RUNDBRIEF 2018

Freies Jugendseminar Stuttgart

„Die Zeit, die du für
deine Rose gegeben
hast, sie macht deine
Rose so wichtig."

~ Antoine de Saint-Exupéry

INHALT

Editorial, Das Leben in all seinen Farben, Rundbriefteam S.4
Rätsel, Rundbriefteam S.9
Leitartikel, Marco Bindelli S.11

WILLKOMMEN IM JUGENDSEMINAR

Über das Haus, die Lage und Stuttgart, Sammy Kurashvili S.22
Internationale Begegnungen, Amanda Pontius S.26
Wie die Anthroposophie mein Leben bunter macht, Romy Berner S.30
Freies Jugendseminar als ein Ort für Inspiration, Teimuraz Tsikoridze S.34
Warum bin ich am freien Jugendseminar?, Naoki Ichimaru S.38
Die Brücke zwischen Georgien und Deutschland, Nika Koshoridze S.40
Wie viel Welt passt in ein Jahr, Friederike Faber S.44

EINBLICKE IN DEN TAG

Ein Tag im Leben der Seminaristen, Naoki Shindo, Luca Sophie Kothen S.48
Theosophie, Sonja Withelm S.51
Sprachgestaltung, Sophie von Grundzinski S.56
Krieger des Lichtes, Leon Rösch S.60
Eurythmie, Luca Sophie Kothen S.62
Bothmergymnastik, Yair Nik Atala Rios, Guram Tizlarishvili S.64
Chor und Musik am Jugendseminar, Emi Miyahara S.68

BESONDERE WOCHEN UND MORGENKURSE

Die Malwoche, Emilia Kuhn S.72
Die Bauwoche, Marit Haas S.76
Bildungsart, Ingolf Lindel S.80
Über den Morgenkurs: Mensch, Musik und Kosmos, Tetsuro Kanda S. 84
Krankheit und Schicksal mit Michaela Glöckler, Emilia Kuhn S. 87

IMMER UNTERWEGS

Eine Reise nach Dornach, Sonja Withelm S. 92
Der Schwarzwald ganz in weiss, Stephanie Hemmen S.99
Ein Hauch von Gottheit, Sophie Müller S. 104
Eine Reise, die ich nie vergessen werde, die Vogesenreise 2017, Maximilian Kummer S. 108

ABSCHLUSS UND PROJEKTE

Und wir gaben nie auf- Rückblick auf mein Projekt im 3. Trimester, Maximilian Kummer S.116

AKTUELLE THEMEN

Mensch werden ist eine Kunst, Kiliano Ribeiro S.122
Aus der Vorstandstätigkeit, Hans- Jörg Barzen S.126
Freiheit, Johannes Fröhner S. 128
Klausur im Januar 2018, Max Strecker S.132
Roter Faden, Sophie von Grudzinski S. 134
Kurs- und Gesprächsthemen 2018/2019 S. 136

DAS LEBEN IN ALL SEINEN FARBEN

AN EINEM RIESIGEN ORT, DER VOLLER WUNDER WAR, LEBTEN VIELE VERSCHIEDENE FARBEN.

Helle, dunkle, starke, schwache, lebensfrohe und traurige. Jede Farbe hatte ihr eigenes Potenzial und ihre eigene Besonderheit. Weil der Ort, an dem die Farben lebten, so unendlich groß war, hatte jede Farbe die Möglichkeit, ihren Lebensraum komplett in ihrer eigenen Farbe auszufüllen, ohne je einer anderen Farbe zu begegnen. Eine Zeit lang lebte jede Farbe glücklich in ihrem Lebensraum und erfreute sich an ihrer eigenen Schönheit. So hatte sich Blau an die schönsten Strände und Tiefen der Weltmeere zurückgezogen, Gelb hatte sich Räume voller Helligkeit und Leichtigkeit geschaffen, während Rot feurig und wild in den Tiefen der Erde lebte. Jede Farbe war zufrieden, dass sie alleine war und sich nicht anpassen musste. Es vergingen glückliche Jahre des Dahinlebens. Mit der Zeit merkten die Farben jedoch auch ihre Einseitigkeit und nach und nach wurde bei jeder Farbe eine Sehnsucht wach. Sehnsucht nach mehr, nach Abwechslung. Besonders die kleine Farbe Dunkelblau machte sich Gedanken und sehnte sich nach mehr.

Weitere Jahre vergingen und Dunkelblau wurde immer einsamer und trauriger. So fasste sich diese Farbe eines Tages ein Herz und zog los, weg aus ihrem eigenen, bekannten Raum voller Dunkelblau und machte sich auf die Suche nach anderen Blautönen, mit der leisen, leisen Hoffnung, vielleicht sogar andere Farben zu treffen.

Voller Tatendrang und Entdeckerfreude stürzte sich Dunkelblau in die Reise ins Unbekannte und musste feststellen, dass sein Raum sehr groß war und die kleine Farbe musste erst einmal sehr lange laufen,

ohne neuen Farben oder Farbtönen zu begegnen. Immer wieder machte Dunkelblau Rast und war kurz davor aufzugeben. Doch die Sehnsucht nach etwas Neuem trieb die mutige Farbe dazu an weiterzugehen, auch wenn es so aussah, als würde die ganze Welt nur aus ihrer eigenen Farbe bestehen.

Jahre waren mittlerweile vergangen. Dunkelblau wusste nicht einmal mehr in welche Richtung es lief, und hatte schon fast den Grund seiner ermüdenden Reise vergessen, als es merkte, dass sich langsam etwas geändert hatte. In einem Moment der Pause hielt es inne und betrachtete sich. Seltsam. Neben seinem bekannten Blauton hatte sich ein sanftes Grün dazu gemischt, ohne dass die kleine Farbe etwas davon gemerkt hatte. Von neuer Energie gepackt, ging Dunkelblau schneller und schneller; das Grün, das anfangs noch schwach gewesen war, wurde heller und schon bald traf Dunkelblau die Farbe Gelb in all seiner Helligkeit und Leichtigkeit. Es verschlug der kleinen Farbe fast den Atem und auch Gelb war überrascht von der tiefen Schönheit der Farbe Dunkelblau, die so ganz anders war, als es selbst. So tanzten die Farben einige Zeit umeinander herum und berührten sich gelegentlich, wobei ein sanftes Grün entstand. Schließlich fasste sich Gelb ein Herz und sprach die kleine Farbe Dunkelblau an. Voller Freude und Erstaunen kamen die beiden Farben ins Gespräch und nach einem langen Austausch machten sie sich gemeinsam auf den Weg, weitere Farben zu suchen. Weitere Wochen vergingen, in denen sich Blau und Gelb vermischten, trennten und weitergingen, auf der Suche nach anderen Farben. Sie gingen durch Wälder und Täler, über die Weltmeere, bis sie schließlich in die Tiefen der Erde gelangten, wo die Farbe Rot ahnungslos ihrem Leben nachging. So war Rot sehr überrascht und unsicher, als es gleich zwei Farben begegnete, die sich sehr freuten und ganz aufgeregt waren, das feurige Rot entdeckt zu haben. Nach dem ersten Schreck war Rot sehr glücklich über die Begegnung und die drei Farben hatten sich einiges zu erzählen.

Sie begannen sich zu mischen, sich aufeinander, untereinander und hintereinander zu stellen und dabei entstanden die buntesten Farben. In dieser Zeit bildete sich eine bunte, wunderbare Welt, in der die Farben glücklich und zufrieden waren. Sie wurden immer wilder und redeten durcheinander. In der Aufregung bemerkten die Farben nicht, wie die Welt langsam immer dunkler wurde, weil die Stärke und Schönheit jeder einzelnen Farbe in der Aufregung der Gruppe unterging. So war es wieder die kleine Farbe Dunkelblau, die sich an die Zeit alleine zurückerinnerte und wieder eine Sehnsucht danach bekam. Dunkelblau nahm seinen ganzen Mut zusammen und sprach die anderen Farben darauf an. Mittlerweile hatte sich die Welt schwarz gefärbt und die einzelnen Farben waren kaum noch zu erkennen. Ein Raunen ging bei Dunkelblaus Ansprache durch die Gruppe und nach langem Diskutieren und Überlegen setzten sich die Farben zusammen und schauten auf ihren gemeinsamen Weg, und die Zeit davor, zurück.

Das dauerte lange und war mühsam für jede einzelne Farbe. Rückblickend auf ihren Weg konnten sie erkennen, was für ein schönes Bild sie gemeinsam gemalt hatten! Jede Farbe hatte ihren Platz in diesem Bild und auch die Momente, in denen jede Farbe alleine gelebt hatte, machten das Bild wunderschön. Da wurden die Farben nachdenklich. Warum war ihre Welt dann so schwarz geworden? Es dauerte lange, bis die Farben verstanden, was passiert war. In der Aufregung nicht mehr alleine zu sein, hatten die Farben sich selbst ganz vergessen und bunt vermischt, ohne auf ihre eigenen Bedürfnisse, oder die der anderen zu schauen. Durch die Angst wieder einsam zu sein, hatten sie sich vor dem Alleinsein gefürchtet. Durch den Drang sich mitzuteilen hatten sie verpasst, zuzuhören. So waren sie blind für die Schönheit ihrer eigenen Farbe, die der anderen und der Welt geworden. Eine Erleichterung machte sich breit, als sie das begriffen hatten. Endlich hatten sie Worte für die Gefühle, die sie gespürt hatten, aber

RUNDBRIEFTEAM

nie richtig greifen konnten.
Jede Farbe darf und soll ihren eigenen Raum haben, ohne allein sein zu müssen. Jede Nuance, jede Schwingung und jeder Ton ist wichtig. Andere Farben können ihr Leben färben, sie begleiten und sich manchmal mischen. Dunkle, helle, traurige und muntere Töne machen das Bild, auf das die Farben später zurückschauten, so wunderschön und einzigartig. Wir sind alle Farben des Lebens und können lernen miteinander zu leben, unsere gegenseitige Schönheit wertzuschätzen, unserem Leben und dem der anderen neuen Schwung zu geben, ohne uns selbst dabei zu verlieren. So vielfältig und bunt ist das Leben im Jugendseminar, so voller Farben, die sich einander begegnen und die miteinander leben.
Die Farbvielfalt ist Leitmotiv im diesjährigen Rundbrief. Sehr schnell waren wir uns darüber einig, dass wir dieses Thema überall im Leben eines Seminaristen finden und jeder Bereich unseres Lebens zu dieser Vielfalt beiträgt. Wichtig hierbei ist uns, dass wir betonen, wie vor allem im Jugendseminar dieser Reichtum lebt, durch die Internationalität, durch die vielfältigen Themen der Morgenkurse, durch die Kunst und vieles mehr.
Wir laden Sie herzlich ein, einen Einblick in die Welt des Jugendseminars zu bekommen und auch an unserem Rätsel teilzunehmen, was wir auf der folgenden Seite erklären.

Viel Spaß beim Lesen wünscht:

Das Rundbriefteam 2018

Taiwan

→Die drei Farben symbolisieren drei-faches Volksprinzip
→min chuan (Demokratie=blau)
→min sheng (Wohlstand=weiß)
→min tzu (Nationalismus=rot)
→blauer Himmel mit weißer Sonne
→rot → stellt Blut der Revolutionäre dar, um Republik China zu gründen.

RÄTSEL

Spielen Sie gerne Sudoku? Lieben Sie Kreuzworträtsel? Dann haben wir hier eine Denksportaufgabe für Sie.
Überall in unserem Rundbrief haben wir 16 kleine Wörter versteckt. Hierbei handelt es sich um verschiedene Farben, die in verschiedene Sprachen übersetzt sind. All diese Sprachen werden von den Bewohnern im Haus des Jugendseminars gesprochen.

Ihre Aufgabe besteht darin, diese Wörter zu finden und korrekt den verschiedenen Farben und Sprachen zuzuordnen. Dafür haben wir eine Tabelle erstellt, die Sie ausgefüllt und ausgeschnitten an das Rundbrief-Team des Jugendseminars schicken können.
Zu gewinnen gibt es eine Übernachtung inklusive Abendessen (Internationales Buffet) und Frühstück an unserem Trimesterabschlusstag im Sommer am Samstag, den 28.07.18. (Übernachtung wahlweise von Freitag auf Samstag oder von Samstag auf Sonntag). Hierbei erwartet Sie ein Einblick in unsere Arbeit am Jugendseminar, von Eurythmie, über Bothmergymnastik, Sprachgestaltung bis hin zu dem Projekt des 3. Trimesters. So haben Sie die Gelegenheit das Leben der Seminaristen hautnah zu erleben.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Lassen Sie sich von Ihrem Denken und vielleicht auch von Ihrer Fantasie inspirieren. Wir wünschen Ihnen viel Spaß und viel Erfolg beim Lösen des Rätsels.

Das Rundbrief-Team

Bitte senden Sie die ausgefüllte Tabelle bis zum **30.Juni 2018** an die folgende Adresse:

Freies Jugendseminar Rundbrief
Ameisenbergstraße 44
70188 Stuttgart
Germany

	GEORGISCH	CHINESICH	SPANISCH	JAPANISCH	PORTUGISISCH	ENGLISCH	DEUTSCH
GELB							
BLAU							
BRAUN							
ROT							
ORANGE							
PINK							
GRÜN							
GRAU							
LILA							
GOLD							
SILBER							

§ 1 des deutschen Grundgesetzes:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“

§ 78 Artikel 3:

„Eine Änderung dieses Grundgesetzes, durch welche die Gliederung des Bundes in Länder, die grundsätzliche Mitwirkung der Länder bei der Gesetzgebung oder die in den Artikeln 1 und 20 niedergelegten Grundsätze berührt werden, ist unzulässig.“

Liebe Freunde und Leser des Rundbriefes!

Der § 1 des Grundgesetzes ist Ihnen sicher bekannt, denn er ist ja in letzter Zeit wieder verstärkt in das öffentliche Bewußtsein gerückt worden. Daß allerdings dieser Artikel nicht einmal mit einer Zweidrittelmehrheit im Bundestag geändert werden darf, wußte ich bis vor kurzem nicht. Darauf mußte mich erst Tetsuro, ein feiner junger Mann aus Japan, aufmerksam machen. Seit er im Seminar ist, erleben wir, wie stark ihn das Thema der Menschenwürde beschäftigt. Deshalb bezogen sich seine beiden Referate bisher auf die Folgen der beiden Weltkriege und den Umgang mit diesen. Seit vielen Jahren stand für ihn besonders das unfassbare Verbrechen an der Würde des Menschen durch die beiden Atombombenabwürfe in Hiroshima und Nagasaki im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit. In einer Zeit, in der manche seltsame Politiker den Einsatz solcher Waffen wieder für möglich halten, bekommen diese Fragen wieder eine hohe Aktualität.

Es ist kein Zufall, daß die oben zitierten Paragraphen im Grundgesetz so heilig gehalten werden, denn es ist in einer Zeit entstanden, in der viele Menschen noch frisch unter dem Eindruck der Unmenschlichkeit auf allen Gebieten des Lebens durch das sog.

Dritte Reich standen. Nur wenige Menschen, wie die Geschwister Scholl, hatten es in der besonders dunklen Zeit des Nationalsozialismus gewagt, ähnliche Gedanken wie die im Grundgesetz formulierten mutig auf ihren sechs Flugblättern auszusprechen. Sie sind damit zu den Hauptinspiratoren dieses Artikels 1 geworden. Sie schauten nicht weg und hofften mit ihren Gedanken die akademische Intelligenz in ihrer Zeit zu erreichen und aufzurütteln. Vergebens. Man hatte zu große Furcht vor den Nachteilen für die eigene Haut.

Die Weiße Rose wiederum suchte Orientierung durch ihren „Spiritus Rector“ Professor Huber, Doktor der Philosophie und Geschichte. Er machte sie bekannt mit den Gedanken von Pico della Mirandola. Im Alter von 23 Jahren verfasste dieser ein Traktat „Über die Würde des Menschen“, über das er gerne mit den höchsten Geistern seiner Zeit in Rom disputiert hätte, wäre nicht der Papst dagegen eingeschritten. So konnte er es nur schriftlich mitteilen.
Seine Gedanken gelten bis heute als die Fundamente des Humanismus.

Es heißt in seinem Traktat z.B. in Bezug auf Gottes Erschaffung der Welt und des Menschen: „Nach vollendetem Werk sehnte sich der Baumeister nach jemanden, der fähig wäre, den Sinn seines großen Werkes zu begreifen, dessen Schönheit zu lieben, dessen Erhabenheit zu bewundern.“

Und nachdem dann der Mensch geschaffen worden ist, lässt Pico della Mirandola den Architectus mundi folgende Worte sagen: „Dir, Mensch, haben wir keinen bestimmten Ort, kein eigenes Aussehen und keinen besonderen Vorzug verliehen, damit du den Ort, das Aussehen und die Vorzüge, die du dir wünschest, nach eigenem Beschluß und Ratschlag Dir erwirbst. Die begrenzte Natur der anderen ist in Gesetzen enthalten, die ich vorgeschrieben habe. Von keinen Schranken eingeengt sollst du deine eigene Natur selbst bestimmen nach deinem Willen, dessen Macht ich Dir überlassen habe. Ich stelle Dich in die Mitte der Welt, damit Du von dort aus alles, was ringsum ist, besser überschaust. Wir erschufen Dich weder himmlisch noch irdisch, weder sterblich noch unsterblich, damit Du als Dein eigener, gleichsam freier, unumschränkter Baumeister Dich selbst in der von Dir gewählten Form aufbaust und gestaltest. Du kannst auch unten in den Tierwesen entarten; Du kannst nach oben, Deinem eigenem Willen folgend, im Göttlichen neu erstehen!“
Ist es nicht beeindruckend, wie klar der Mensch schon einmal in seiner Aufgabe und Würde gefasst wurde? Gleichzeitig wirkt es beklemmend, wie weit er sich heute oft davon entfernt hat, da uns die Biologie ja offiziell zu den Säugetieren

zählt. Leider ist dies nicht nur eine unwichtige Einteilung in die Naturordnung, sondern viele Menschen verhalten sich ihrer selbst unwürdig und sinken oft sogar unter die von ihren Instinkten weisheitsvoll in ihrem Verhalten geleiteten Tiere.

Rudolf Steiner fasst diese Gedanken so: „Der Mensch wird, was er denkt, daß er sei!“ Das ist unsere Chance und zeigt unsere Gefährdung zugleich.

Vielleicht fragen Sie sich, was das Thema der Würde, das dieses Jahr im Mittelpunkt der Tagung bildungsART 18 stand, mit dem Thema das Leben in all seinen Farben des diesjährigen Rundbriefes zu tun hat? Sehr viel, denn gehört es nicht zentral zur Würde des Menschen, daß jeder seine eigenen Farben finden kann? Farbe entsteht in der Begegnung von Licht und Finsternis. Auf den Menschen übertragen bedeutet das wahrscheinlich: Ich finde meine individuelle Farbigkeit zwischen den lichtvollen Idealen und der finsteren Wirklichkeit, in die sich die meisten Menschen heute geworfen fühlen. Dieses Motiv lebt in den Worten von Pico, wenn er den Menschen auf den mittleren Platz der Welt gestellt sieht. Noch etwas früher finden wir das gleiche Motiv im Anticlaudian von Alanus ab Insulis, wenn die Allegorie der „Natura“ den neu zu erschaffenden Menschen für die Zukunft beschreibt:

„Nicht mehr materiebehaftet und riechend nach irdischer Schlacke,
Sondern ein göttlicher Mensch bewohne durch unsere Bemühung
Dann die Erde und schenke das Heilmittel unseren Fehlern.
Er bewohne die Himmel im Geist, mit dem Körper die Erde,
Menschlich sei er auf Erden, göttlich bei den Gestirnen,
So werde Gott er und Mensch und eines ergänze das andre,
Und auf dem mittleren Wege wird er am sichersten gehen.“

Hier sehen wir vielleicht die früheste Beschreibung des Menschen mit seinem ganzen Potential. In Chartres war sicher auch eine Hochschule des Humanismus in einer wunderbaren Vereinigung der Weisheit der griechischen Philosophen mit den tiefsten christlichen Geheimnissen. Das Mariengeschehen, das dort verehrt wurde, gipfelte in der Frage, ob der Mensch sich ein zweites Mal aus dem Geist heraus zeugen und gebären könne, um sein volles schöpferisches Potential zu entfalten?

Vieles davon steht heute wieder in Frage und nicht umsonst erheben besonders Menschen, die sich den Idealen der Geschwister Scholl verbunden fühlen, mahnend ihre Stimme, um daran zu erinnern, daß diese jungen Widerstandskämpfer letztendlich aus den Quellen des Humanismus gespeist zu Fackeln der Menschlichkeit in finsterer Zeit wurden. Auf all dem ruht unser heutiges Selbstverständnis, das aber wieder zahllosen Bedrohungen ausgesetzt ist. Zuerst werden unmenschliche Ideen und Reden geduldet, dann erste Handlungen, bis das ganze gesellschaftliche Leben wieder in nationalistische Intoleranz zu kippen droht.

Viele junge Menschen spüren, wenn auch manchmal noch halbbewußt, wie sie ihrer farbigen Vielfalt zugunsten eines einheitlichen Graus beraubt werden sollen. Wie viele Zwänge zur stummen Anpassung werden ihnen auferlegt! „Wir kennen keine Rebellion mehr, nur schnelle und konforme Anpassung“ beschrieb das eine Seminaristin. Kein Wunder, daß so das Leben immer unfarbiger und unbunter werden kann.

Die diesjährige bildungsART und auch das Rundbriefteam haben sich dieser Thematik mit großem Ernst und Engagement angenommen.
Die bildungsART stieß dieses Jahr auf großes Interesse, was schon beim Eröffnungsvortrag des bekannten deutschen Hirnforschers Gerald Hüther im Stuttgarter Hospitalhof mit fast 800 Teilnehmern deutlich wurde. Er hatte, wie es der „Zufall“ will, just zu dieser Woche sein neuestes Buch fertig, das schlicht den Titel „WÜRDE“ trägt! Jeder finde seine Quelle der Würde und suche sie nicht in seinem Gehirn! Wo statt dessen, ließ er offen.

Die Tagung atmete zwischen größtmöglicher Aktualität, im Angesicht der gesellschaftlichen Entwicklungen weltweit in den letzten Jahren, und großer innerer Intimität, dadurch, daß alle Ausbildungen so stark wie noch nie in das Programm einbezogen waren. An den Nachmittagen stellten sie vor, wie in den verschiedenen Einrichtungen mit dem Thema der Würde umgegangen wird: von der Geburt bis zur Sterbebegleitung, von der Würde des Patienten bis zur Würde der Kunst und natürlich auch dem Recht

der Entdeckung der eigenen Individualität und Originalität, so wie es hier im Jugendseminar lebt.(Siehe Bericht, Seite...)

Uns wurde natürlich besonders bewußt, wie stark wir heute wieder Verantwortung für die Möglichkeit der individuellen und internationalen Entwicklung übernehmen können und müssen. Folgerichtig wird deshalb das Thema der nächsten bildungsART 19 mit der Frage der freien Menschenbildung zu tun haben. Ein vorläufiger Arbeitstitel ist dafür: Die Freiheit ist dem Menschen zumutbar! Wahrscheinlich können wir sogar Ministerpräsident Kretschmann als Gast begrüßen und hoffen, mit ihm über die Fragen einer notwendigen freien Bildung ins Gespräch zu kommen. Diese Tagung wird außerdem in einem großen Kontext platziert sein. Einmal wird im April eine große Veranstaltung zum Thema soziale Dreigliederung in der Liederhalle stattfinden und im Herbst wird sicher ein Höhepunkt das 100 jährige Jubiläum der Freien Waldorfschule mit vielen Veranstaltungen auf dem Hügel und in der Stadt sein.

Kommen wir nun zu den wichtigen Ereignissen im Jugendseminar. Ich möchte dabei immer mit einem Blick der Vielfarbigkeit des Lebens und der Würde des Menschen auf die Dinge schauen.

Eine große Herausforderung für einen würdigen Umgang mit schwierigen existenziellen Situationen war natürlich der Tod des Jugendseminaristen Tornike im Sommer 2017. Für die meisten der davon betroffenen Seminaristen war es das erste Mal, so direkt mit solch einem einschneidenden Ereignis konfrontiert zu werden und auch für uns Dozenten war es das erste Mal, daß ein Seminarist in der Zeit seines Seminarjahres und sogar während einer Reise verstorben ist. Wir hatten bisher zum Glück immer nur vereinzelte Fälle, bei denen ein junger Mensch einige Zeit nach dem Seminar von uns gegangen ist.

So nahe und direkt beim Geschehen bedeutete Tornikes Tod natürlich eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Es galt für sehr viele verschiedene Bedürfnisse und Umgangsmöglichkeiten mit diesem Thema die richtigen Formen und Rituale zu suchen. Es zeigte sich zum Glück, daß wir fast immer die angemessenen Worte, Unterstützung von lieben Menschen und Handlungen fanden und so führte das ganze schockartige Ereignis zu einer allmählichen

Tornike Gobejishvili

künstlerischen Verarbeitung und spirituellen Vertiefung im Umgang mit allen Fragen nach Leben und Tod. Diese Fragen bewegen wir ja sonst auch, aber meist sind sie noch etwas theoretischer Natur. Manchmal stirbt ein nahe stehender Mensch aus dem Umfeld eines Seminaristen plötzlich. Dann bekommen sie auch große Aktualität. Doch letztlich sind dann immer Einzelne betroffen, nie die ganze Seminargemeinschaft, wie im diesem Falle.

Ein Trost für uns war, daß Tornike noch während seines zweiten Trimesters zu einer großen Lebensbejahung zurück gefunden hatte und auf dem Weg war, sich der Heilpädagogik zu widmen. Er liebte behinderte Menschen besonders. Er liebte auch sein Trimester und strebte immer nach starkem Zusammenhalt. Es zeigte sich, daß einer seiner Klassenkameraden in Georgien ebenfalls sehr jung, nach einer schweren Krankheit, verstorben war. Dies ließ ihn stark an der Gerechtigkeit der ganzen Welt zweifeln. Auch wenn dieser Zweifel sicher noch nicht völlig verschwunden war, fasste er trotzdem neuen Lebensmut. Uns hat er eine unglaublich intensive und bewegende Zeit geschenkt und er wird immer weiter bei uns sein und wir im Gedenken an ihn und mit ihm!

Dank des großen Einsatzes von Jidu Pasqualini, Max Strecker und einiger Seminaristen ist der große Saal nun voll bespielbar. Wir haben jetzt einen durchgehenden Boden auf gleichem Niveau und können dank der aufgebauten Tribünen bei den Abschlüssen einen der Qualität der Aufführungen viel angemesseneren Rahmen schaffen als je. Die Projekte haben nun eine echte Umkleide in der Bibliothek und dadurch bessere Auf- und Abgänge und das Publikum kommt durch die Haupttüre herein. Manchmal muß man die Dinge einfach umkehren, um auf die richtige Lösung zu kommen.
Das Sommer- und Herbsttrimester haben diesen „neuen“ Raum schon mit zwei großartigen Projekten bespielt. Dabei sind auch die schönen Rückbesprechungen nach den Aufführungen inzwischen zu einem wichtigen Element geworden.

In unserem Kollegium gab es auch ein paar wichtige Veränderungen, die auch im Bericht von Herrn Barzen beschrieben werden.
Insgesamt war das Jahr 2017 ein sehr herausforderndes Jahr, sowohl was die Bedürfnisse der Seminaristen als auch die Gesamtlage des Seminars anbelangt. Wir können von Glück sagen, daß es die letzten Jahre davor immer bergauf ging und doch war uns bewußt, daß dies nicht immer nur so bleiben kann. Etwa alle sieben Jahre will das Seminar einen nächsten Entwicklungsschritt erleben und dann öffnen sich wieder neue Möglichkeiten. Es ist auch nicht das erste Mal, daß wir manche Schwierigkeiten meistern müssen. Ich darf mit Dankbarkeit sagen, daß wir mit viel Vertrauen und Gelassenheit mutig die notwendigen Veränderungen angepackt haben und uns inzwischen sogar besser für die Zukunft aufgestellt sehen. Vor allem der neuen Beirat mit tatkräftigen Mitgliedern und der Umstand, daß uns die Stiftungen wohlgesonnen die Mitarbeit von Christian Czesla ermöglichen, ließ uns die Klippen in relativer Ruhe meistern. Auch Krisen können in würdiger Form durchlebt werden und wenn sich danach alle wieder in die Augen schauen können und die Zusammenarbeit sich sogar vertieft, haben wir einen guten Umgang damit gefunden.
Seit Anfang 2018 ist auch wieder ein deutlicher Aufwind zu spüren, der sich vor allem in der Nachfrage der jungen Menschen spiegelt. Die Ermutigungsarbeit, seinen einen eigenen Farbklang zu finden, zu zeigen und zu leben, wird immer notwendiger. Wir spüren leider, daß die grauen Herren aus Michael Endes „Momo“ in der Welt sehr erfolgreich wirken.
Ein weiterer Mensch, der die Würde der stillen Begegnung zwischen Menschen aller Altersstufen in den Mittelpunkt seiner Arbeit gestellt hat, ist leider im Februar von uns gegangen. Mit nicht nachlassendem liebevollen Blick das besondere Menschliche wahrzunehmen und doch auch überpersönlich auszudrücken, war ihm ein stetiges Anliegen, dass er künstlerisch bearbeitete, z.B. in seinen sehr berührenden Büsten vieler bedeutender Persönlichkeiten. Die Rede ist von Manfred Welzel, der bis eine Woche vor seinem Tod noch rüstig und tätig war. Vor einem Jahr schien es so, als wolle er uns nach seinem 90. Geburtstag verlassen und ich besuchte ihn zu Hause, um mich von ihm zu verabschieden.
Kaum hatte er kurz danach die letzte Ölung erhalten, fand er neue Kraft, stand von seinem Krankenlager auf und erlebte so noch die große Ausstellung zu seinen Ehren im Rudolf Steiner Haus. Er hat hier auf dem Hügel viele Spuren hinterlassen, denn oft begegnet man seinen Plastiken. Aber auch an vielen anderen Orten findet man seine Werke, so am Stuttgarter Flughafen. Natürlich ebenso im Jugendseminar, in dem er über viele Jahre Teil des Kollegiums war. Seine Plastizierkurse sind noch heute sehr geschätzt

Manfred Welzel

bei denjenigen, die sie genießen durften. In unserem Treppenhaus sind einige seiner Werke fester Bestandteil der künstlerischen Gestaltung. Seine feine einfühlsame Art ist mir in guter Erinnerung, sein manchmal zweifelndes Fragen ebenso. Wir sahen ihn auch noch lange Jahre nach seinem Ausscheiden aus der unmittelbaren Tätigkeit am Seminar als regelmäßigen Besucher unserer Abschlüsse. Immer noch brannte in ihm das Interesse an den jungen Menschen und ihren Fragen und Beweggründen. Vielleicht wollen sie das Interview in unserem Jubiläumsheft darauf hin noch einmal ansehen (Siehe Website). Wir werden ihn in guter Erinnerung halten und möge er uns mit seinem milden Humor weiter von dort aus begleiten, wo er jetzt weilt.

Auf unserer Ehemaligen-Reise nach Ägypten begegneten uns große Kontraste: Einerseits bewegten uns die zum Teil extremen Unterschiede

zwischen einstmaliger großer Würde im Umgang mit Mensch und Natur im Gegensatz zu den jetzigen vielerorts unwürdigen Lebensverhältnissen. Andererseits durften wir einen großartigem Ansatz erleben, die oben angesprochene Würde wieder zur erlangen - in neuer und zukunftsweisender Form.

Bruno Sandkühler, der jetzt nur noch liebevoll Dr. Bruno bei uns heißt (denn so rufen ihn auch die Ägypter), ließ sich nach einiger Überredungskunst von Niklas Hoyme und anderen Seminaristen auf das Abenteuer ein, mit 21 jungen Menschen diese Reise zu organisieren und zu leiten. Wir sahen die Pyramiden genau so wie die „Müllmenschen“ von Kairo, besuchten die Gräber der Könige und die letzten Tempel des neuen Reiches in Assuan, bis uns ein Nachtzug am Ende der Reise auch noch nach SEKEM brachte. Im langsamen Vorüberfahren sahen wir viele Dörfer, die immer größere Probleme gerade im Umgang mit dem Müll und dem Überbauen des so wichtigen Ackerbodens haben. Wie stark war dazu der Kontrast in der Oase der Menschlichkeit und Würde, die Ibrahim Abouleish über 40 Jahre erschaffen hat. Leider konnten wir ihn persönlich nicht mehr treffen, das ließ wohl die fortgeschrittene Krankheit nicht mehr zu. Aber sein Werk und die vielen Menschen, die daran beteiligt sind, bleiben auch eine Oase der Hoffnung und Inspiration für alle, die daran mitwirken wollen, daß einstmals alle Menschen in würdigen Verhältnissen leben dürfen und das Recht auf schöpferische Entfaltung ihrer Kräfte leben können.

Auch Ibrahim hilft uns inzwischen von der anderen Seite des Lebens, oder wie die Pharaonen sagen würden, er hat die große Nachtfahrt der Sonne angetreten.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bei Dr. Bruno Sandkühler bedanken für seine unglaublich kenntnisreichen Führungen und die einmaligen Gelegenheiten, besondere Orte und Menschen kennen zu lernen.

Er verabschiedete sich von uns, sichtlich bewegt, mit den Worten: „Meine erste Reiseführung war vor vielen Jahren mit Studenten und meine wohl letzte auch!“ Wir haben auf jeden Fall Lust noch einige Abenteuer mit ihm zu erleben. Möge er uns noch lange erhalten bleiben!

Lassen Sie mich zum Schluß noch einen Blick in die nahe Zukunft wagen. Schon im Juni werden wir im Anschluß an den sog. Stiftungstag des letzten Jahres einen Unternehmertag durchführen. Dazu laden wir Menschen ein, die mit uns darüber ins Gespräch kommen wollen, welche Fähigkeiten zukunftsorientierte Unternehmen heute von zukünftigen Mitarbeitern erwarten, aber auch umgekehrt, welche Arbeitsumgebung junge Menschen erhoffen, wenn sie sich engagiert einbringen wollen. Wir sind sehr gespannt, ob und wie dieser Dialog fruchtet. Falls Sie selbst dazu etwas aktiv einbringen wollen, melden Sie sich bitte gerne bei uns. Das Datum des Unternehmertages ist der 29.Juni von 9.30 Uhr bis 16.00 Uhr im Jugendseminar.
Angestoßen durch Tornikes plötzlichen Tod, hat sich inzwischen das Gespräch mit unseren georgischen Freunden sehr vertieft. Nicht nur, daß uns im Herbst letzen Jahres eine unglaublich begabte Theatergruppe besuchte und Goethes Faust I in georgischer Sprache bei uns zur großen Begeisterung des Publikums aufführte. Auch die Begegnung der Schauspieler mit den Seminaristen war eine sehr herzliche. Daraus ist eine Einladung an das Seminar entstanden und wir sind guten Mutes im September diesen Jahres einen Gegenbesuch in Georgien durchführen zu können. Nun hängt es noch am gültigen Beschluß des Sommertrimesters und natürlich wie immer auch an den genügenden finanziellen Mitteln. Auch hier können Sie uns, wenn es Ihnen möglich ist, aktiv unterstützen. Wir wollen dort nicht nur eine schöne Reise genießen, sondern vor Ort einige Initiativen kennen lernen und nach Kräften unterstützen. So können wir eine wirkliche Brücke zwischen unseren beiden Ländern bauen und die Anthroposophie dort wie hier in ihrer menschenverbindenden und Würde erzeugenden Kraft stärken! Anthroposophie ist nichts anderes als eine reife Frucht des eingangs geschilderten Humanismus. Sie

geht insofern einen Schritt weiter, daß sie den richtigen und wichtigen Beschreibungen der Würde des Menschen und seiner Möglichkeiten und Aufgaben noch eine Vielfalt von konkreten Werkzeugen und Umsetzungsmöglichkeiten aufzeigen kann.

Ich möchte nun auch allen Unterstützern des Seminars, ob groß oder klein, ob alt oder jung, ob mit großen oder kleinen Beiträgen, für ihre Treue und Hilfe danken! Mögen noch viele hinzukommen, den roten Faden finden zu helfen.
Weiterhin möchte ich dem Rundbriefteam für seine hingebungsvolle und sorgfältige Arbeit danken und insbesondere auch für die Geduld und das Verständnis, das sie auch mir gegenüber aufbringen mussten. Einen besonderen Dank möchte ich auch noch Franz aussprechen, für seine Unterstützung bei den Fotos und natürlich Zalina, die uns mit professionellem Können bei der Gestaltung des sehr geholfen hat. Ich denke, das Ergebnis spricht für sich selbst und ich wünsche Ihnen, liebe Leser, ebenso reichen Ertrag beim Lesen, wie ich ihn schon haben durfte!

Marco Bindelli

Eugen-Kolisko-Akademie

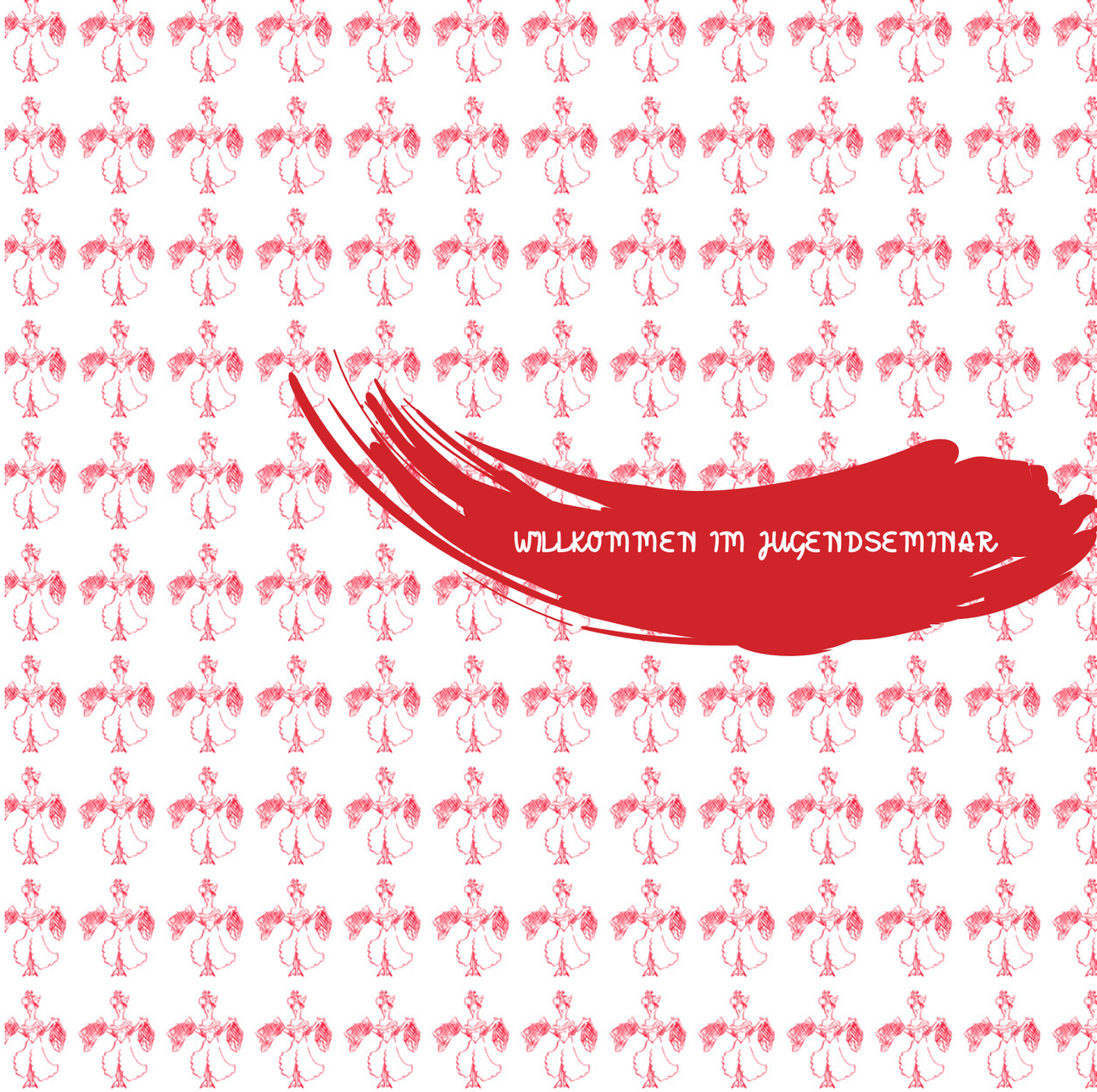
Ausbildung für Ärzte in Anthroposophischer Medizin

Grundlagen | Ärztliche Fähigkeiten | Klinische Praxis

Anthroposophische Medizin wird in Krankenhäusern und ambulant weltweit praktiziert. Sie entspricht einem Bedürfnis immer breiterer Bevölkerungskreise und sie ist für viele Mediziner der Weg geworden, sich zum Arzt zu entwickeln.

Der **Ausbildung in Anthroposophischer Medizin** an der **Eugen-Kolisko-Akademie** gliedert sich in zwei Schritte:
Vollzeitkurs – Im Seminar werden die menschenkundliche Grundlagen der anthroposophischen Medizin erarbeitet.
Seminartermin: 23.09. – 14.12.2018
Wochenendkurse: Praxistrainings ärztliche Fähigkeiten – Praktische Schulung in der Kunst der Anamnese-Erhebung, in der körperlichen Untersuchung und in der Gestaltung von Therapiekonzepten.
Termine stehen zurzeit noch nicht fest. Bitte informieren Sie sich auf unserer Internetseite.

Informationen und Anmeldung: Eugen-Kolisko-Akademie e.V., Haberschlaiheide 1, 70794 Filderstadt, www.kolikso-akademie.de, Email: info@kolisko-akademie.de, Telefon ++49/(0)711/77 44 63



ÜBER DAS HAUS, DIE LAGE UND STUTTGART

Sammy, 3. Trimester

AUF HOHEM UND LICHTVOLLEM HÜGEL GIBT ES EIN HAUS MIT DEM SCHÖNSTEN GARTEN IN DER WELT – EIN LIEBLINGSPLATZ FÜR VÖGEL, EICHHÖRNCHEN … UND SEMINARISTEN.

Wenn man die Treppe des Jugendseminars hoch geht, fühlt man eine belebte Stimmung.
Das Haus besteht aus 5 Stockwerken. Im Keller befinden sich Musik-, Internet- und Sprachräume, wo man die Internationalität bereits spürt. Im Musikraum spielt jemand Klavier, begleitet von japanischem Gesang, im Internetraum schaut jemand Filme auf Spanisch, jemand spricht auf Skype mit seiner italienischen Familie, im Sprachraum bereitet sich jemand für seinen Trimesterabschluss vor oder wiederholt sein Gedicht auf Georgisch.
Im Erdgeschoss befinden sich die Bibliothek, der Waschraum, das Büro und der große Saal, in dem wir am Ende des Trimesters unsere Abschlüsse haben.
Im ersten und zweiten Stockwerk befinden sich Wohnräume, jeweils mit Küche, zwei Bädern und einem Wohnzimmer.
Für mich ist das Zusammenleben das Wichtigste am Jugendseminar. Besonders, wenn man am Anfang der Zwanziger steht und gerade die Schule und die Eltern hinter sich gelassen hat, kann der neue Lebensabschnitt ganz schön überfordern. Seminar, neue Leute, neue Stadt. Alles ist größer, aufregender und irgendwie auch chaotisch. In solchen Momenten ist es sehr wichtig, zu Hause mit Menschen zu sein, die dasselbe erleben oder schon erlebt haben. Man fühlt sich ein bisschen weniger einsam und kann von den Erfahrungen der anderen lernen.
Im dritten Stockwerk befindet sich das Atelier, ein Saal, in dem viele Aktivitäten stattfinden. Dann gibt es noch die Kostümkammer, das Dozentenzimmer für Gastdozenten und den höchsten Punkt des Gebäudes, den „Olymp“ (ein Konferenz- und Arbeitsraum für die Dozenten).
Das Seminarhaus liegt fern von dem Lärm der Stadt, obwohl diese doch so nah ist. Von hier aus führen wunderschöne Spazierwege in die Umgebung.
Die Innenstadt kann man gut zu Fuß erreichen, aber man hat auch die Möglichkeit, mit dem Bus oder der U-Bahn hinzufahren. Per ICE kommt man bequem auch in alle anderen großen deutschen Städte.
Kultur und Unterhaltung in Stuttgart gibt es für jeden Geschmack. In der Porsche-Arena und der Hanns-Martin-Schleyer-Halle stehen Shows und Konzerte auf dem Programm. In der Bundesliga-Saison ist die Mercedes-Benz-Arena natürlich der Magnet für Fußballfans.
Im Sommer kann man durch den Schlossgarten, den Uni-Park, zum Schloss Solitude, zum Killesberg oder durch den Rosensteinpark gehen. Im Frühling kann man das Frühlingsfest und im Herbst den legendären Cannstatter Wasen besuchen. Im Winter trifft man sich in Waldau zum Eislaufen und wärmt sich hinterher auf einem der zahlreichen Weihnachtsmärkte in der Stuttgarter Innenstadt mit einem Glühwein auf.
Das Jugendseminar und die Stadt geben viele Chancen und Möglichkeiten, sich zu entwickeln und besser zu leben.

Sammy Kurashvili, 3. Trimester, Georgien, 24 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Freiheit, Harmonie, viele verschiedene Kulturen, Menschen, Beziehungen zwischen Seminaristen, Wärme, Liebe…

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Auf Georgisch bedeutet hellblau „HimmelsFarbe“… und ja, Grundstimmung meines Lebens ist „Farbe des Himmels“ .

Was wünschst du dem Seminar für die Zukunft?
Viele glückliche und zufriedene Seminaristen und finanzielle Verstärkung.

Was gibt dir das Jugendseminar ?
Neue Herausforderungen, Möglichkeiten mich zu entwickeln und einen anderen Blick auf das Leben.

„VILLA"

„KUNTERBUNT"

INTERNATIONALE BEGEGNUNGEN

Amanda, 2. Trimester

HIER IM JUGENDSEMINAR STUDIERE UND LEBE ICH MIT MENSCHEN AUS VIELEN VERSCHIEDENEN LÄNDERN, WAS IMMER WIEDER SEHR INTERESSANT UND ERFRISCHEND IST.

Jeder von uns bringt seine eigene Vergangenheit mit. Dabei kommen viele von uns aus verschiedenen Kulturen und sind in den unterschiedlichsten Milieus aufgewachsen. Diese mitgebrachten Geschenke teilen wir gerne miteinander. Wir studieren und leben am selben Ort und sind dabei fast 24 Stunden zusammen. Auch wenn wir uns nicht immer sehr nahe stehen, haben wir doch viel Verständnis füreinander. Dies ist eine ganz besondere Art des Zusammenseins. Jede Begegnung ist in ihrem eigenen Wesen immer wieder eine Überraschung. Dabei begegnen wir uns alle mit dem gleichen Respekt, ganz gleich ob Kursleiter, Dozent, Hausmutter oder Hausmeister. Wir sind sehr an den Gefühlen und Ideen der anderen, aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, interessiert. Jeden Tag versuchen wir uns selbst und die anderen besser zu verstehen. Der Dialog ist uns dabei sehr wichtig. Wir können fast jedes Thema ansprechen.

Angesichts von Konflikten schauen wir uns unsere Gefühle und Ideen an anderen an, und versuchen so die verschiedenen Denkweisen zu verstehen und neue Wege zu erlernen die Welt zu sehen. Jeder hier hat den Raum so zu sein wie er ist. Manchmal gehen die Scherze aber untereinander so weit, dass es fast wie in einem Irrenhaus ist.

Das Zusammenleben bringt viele Vorteile, wie auch Herausforderungen. Zum Beispiel essen wir alle sehr gerne und kommen dadurch oft in den Vorzug, das Essen verschiedener Länder zu probieren. Auch haben wir die besten Voraussetzungen die Sprachen und Bräuche verschiedener Länder kennenzulernen. Was uns aber besonders berührt, ist das Gefühl so mit der ganzen Welt in Berührung zu kommen. Manchmal finden Gespräche in mehreren Sprachen gleichzeitig und im selben Raum statt. Oder jemand spricht über sein Land und die dortigen Leute. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die so unterschiedlichen Gewohnheiten, die wir von Zuhause aus mitbringen, gute wie schlechte einschließen. Deshalb müssen wir lernen die Unterschiede zu respektieren und ein inneres Gleichgewicht zu finden.

Gemeinsames Lernen gehört hier zu den spannendsten Unternehmungen. Jeder sieht die Welt aus einer anderen Perspektive an. Dadurch habe ich viel Inspiration gewonnen und Dinge entdeckt, die ich vorher nie bemerkt habe.

Bevor ich hierher kam, konnte ich mir nicht vorstellen, wie das Leben für mich hier sein wird. Ich bin meinen Freunden hier sehr dankbar. Ich habe so viel über das Leben durch sie lernen dürfen. Wie man anderen begegnet und miteinander umgeht. Durch sie durfte ich auch mehr über mich erfahren. Jeden Tag versuche ich mich zu verändern und etwas dazu zu lernen. Auf diese Weise werde ich ein besserer Mensch.

Ich bin gerne mit anderen zusammen. Jede Begegnung ist wie ein Schatz für mich. Ich mag es mit ihnen zu singen, zu kochen, etwas Ungewöhnliches zu machen, Witze zu reißen oder ernsthaft über unsere Zukunft und die der Welt zu diskutieren. Ich genieße die Zeit hier so sehr! Ich teile meine Wärme, Liebe und Glück mit allen gern. Ich liebe alle hier und wünsche mir, dass sich diese Liebe bis in jeden Winkel der Welt ausbreitet!

我們每個人都帶了各自包裹來到Jugendseminar，我們來自不同的文化，在不同的環境下成長，每個人的包裹裡都裝了非常不一樣的東西。我們來到這裡，分享彼此所帶來的禮物。我們在同一個地方學習和生活，幾乎24小時同在一起，我們不一定很親密，但非常了解彼此，這是一種很特別的關係。這裡每個人與每個人遇見的方式都不一樣，在這裡我們以同樣高度看待所有人，包括課程的負責人（領導人）講師們、家媽、家爸。我們對於彼此的感覺和想法，過去、現在和未來充滿了興趣，我們每天都試著更了解自己和其他人，對話在這裡對我們來說非常重要，我們幾乎什麼話題都能聊都能討論，沒有什麼隱私，遇到什麼困難就討論，為了瞭解彼此感受和想法，學習不同的思考方式，學習用新的方式去感受這個世界，感受彼此。在這裡的所有人，都能開開心心的做自己，有時我們會開玩笑說，這裡有時就像精神病院一樣。

關於一起生活，有很多好處也有很多挑戰。好處例如：第一、因為大家都很愛吃，所以能常品嘗到各國美食。第二、只要你願意，有最好的機會學習各國語言、習俗。第三、特別美的一件事，是我常感覺全世界環繞在身邊，有時候在同一個空間，很多種語言的對話同時進行，或當其他人講述起他們國家的事情。困難之處就是我們從家鄉帶來的非常不一樣的習慣包括好與壞的習慣，所以我們“必須”學習尊重彼此的不同，並且要練習找到之間平衡。關於一起學習，是這裡最精彩刺激的一部分，大家都從不同的角度看這個世界，透過他們我得到了很多啟發，發現了很多以前從未注意過的事情。

在來這裡之前，我完全無法想像我要如何融入這裡的生活。我非常感謝這裡的朋友們，在這裡和他們一起生活我學到了非常多，怎麼與人相處怎麼與人對話，透過他們我也更了解自己，每天我都嘗試改變自己，每天我都在學習怎樣成為更好的人。我喜歡和所有人在一起，我很珍惜這裡的每一個遇見，我喜歡和她們一起唱歌、煮飯、做一些不尋常的事、開玩笑或嚴肅的討論我們的未來和討論這個世界，我很享受在這裡的時光。我喜歡和大家分享快樂、溫暖和愛。我愛這裡的大家，我希望這樣的愛隨著我們散播到世界的每一個角落。

國際的遇見

Amanda Pontius, 2. Trimester, Taiwan, 19 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Frühstücken.
Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Sonnenaufgangsfarben.
Was wünschst du dem Seminar für die Zukunft?
Dass mehr Leute aus verschiedenen Ländern kommen können.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Viele Freunde aus verschiedenen Ländern, ganz anderen Blick auf die Welt (wegen den Leuten).

WIE DIE ANTHROPOSOPHIE MEIN LEBEN BUNTER MACHT

Romy , 2. Trimester

Ich kam ohne jegliches Wissen von der Anthroposophie an das Jugendseminar. Ich hatte zwar schon von Waldorfschulen gehört, aber nie einen einzigen Berührungspunkt damit gehabt. 12 Jahre Staatsschule, ein intensiver Bundesfreiwilligendienst und ein erfolgreicher Studienabbruch nach zwei Semestern haben den Weg für etwas Neues geebnet.

Nun bin ich in meinem zweiten Trimester, sprich schon fünf Monate, am Seminar und langsam erwacht in mir der Verdacht, dass ich Teile der Anthroposophie eigentlich schon länger kenne. In mir schlummert schon lange eine Sehnsucht nach Menschlichkeit, nach „Verstanden werden“, nach einer ganzheitlichen Betrachtung des Menschen, der Natur, des ganzen Universums. Ich will wissen, warum ich auf dieser Welt bin und was ich tun kann, um mein Leben zu gestalten. Mein innerster Wunsch ist es, in meinem Handeln einen Sinn zu finden.

Mir ist das alles andere als gleichgültig, wie wir Menschen miteinander umgehen, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt, wie alles soziale Interagieren immer distanzierter und kurzlebiger wird. Zum anderen stelle ich in Frage, wie wir die Erde ausbeuten und für unsere Interessen benutzen, wie wir durch den globalen Kapitalismus sowohl die Menschen als auch die Umwelt aussaugen und kaputt machen...

Darauf braucht es dringlichste Antworten, wenn wir diese Erde erhalten und unser Miteinander wieder ehrlich sozial gestalten wollen.

Das ist für mich die ganz pragmatische Seite der Anthroposophie – aufrichtig soziales, ökologisches und nachhaltiges Denken und Handeln aus Freiheit!

Die andere Seite bezieht sich eher auf eine Innerlichkeit, das heißt, dass ich Fragen in mir trage, nach meinen Gefühlen und Gedanken, nach meiner Wahrnehmung und meinem Interagieren, nach meinem Willen, meiner Unlust, meiner Traurigkeit, meiner Freude. Ich habe lange gedacht, dass Vieles davon fehl am Platz ist, keine Berechtigung hat, dass ich einfach funktionieren muss, dass der Mensch eben so ist, wie er ist, dass ich einfach weitermachen sollte wie bisher.

Aber ohne Antworten habe ich mich nicht zufriedenstellen können. Meine Seele und mein Körper, erst viel später mein Verstand, haben mich aufgeweckt, mich selbst ernst zu nehmen, mein ICH ernst zu nehmen.

So bin ich am Jugendseminar gelandet und habe die Anthroposophie kennen lernen dürfen. Das ist für mich ein wertvoller Lebensschatz, spüren zu können, dass ich mit meinen Fragen ernst genommen werde. Die schönste Erfahrung, die ich in meinem ersten Trimester gemacht habe und die mir jeder Ex-Waldorfschüler unserer Seminaristen vor Augen führt, ist, dass ich endlich Zeit für das Lernen habe. Mir fällt das nach wie vor schwer, mir diese Zeit auch selbst zu geben, einzusehen, dass Lernen ein Prozess ist, einzusehen, dass ich nicht an einem Tag alles verändern kann. Wenn man immer unter Zeit- und Leistungsdruck gelernt und gearbeitet hat, dann ist das eine ganz neue Qualität. Neben der Tatsache, dass wir Zeit zum Lernen bekommen, ist auch maßgeblich der Inhalt unseres Zusammenarbeitens entscheidend.

Die ganzen künstlerischen Dinge, die wir hier machen - vom Tanzen, Malen bis zum Schauspiel - alles schenkt mir eine ungemein große Lust am Arbeiten, Lernen und an der Auseinandersetzung mit mir selbst. Was an der staatlichen Schule für mich für zwei bis vier Wo-

chenstunden angeboten wurde, ist hier Bestandteil jeder Arbeit. In jedem Prozess im Seminar steckt Kunst. Ich behaupte, dass jeder Mensch Durst nach Kunst hat, nach Verwirklichung des eigenen freiheitlichen Denkens. Kunst ist ebenso immer Ausdruck des eigenen Seelenlebens. Darum kann es auch so unglaublich hilfreich und heilsam wirken, wenn man die Orientierung für sich selbst verloren hat.

Was mich auf der anderen Seite sehr häufig hier stört, ist die Arbeitshaltung vieler Seminaristen – so ehrlich muss ich an dieser Stelle auch sein –, die Motivation und Einsatzbereitschaft lassen oft zu wünschen übrig. Ich finde das unglaublich schade, weil ich viel lieber noch mehr mitnehmen und mehr gestalten würde. Aber eventuell gehört das auch zu einem sozialen Lernprozess: Trotz aller Schwierigkeiten und persönlichen Differenzen die Zusammenarbeit weiterbetreiben.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich die Anthroposophie aus diesen zwei Betrachtungsweisen als zwanglos, liebend und sinnstiftend empfinde.

Jedoch gibt es auch hinter manchen Dingen für mich noch ein großes Fragezeichen. Ich kann nicht alles, was Rudolf Steiner gesagt und aufgeschrieben hat, nachvollziehen. Ich kann nicht alles verstehen, nicht alles für mich mitnehmen. Die Themen Reinkarnation und Wiedergeburt beispielsweise sind für mich nicht zu greifen.

Trotzdem ist es spannend, auch über solche Themen zu diskutieren und einen anderen Blickwinkel auf die Dinge zu bekommen.

Ich bin sehr froh, hier am Jugendseminar diese ganzen Erfahrungen zu machen und die Anthroposophie kennenzulernen.

Ich wünsche mir von Herzen, dass sich viele junge Menschen aufmachen, sich selbst und die Welt besser kennenzulernen, sich aufmachen, um etwas zu bewegen, in sich selbst und in der Welt. Unsere Zukunft sollte bunt werden!

Romy Berner, 2. Trimester, Deutschland , 21 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?

Die Kunst als Mittel zur Persönlichkeitsbildung, Räume der Gemeinschaft und des Rückzugs, interkulturelle Begegnungen.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?

Es ist irgendetwas zwischen Blau und Violett. Die Farben um mich herum sind jedoch nicht immer die Farben in mir, innerlich, beide bedingen trotzdem meine Stimmung.

Was wünschst du dem Seminar für die Zukunft?

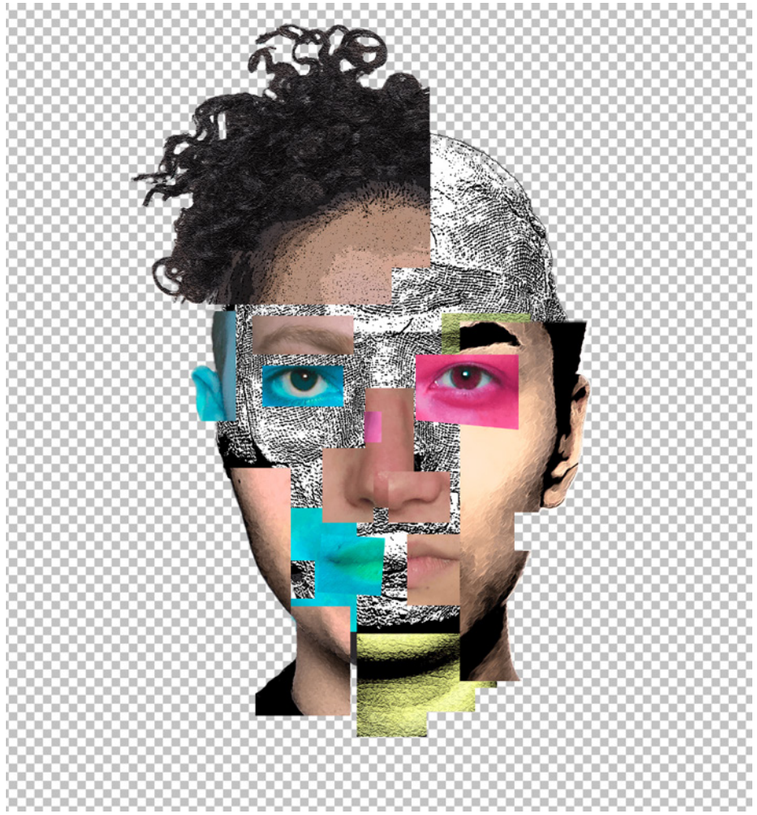
Genügend Seminaristen und junge Menschen, die mit Begeisterung die Idee des Seminars in die Welt tragen.

Was gibt dir das Jugendseminar?

Freiraum für meine Weiterentwicklung, einen anderen Blick auf die Welt, ausleben meiner Ideen.

Aus „Ada und Marek“:

„Ada, wohin gehst du?“
„Immer weiter..“
„Das wollte ich nicht wissen, wohin gehst du, was ist dein Ziel?“
„Ein Ziel, Marek? Braucht man immer ein Ziel, um gehen zu können? Die Hauptsache ist, dass ich gehe.“
„Ada, wohin? Was macht das Davonlaufen für einen Sinn, wenn du nicht weißt, was du tust, wohin du willst?“
„Ich weiß, was ich tue, auch ohne Ziel, mein Plan ist das Weitergehen. Bleibe ich hier, so würde ich vergehen, wie eine Blume ohne Sonnenlicht, wie ein Feuer ohne Luft (...).
Ich brauche kein Ziel zum Weitergehen, ich brauche die Entwicklung, das Vorankommen. Mein Antrieb ist die stetige Veränderung.“
„Ada, aber was ist, wenn du dadurch zur Getriebenen wirst, was ist, wenn du stetig weitergehst, nie verweilst, dir nie ein Ziel suchst (...) was passiert mit dir?“
„Jeder Mensch sucht sich seinen Weg auf dieser Welt, in diesem einzigartigen Leben. Weißt du, ich habe Hoffnung, Hoffnung vor allem für mich selbst. Ich sehe meinen Weg vor mir und ich werde so mutig sein, alles auf mich unvorhergesehen zukommen zu lassen.
Diese Lebensreise wird mich immer wieder stoppen und ich werde verweilen. Ich werde Ziele immer erst dann entdecken, wenn ich weitergegangen bin und alles wird seinen Sinn haben.
Es ist ganz uns gar nicht realistisch für mich, mir ein Ziel im Voraus zu stecken. Zu groß ist meine Angst vor Enttäuschung. Zu groß ist meine Angst vor dem Scheitern.
Ich denke vor allen Dingen, dass ich mich selbst verpasse, ich verpasse die Jetzt-Zeit, vergesse meine Ideen, lebe immer in der Zukunft, nie in der Gegenwart.
Ich würde manches nicht entdecken, was möglicherweise viel bedeutender sein könnte, als mein vorgegebenes Ziel. Ziele können blind machen für die Blumen am Straßenrand, für die Kieselsteine am Flussbeet, für die Melodien dieser Erde.
Ich würde mein ICH verlieren; dem Leben zu wenig Chance lassen, mich zu begeistern.
Der Weg, mein Weg (...) er kennt keine Ziele, er ist voll von Geschichten und Abenteuern, voll von Gefühl und Lebenskraft.
Meine Reise ist das stetige Wandeln, Erleben und Entdecken. Ich will die Farben unserer Erde sehen, will dem Rhythmus der Welt begegnen...ich will ganz aufrichtig leben.“



FREIES JUGENDSEMINAR ALS EIN ORT FÜR INSPIRATION

Temo, 2.Trimestern

Ich bin Temo Tsikoridze, geboren am 26. Oktober 1991. Aus Georgien, Tiflis. Ich war noch nie in der Waldorfschule und hatte mit dieser Richtung von Unterricht und Philosophie vorher nichts zu tun. Nach der Schule studierte ich an der staatlichen Akademie der Künste in Tiflis. Dort habe ich „Digital Design“ studiert. Ich dachte, es wäre so interessant für mich, dass ich diesen Beruf mein ganzes Leben lang ausüben würde. Aber dann stellte ich fest, dass mein Interesse nicht nur auf „Digital Design“, sondern auf die gesamte Richtung des „Produktdesigns“, gerichtet war. Wie auch immer... Ich kam auf einige neue Ideen und beschloss ins Ausland zu gehen und etwas anderes in dieser Richtung zu studieren. Ich erfuhr von meinem Freund Nika Koshoridze über das „Freie Jugendseminar“. Ich interessierte mich nicht nur für anthroposophische Themen, sondern auch für die Berufsorientierung des Seminars. So kam ich hierher, nicht genau wissend, was ich lernen wollte, was mein nächster Schritt ins Wissen sein könnte. Wenn Du mit einem Atemzug hierher kommst, denkst Du vielleicht, dass dies nur eine Standardanlage ist, in der Du Anthroposophie lernen und Informationen über verschiedene Berufe sammeln kannst. Wenn Du Dich in diese Atmosphäre vertiefst, versuchst, Dich an die Dinge hier zu gewöhnen, Dich an das Seminar zu gewöhnen und die Leute näher kennenzulernen, beginnst Du zu reisen. Und in diesem Moment des „Reisens“ erforschst Du viele neue, gute und schöne Dinge. Menschen mit vielen verschiedenen „Farben“, verschiedenen Kulturen, die als eine Nation zusammenleben; verschiedene Menschen, die von Trimester zu Trimester wechseln, wie sie kommen und gehen und wie sie sich dabei selbst verändern. Dies ist ein Ort, der Dir genügend Zeit und Raum zum Nachdenken gibt, um neue Dinge auszuprobieren. Hier kannst Du einen Einblick in viele verschiedene Berufsfelder erhalten: Vom Elektriker bis zum Arzt, vom Chefkoch bis zum Manager, vom Finanzierer bis zum Künstler und so weiter. Das Leben in den Seminaren und den Kursen hat mir auch sehr gut geholfen, die deutsche Sprache zu lernen. Denn ich kannte die Sprache nur auf dem Niveau von „hallo“ und „tschüss“, als ich hierher kam. Daneben erhältst Du hier verschiedene Arten von „Hausaufgaben“, für die Du Deine verschiedenen Möglichkeiten nutzen solltest. Zum Beispiel: Personengruppen für verschiedene Aufgaben zusammenstellen und organisieren. Oder Fotos für irgendein Projekt machen (obwohl Du kein Fotograf bist), aber weil Du diesen Job bekommen hast, musst Du es tun. Während Du daran arbeitest, lernst Du viele Dinge und deshalb kannst Du herausfinden, dass Du Dich für Fotografie oder so etwas

Teimuraz Tsikoridze, 2.Trimester, Georgien, 26 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Neue Kulturen und Charaktere, die ich erst kannte, als ich hier gekommen bin.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Alle.

Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Mehr Entwicklung und weniger Verbindung mit der Vergangenheit. Mehr neue Projekte in jeder Richtung.

Was gibt dir das Seminar?
Wichtige Zeit für mich zu benutzten.

interessierst und dann lernst und als Fotograf arbeitest. Was Künstler angeht, so ist das für mich Inspiration - Möglichkeiten, viel neues „Material“, um mit den Händen etwas daraus zu machen, sich selbst einzubinden und zu erforschen, was einen besonders interessiert. Dieser Ort kann Dich nicht innerlich verändern, sondern kann Deine Art zu handeln, zu leben und zu erschaffen, verändern... oder Du bekommst den Mut, einfach etwas Neues auszuprobieren, was Du noch nie zuvor versucht hast. Hier findest Du immer eine neue Farbe, die Du noch nie zuvor gesehen hast, oder eine Farbe, die Du gesucht hast, die Du aber nie auf Deine „Palette“ bekommen konntest. Dies ist ein Ort der Inspiration und der Erfahrung, was auf jeden Fall gut für Dich sein wird.

იუგენდ სემინარი - ადგილი შთაგონებისთვის

მე ვარ თემო წიქორიძე, დაბადებული 1991 წლის 26 ოქტომბერს, თბილისში, საქართველოში.

ვალდორფის სკოლაში არასდროს მისწავლია და არც არანაირი შეხება მქონია ამ მიმართულების საგანმანათლებლო სისტემასთან ან ფილოსოფიასთან.

სკოლის შემდეგ სწავლა თბილისის სახელმწიფო სამხატვრო აკადემიაში, ციფრული მედიის მიმართულებით გავაგრძელე. მეგონა ეს ჩემთვის იმდენად საინტერესო იქნებოდა, რომ ამ პროფესიას მთელი ცხოვრება გავყვებოდი. მაგრამ მოგვიანებით აღმოვაჩინე, რომ მხოლოდ „ციფრული“ კი არა, მთლიანად პროდუქტის დიზაინის მიმართულება მაინტერესებდა.

ერთი სიტყვით, ახალი იდეები მომივიდა და გადავწყვიტე საზღვარგარეთ წავსულიყავი და ამ მიმართულებით რამე განსხვავებული მესწავლა. ამ დროს ჩემი მეგობრისგან, ნიკა კოშორიძისგან იუგენდ სემინარის შესახებ გავიგე და დავინტერესდი, არამხოლოდ ანთროპოსოფიული თემებით, არამედ სემინარის პროფესიული ორიენტაციის პროფილითაც.

მოკლედ რომ ვთქვა, ჩამოვედი გერმანიაში, ისე, რომ ზუსტად არ ვიცოდი კიდევ რისი სწავლა მინდოდა, რა იქნებოდა ჩემი შემდეგი ნაბიჯი განათლებაში.

აქ რომ მოდიხარ, ერთი შეხედვით, შეიძლება იფიქრო, რომ ეს ერთი ჩვეულებრივი დაწესებულებაა, სადაც შეგიძლია ანთროპოსოფიას გაეცნო და სხვადასხვა პროფესიების შესახებ ინფორმაცია მოაგროვო. მაგრამ დროთა განმავლობაში ამ ატმოსფეროში უფრო ღრმად ეშვები, ნელნელა - აქ მიმდინარე მოვლენების ნაწილი ხდები, ეჩვევი აქაურ ყოფას და ეცნობი აქ მყოფ ადამიანებს. და ამ „მოგზაურობის“ პერიოდში მართლაც რომ მოგზაურობ და ბევრ ახალ, კარგ და მშვენიერ რამეს აღმოაჩენ: სხვადასხვა „ფერების“ ადამიანებს, სხვადასხვა კულტურების წარმომადგენლებს, რომლებიც ერთ მთლიანობას ქმნიან; ადამიანებს, რომლებიც ტრიმესტრიდან ტრიმესტრამდე იცვლებიან, რადგან ზოგი მიდის და ზოგიც მოდის სემინარში; ან უბრალოდ აქ ყოფნის განმავლობაში ცვლიან საკუთარ თავს.

ეს არის ადგილი, რომელიც საკმარის დროსა და სივრცეს გაძლევს იმისთვის, რომ იფიქრო და რამე ახალი სცადო. აქ შეგიძლია, ბევრი პროფესია გამოსცადო: ელექტრიკოსობიდან - ექიმობამდე; შეფმზარეულობიდან - მენეჯერობამდე; ფინანსისტობიდან - მხატვრობამდე და ა.შ.

სემინარში ცხოვრებამ და აქაურმა ლექციებმა ასევე ძალიან შემიწყო ხელი გერმანული ენის ათვისებაში. აქ რომ მოვედი, ენა მხოლოდ „გამარჯობა“-ს და „ნახვამდის“ დონეზე ვიცოდი. გარდა ამისა, აქ შეიძლება სხვადასხვა დავალებები მიიღო, რომელთათვის სხვადასხვა უნარების გამოყენება მოგიწევს. მაგალითად: შეადგინო ადამიანთა ჯგუფები რაიმე სამუშაოსთვის და მაროო ეს ჯგუფები. ან რეიმე პროექტისთვის ფოტოსურათების გადაღება მოგიწიოს (მიუხედავად იმისა, რომ შეიძლება ფოტოგრაფიის არაფერი გესმოდეს). მაგრამ, რადგან ეს დავალება მიიღე, ის უნდა შეასრულო და ამ პროცესში ბევრ რამეს სწავლობ. მერე კი შეიძლება აღმოაჩინო, რომ დაინტერესდი ფოტოგრაფიით ან მსგავსი რამით და შემდეგ ამ მიმართულებით ისწავლო კიდეც და მომავალში ფოტოგრაფად იმუშაო.

ჩემთვის, როგორც ხელოვანისთვის, სწორედ ესაა შთაგონება - შესაძლებლობები, დიდი ოდენობით ახალი „სამუშაო მასალა“, რომლისგანაც შეგიძლია ბევრი რამ შექმნა, განავითარო საკუთარი თავი და გაარკვიო, რა არის შენთვის უფრო საინტერესო.

ამ ადგილმა შეიძლება, შინაგანად არ შეგცვალოს, მაგრამ აქ მყოფი ადამიანი ცვლის თავის დამოკიდებულებას ცხოვრებისა და შემოქმედების მიმართ. ან უბრალოდ ხელს ჰკიდებს ისეთ რამეს, რაც არასდროს უცდია. აქ ყოველთვის შეგიძლია იპოვო ახალი ფერი, რომელსაც შეიძლება ეძებდი, მაგრამ ვერ იღებდი შენს პალიტრაზე.

ეს არის ადგილი შთაგონებისთვის და გამოცდილება, რომელიც ყოველთვის გამოგადგება.

WARUM BIN ICH AM FREIEN JUGENDSEMINAR?

Naoki Ichimaru, 2. Trimester

ICH WAR NEUGIERIG DARAUF, ANDERE LÄNDER ZU SEHEN UND ZU ERLEBEN, WEIL ICH SCHON FÜR 18 JAHRE DAS LEBEN IN JAPAN GENOSSEN HATTE.

Ich habe mich für die Gedanken und Vorstellungen der Leute interessiert, die aus anderen Ländern stammen und wollte ganz neue und andere Perspektiven suchen und neue Eindrücke gewinnen.
Am meisten liegt mir die Frage danach am Herzen, was ich eigentlich machen will. Ich habe von meiner Lehrerin gehört, dass es in Stuttgart einen Ort namens „Jugendseminar“ gibt. Bevor es los ging, habe ich etwa 2 Monate an der Sprachschule Deutsch gelernt. Die Zeit, seitdem ich am Jugendseminar bin, ist sehr schnell vergangen und insgesamt sehr dicht. Es gab aber auch Momente, in denen sie fast still zu stehen schien. Jetzt verbringe ich eine sehr dichte und schnelle Zeit mit verschiedenen Leuten im Jugendseminar. Die Seminarzeit gibt mir die Chance, über viele Sachen nachzudenken, meine Schwächen zu erkennen und stärker zu werden. Hoffentlich kann ich meinen Weg finden, der sich gerade sehr gut versteckt.

Naoki Ichimaru, 2. Trimester, Japan, 19 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Es gefällt mir sehr, was ich mit Leuten, die aus verschiedenen Ländern kommen, kennenlernen kann. Und ich kann mehr mit ihnen Spaß machen.
Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Warm Rot, Orange und Lila.
Was wünschst du dem Seminar für die Zukunft?
Eine Küche ohne schmutziges Geschirr, dafür mit so richtig scharfen Messern.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Leckeres Frühstück! Rhythmus und die Chance zu denken.

DIE BRÜCKE ZWISCHEN GEORGIEN UND DEUTSCHLAND

Nika Koshoridze, Ehmaliger

Wie ihr schon wisst, versammeln sich im Jugendseminar die Jugendlichen aus aller Welt. Trotzdem gibt es ein paar Länder, aus denen mehr Seminaristen nach Stuttgart kommen als aus den anderen. Diese Länder sind Brasilien, Süd-Korea, Japan und Georgien. Einen Vertreter aus diesen Ländern gibt es fast immer im Jugendseminar.

Jetzt werfen wir einen Blick auf Georgien. Georgien, wo es bisher nur eine Waldorfschule gibt, liegt auf der Grenze zwischen Europa und Asien und hat derzeit ein hohes Entwicklungstempo. Diese Entwicklung betrifft auch den Waldorfbereich. Dort wächst die Zahl der Jugendprojekte. Die Jugendlichen, die die Schule an dieser einzigen Waldorfschule abgeschlossen haben, unter anderem auch ich, haben mehr Interesse an pädagogischen und Erziehungsberufen entwickelt. In der Hauptstadt Tiflis werden momentan neue Waldorfkindergärten eröffnet. In naher Zukunft planen wir das gleiche in einer anderen Stadt, nämlich in Batumi.

Wegen dieses großen Interesses und Tempos leben im Jugendseminar seit 2015 mindestens 3 Georgier gleichzeitig, und zwar ununterbrochen. Für die Jugendlichen, die wegen verschiedener Gründe nicht nach Deutschland kommen können oder wollen, existiert in Tiflis ein Jugendkreis, der aktuelle und allgemeine Fragen in verschiedenen Formen bearbeitet. Z.B. mit gemeinsamem Lesen und der Analyse von Texten: wissenschaftliche und philosophische Texte, sowie Weltliteratur.

Diese georgische Gruppe hatte die Möglichkeit, an der Fasttagung in Dornach teilzunehmen. Die Teilnehmer haben das Werk von J. W. v. Goethe analysiert und bearbeitet, haben Aufführungen und Workshops gesehen und sind mit vielen Eindrücken wieder in ihre Heimat geflogen.

Ungefähr ein Jahr später hat das georgische Publikum eine Aufführung von Faust gesehen, in der die Schauspieler dieselben Menschen waren, welche vor einem Jahr die Fasttagung gesehen hatten. Man muss hervorheben, dass diese Aufführung sehr erfolgreich gewesen ist, denn sie wurde nicht nur in der Waldorfschule in Tiflis, sondern auch draußen, in öffentlichen Theaterhallen, immer mit vollen Tribünen, aufgeführt.

Im Oktober 2017 hat sich die Gruppe einer noch größeren Herausforderung gestellt: Sie haben Faust nach Deutschland gebracht und zwar an die Münchener Waldorfschule. Außerdem wurde eine Reise nach Tübingen und Stuttgart geplant.

Die Aufführung in Stuttgart fand im Jugendseminar statt, weil das Anliegen der georgischen Gruppe und des Jugendseminars teilweise gleich sind.

Um all dies zu ermöglichen, hat die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland viel Unterstützung angeboten. Dafür bedanken wir uns. Persönlich bedanken wir uns herzlich bei Michael Schmock, der sich um die Finanzen dieses Projekts kümmerte. Aufgrund seiner Hilfe wurde das Projekt von der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland offiziell bestätigt.

Georgische Gäste sind am 10.

Oktober morgens im Jugendseminar angekommen. Den ganzen Tag lang haben sie die Bühne aufgebaut und geprobt. Natürlich gab es viel Kontakt zwischen den Schauspielern und den Jugendseminaristen.
Am Abend haben sich die Tribünen gefüllt und Faust hat angefangen. Es war eine moderne Variante, mit schönen Kostümen, Projektionen und mit Musik. Insgesamt hat das Stück dem Publikum sehr gefallen.
Nach der Aufführung gab es eine Nachbesprechungsrunde, in der das Publikum sagte, dass man alles verstanden habe, obwohl es auf Georgisch war. Der Hauptgrund lag darin, dass die Emotionen, welche die Schauspieler hatten, rübergekommen sind. Sie sagten, dass die georgische Sprache sehr gut zu dem Stück passe.
Man muss den Regisseur, Herr Goscha Gorgoschidze, besonders hervorheben. Er war nicht nur mit den Szenen, sondern auch mit der Organisation des ganzen Projekts beschäftigt. Durch ihn wurde das ganze Projekt ermöglicht.
Am zweiten Tag haben die Mitglieder der Schauspielgruppe an den Unterrichten im Jugendseminar teilgenommen, haben Museen und die Stadt Stuttgart besichtigt. Außerdem gab es auch ein gemeinsames Essen, bei dem eine sehr gute Stimmung herrschte. Dabei hat das Jugendseminar eine Einladung nach Georgien bekommen.
Deswegen planen wir eine Reise nach Georgien, wo das Jugendseminar sein Projekt zeigen wird. Es sind auch verschiedene Ausflüge in ganz Georgien geplant und es werden Vorträge stattfinden, welche die Dozenten des Jugendseminars halten werden.
Zum Abschluss der Reise werden die Seminaristen die Stadt Batumi besuchen und eine Aufführung zugunsten der dortigen Waldorfkindergarteninitiative machen, weil diese noch junge Idee Unterstützung benötigt.
Insgesamt entwickeln georgische Jugendliche die Waldorfpädagogik in Georgien weiter und verhelfen somit ihrem Land zu mehr Bildung in diesem Bereich. Deswegen ist die Beziehung zwischen Deutschland und Georgien sehr wichtig. Es geht darum, eine interkulturelle Brücke aufzubauen, welche dafür verantwortlich ist, dass anregende Gedanken, Informationen und Erfahrungen in unser Land kommen.

Guram Tizlarishvili 2. Trimester, Georgien, 20 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Die Menschen, die hier wohnen, die Dozenten zu uns nett sind und die Freiheit, dass ich selbst hier sein kann.
Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Schwarz, Weiß, Grau, Rot, Dunkellila, Orange, Dunkelblau und Grün.
Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Ich wünsche für das Seminar, dass das Haus noch schöner wird.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Das Seminar gibt mir viele Freunde, Kraft, Motivation fürs Leben, die Möglichkeit, viele Leute mit verschiedenen Kulturen kennenzulernen.

die Drei
Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben
Raum für Gedanken
www.diedrei.org

WIE VIEL WELT PASST IN EIN JAHR?

WAS WÜRDE PASSIEREN, WENN JEDER ZU SEINEM 18. GEBURTSTAG EIN INTERRAIL-TICKET BEKOMMEN WÜRDE, DASS EINEM ERLAUBT FÜR VIER WOCHEN DURCH GANZ EUROPA ZU REISEN?

Friederike Faber, Ehemalige

Wenn alle Jugendlichen der EU an der Schwelle zum Erwachsenwerden plötzlich nicht nur über Freiheit, Begegnung und Abenteuer nachdenken, sondern ihnen die Möglichkeit in einem Briefumschlag aus Brüssel direkt in die Hände fällt? Seit dem Sommer letzten Jahres gibt es tatsächlich so eine Initiative im EU-Parlament und obwohl es 1,5 Milliarden Euro kosten würde, nähmen ca. 70 Prozent aller Jubilanten das Angebot in Anspruch, fände ich das Geld ziemlich sinnvoll investiert. Wenn ich mich an mein Gefühl der Orientierungslosigkeit zu meinem 18. Geburtstag erinnere, an die langsam dämmernde Erkenntnis, dass ich von so ziemlich nichts viel Ahnung habe nach meinem Abitur… Es wäre mein schönstes Geschenk gewesen: die Zeit innezuhalten und leben zu lernen. Ich habe mich nach der Schule nicht für die Weltreise, sondern für das Jugendseminar entschieden, nicht ahnend, wie viel mir von der großen weiten Welt in diesem gelben Haus auf dem Hügel begegnen würde.

Ich meine damit nicht nur die Internationalität der Seminaristen, sondern auch die Weltoffenheit und Themenvielfalt der Kurse, nicht nur das Erleben unterschiedlichster Kulturen, das Zusammenleben und -arbeiten aller Mentalitäten, sondern auch die Erkenntnis, dass Jugendliche aus aller Welt die gleichen Fragen bewegen wie ich.

Das Jahr 2017 war eine Art Chaosjahr, nicht nur für mich, wohl auch für die Welt. Um das zu erkennen, muss ich nur den alljährlichen Rückblick meines E-Mail Verteilers lesen. Stichworte wie Trump, vor allem im Zusammenhang mit Nord-Korea und Jerusalem, Harvey Weinstein und die ganze folgende Sexismusdebatte, Terroranschläge, von den Medien bis in alle Kleinigkeiten aufgebauscht, Bundestagswahl und eine Regierungsbildung, die bis heute nicht abgeschlossen ist, sind nur die Spitze eines Eisberges, dessen Folgen noch weit in die Zukunft reichen werden. Und wie die Welt ihre Tragödien erlebt, wie jedes Einzelschicksal seine Dramen hat, so gibt es das auch in Institutionen. 2017 war auch für das Jugendseminar kein leichtes Jahr. Es gab viele innere Auseinandersetzungen, sowohl der Seminaristen unter sich, als auch mit den Dozenten. Regeln wurden in Frage gestellt und neu diskutiert, Geldsorgen warfen ihre Angstschatten, viele erlebten die Konfrontation mit sich selber als ein plötzliches und schmerzhaftes Erwachen. Die Tatsache, wie wichtig Kommunikation ist, wenn man miteinander lebt, war ein Felsbrocken, an dem sich im Laufe des Jahres alle mindestens einmal gestoßen haben. Ob der Unterschied zwischen Wünschen und Wollen jedem von uns klar geworden ist, kann ich nicht sagen. Auch äußerlich ist viel passiert, wie zum Beispiel Gesprächsrunden mit Stiftungsvertretern oder Umstrukturierungen, auch innerhalb der Dozenten. Der mit Abstand größte Einschnitt fällt mir nach wie vor schwer in Worte zu fassen. Der Tod von unserem Mitseminaristen Tornike im Juni hat ein tiefes Loch in den Schleier des Alltags und der Gewohnheiten eines jeden gerissen und so mancher Frage eine andere Dringlichkeit verliehen. Was wollen wir eigentlich und warum sind wir da? So hautnah an der Endlichkeit eines Lebens zu sein, rüttelt wach für den Wert, den Sinn und die Folgen unserer Taten.

Alle Dinge haben ihren Rhythmus, unser Stoffwechsel hat ihn und jeder Tag und jedes Jahr. Warum also auch nicht die Jahrzehnte, die Jahrhunderte oder das ganze Weltgeschehen? Mein Jahr am Jungendseminar ist in ein Chaosjahr gefallen und hat mich kräftig durchgepustet. Aber wir brauchen auch das Chaos um neu bauen zu können. Wie der Phönix erst zu Asche verbrennen muss, um neu geboren zu werden, muss ich, müssen wir alle und muss wohl auch die Welt Trümmer erleben. Die Last, die auf den Schultern meiner Generation die Gestaltung der Zukunft betreffend liegt, ist daher auch ein Privileg. Die Welt wird zum Ort für unsere Kreativität und unseren Gestaltungswillen und alle unsere Ideale, Visionen und die Dinge, die sich bewährt haben, können wir mit einbauen. 2017 hat so viel aufgebrochen, manchmal fast übergriffig und jetzt bin ich gespannt, was daraus geboren werden wird.

Freiwilligendienste

in Deutschland und weltweit

Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners

Das Leben hat viel zu bieten – **du auch!**
www.freunde-waldorf.de

EINBLICKE IN DEN TAG

EIN TAG IM LEBEN DER SEMINARISTEN

Naoki Shindo, Luca Sophie Kothen, 2. Trimester

UM 06:30 Uhr weckt der Frühstücksdienst mit Singen oder Musikbox die Seminaristen.

VON 07:00 Uhr bis 07:30 Uhr frühstücken wir gemeinsam. Es gibt Brot, Müsli, Aufstriche, Marmelade, Tee, Kaffee…

UM 08:00 Uhr treffen wir uns zum gemeinsamen Singen mit Marco Bindelli oder zur Bothmergymnastik am Mittwoch mit Max Strecker.

VON 08:15 Uhr bis 09:45 Uhr findet der Morgenkurs statt. Es kommen jede Woche Dozenten von außerhalb, welche uns eine Woche lang zu sehr interessanten Themen unterrichten.
Nach dem Morgenkurs haben wir eine halbe Stunde Pause. Nach der Pause, um 10:15 Uhr, beginnen die wöchentlich wechselnden Kurse. Eurythmie und Theospohie wechseln mit Sprachgestaltung und Bothmergymnastik.

AB 12:30 Uhr ist Mittagspause. Wir gehen dann in die Mensa der Waldorfschule, in die Cafeteria der Hochschule oder kochen selbst.

Was nach der Mittagspause ansteht, hängt vom jeweiligen Wochentag ab.

MONTAGS haben wir von 14:30 Uhr bis 16:00 Uhr „Haus und Garten“. Dort übernimmt jeder Seminarist für ein Trimester eine Aufgabe im Haus oder im Garten, zum Beispiel das Putzen und Aufräumen der Bibliothek.

AM DIENSTAG haben wir von 14:30 bis 15:30 Uhr Chor mit Marco Bindelli.

DER NACHMITTAG am Mittwoch ist frei.

AM DONNERSTAG findet von 16:30 bis 18:00 Uhr wieder „Haus und Garten“ statt.

UM 19:30 Uhr treffen wir uns alle zum Seminarabend im Atelier. Dort werden entweder wichtige Themen besprochen oder eine Person aus dem 3. Trimester erzählt ihre Geburtstagserzählung.

Für die Geburtstagserzählung bekommt jeder Seminarist des 3. Trimesters einen Abend (am Donnerstag) Zeit, um über seine Lebensgeschichte zu sprechen: Über das Leben seiner Großeltern, seiner Eltern und über das eigene Leben. Vorher schmücken die anderen Seminaristen den Raum mit Kerzen und mit Gegenständen, die zu dem jeweiligen Seminaristen passen. Zudem werden große Kissen im Raum verteilt und es wird etwas gekocht und gebacken.

AM BEGINN des Abends zeigen die Seminaristen Sketche über die erzählende Person, wie sie sie in den letzten Monaten erlebt haben. Wer möchte, kann dann noch nette, stärkende Worte an die Person richten und erzählen, wo man sie in der Zukunft sieht. Dann darf der Seminarist anfangen zu erzählen. Es ist jedes Mal sehr spannend und besonders, einen Einblick in die Geschichte eines anderen Menschen zu erhalten. Es ist wie ein kostbarer Schatz, der einem in solchen Momenten geschenkt wird, und man beginnt Menschen, die einem alltäglich begegnen, mit anderen Augen zu betrachten, da ein jeder von ihnen seine ganz individuelle Biografie mit sich trägt.

NACHDEM die Erzählung beendet ist, essen wir gemeinsam die vorbereiteten Speisen, reden und genießen die ganz besondere Stimmung im Raum.

GRÜN

Naoki Shindo, 2. Trimester, Japan, 20 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Mir gefällt, dass alle zusammen etwas unternehmen, gemeinsam.
Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Es gibt viel Farbe, je nach Stimmung ist das sehr unterschiedlich.
Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Ich wünsche für die Seminarzukunft, dass man viel Spaß und Scherze macht, aber genauso wichtig ist Ernsthaftigkeit und zu sich kommen.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Ich habe viel kennengelernt. Menschen, Kultur, Ereignis, Möglichkeit.

AM FREITAG haben wir von 14:30 Uhr bis 16.00 Uhr Kolloquium. Hier werden wichtige Themen über das Haus und seine Bewohner besprochen und es wird ein Rückblick auf den vergangenen Morgenkurs oder vergangene Veranstaltungen gemacht.

DER GANZE SAMSTAG IST FREI.

AM SONNTAG findet um 18:30 Uhr der Prolog statt, eine Vorbereitung und Einstimmung für den nächsten Morgenkurs und den gesamten Verlauf der nächsten Woche.

AN DEN ABENDEN sitzen wir zusammen und essen, singen, reden oder spielen und lassen so den Tag ausklingen.

THEOSOPHIE

Sonja, 2.Trimester

„SCHLIESSEN SIE ALLE IHRE AUGEN“, FICHTE SAH SEINE STUDENTEN AUFFORDERND AN. „UND JETZT DENKEN SIE SICH EINE WAND.“ ES WURDE TOTENSTILL IM RAUM ALS EIN JEDER SCHÜLER SEINE AUGENLIEDER SENKTE.

Nur ihr regelmäßiges Atmen war noch zu hören, etwas zu schnell, als dass man von einer entspannten Atmosphäre sprechen könnte. Es lag eine kaum merkliche Spannung in der Luft, die von der Neugierde der jungen Menschen erzeugt wurde.
„Sehen Sie alle eine Wand vor sich?“
Ein stilles Nicken. „Nun öffnen Sie Ihre Augen und erzählen Sie mir davon.“
„Meine Wand war sehr hoch“, sagte einer von ihnen. „Sie bestand aus roten aufeinandergesetzten Steinen.“

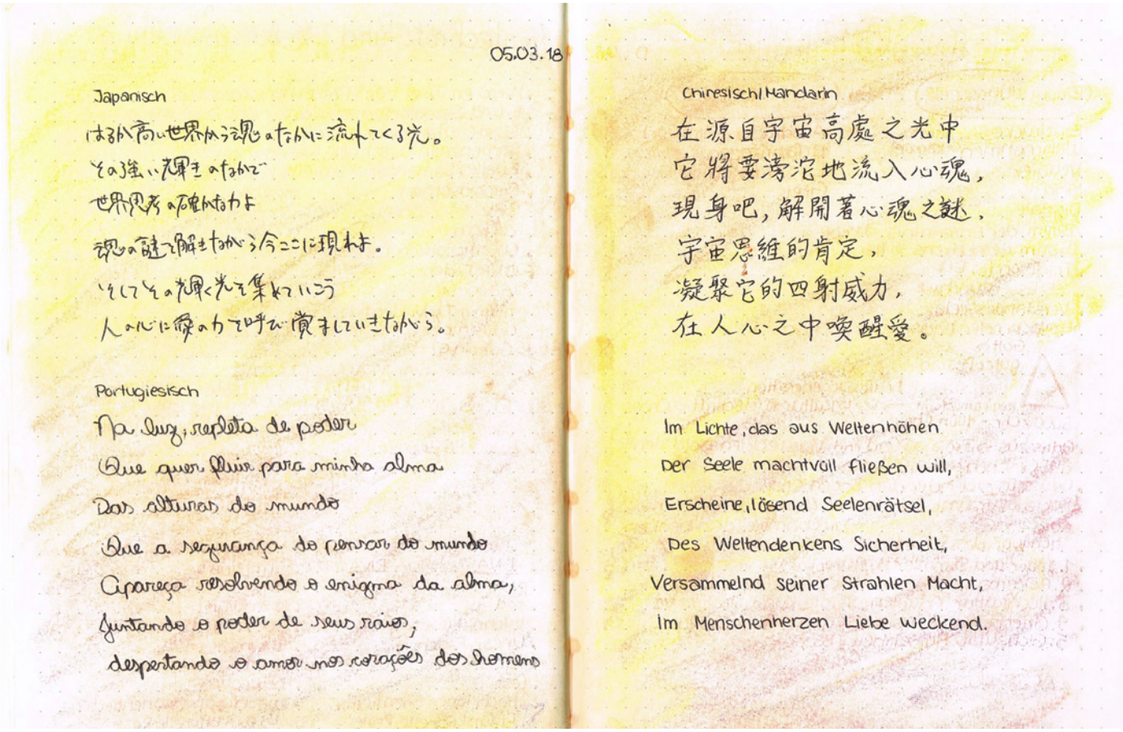
„Meine Wand war weiß“, sagte ein anderer. „Einfach nur weiß.“ Gedankenverloren starrte er in die Luft, als wolle er begreifen, warum ausgerechnet seine Wand keine Farbe hatte.
„Meine war blau mit weißen Punkten.“
„Meine war aus braunen Holzbrettern zusammengenagelt.“
„Meine war aus grauen Steinen zusammengesetzt.“
Fichte hörte sich ihre Aussagen zufrieden an. „Sie bemerken wohl, dass jeder von Ihnen eine andere Wand in seiner Vorstellung erzeugt hat. Keiner von Ihnen kann sagen, wie die Wand des anderen genau aussieht, aber jeder denkt sich eine solche Wand. Die Idee „Wand“ verbindet Ihre individuellen Bilder, aus ihr gehen die vielfältigsten Formen hervor.
Nun, schließen Sie erneut Ihre Augen. Jetzt stelle ich Ihnen eine weitere Aufgabe:
Denken Sie den, der die Wand denkt!“

„Denken Sie den, der die Wand denkt?“

Mit dieser Aufgabe wurden nicht nur Fichtes Studenten konfrontiert, sondern auch wir

machten während des Theosophieunterrichts unsere Bekanntschaft mit ihr.
„Und jetzt denkt euch einmal den, der die Wand denkt!“
Im Prinzip ist es ja eine leichte Aufgabe: Ich stelle mir eine Wand vor. Deswegen bin ich es, der die Wand denkt. Ich muss also nur „Ich“ denken, dann habe ich diese Aufgabe gelöst.
Also, wie könnte dieses „Ich“ wohl aussehen?
Na ja, ich mache mir einfach ein Bild von mir selbst, das die Wand denkt.
Aber bin das denn „Ich“? Wenn ich sterbe, dann zerfällt mein Körper doch. Was geschieht dann mit meinem „Ich“? Wo genau befindet sich das „Ich“ überhaupt?
Wahrscheinlich in meinem Gehirn, ja, mein Gehirn erzeugt das „Ich“. Somit muss ich mir einfach mein Gehirn vorstellen, das jetzt diese Wand denkt. Moment einmal, ich stelle mir mein Gehirn vor? Korrekt wäre: Mein Gehirn stellt sich mein Gehirn vor, das die Wand denkt!
Noch korrekter: Das Gehirn stellt sich das Gehirn vor, das die Wand denkt!
Also wie gesagt, im Prinzip eine leichte Aufgabe, da sie nun zufriedenstellend gelöst wurde. Das Problem ist nur, dass ich – pardon, dass das Gehirn – nun immer das Wort „Ich“ durch „das Gehirn“ ersetzen müsste, um sich auch wirklich an die Lösung der Aufgabe zu halten.
Das Gehirn schreibt also nun diese Worte auf, um anderen Gehirnen davon zu berichten, was die Gehirne während des Theosophieunterrichts so denken.

Während Fichte daran verzweifelt ist seinen Mitmenschen die dringliche Frage nach dem „Ich“ begreiflich zu machen, greift Rudolf Steiner diese auf und ist sich sicher, dass ein jeder Mensch, ungeachtet dessen, wo er gerade in seinem Leben steht, diese Frage begreifen kann, um sie anhand des eigenen Erlebens zu beantworten. Es geht um die Erweiterung der Vorstellung und um die Grenzverschiebung der eigenen Weltanschauung. Denn genauso gut, wie man die Existenz des Geistes leugnen kann, kann man sich für diese Annahme öffnen, um selbst zu erforschen, ob sie nicht eine Berechtigung haben könnte. Genauso gut, wie man die Aufforderung stellen kann: Beweise mir, dass es einen Geist gibt, kann man die Aufforderung stellen: Beweise mir, dass es keinen Geist gibt!
Dadurch stößt man auf Fragen, wie Fichte sie gestellt hat. Er gehört zu einer Reihe von Philosophen, Künstlern und Wissenschaftlern, die darum rangen Gedanken zu formulieren, um sich der Frage nach dem eigentlichen inneren Kern des Menschen zu nähern. Rudolf Steiner hat sich mit vielen solcher Gedankengänge beschäftigt, um diese schließlich mit seinen eigenen Gedanken und Anschauungen zu verknüpfen. In seinem Buch „Theosophie“ trägt er die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit zusammen. „Theosophie“ bedeutet „göttliche Weisheit“ und bezieht sich auf die Frage nach dem geistigen Wesenskern des Menschen. Es geht um die Veranschaulichung eines Menschenbilds, welches nicht nur aus dem, mit unseren Sinnen wahrnehmbaren, physischen Leib besteht, sondern sich zudem aus Ätherleib (Lebenskraft), Astralleib (Seele) und Geist (Ich) zusammensetzt.



Der Mensch kann sich in dreifacher Art und Weise mit der Welt verbinden. Wenn wir zum Beispiel den Sternenhimmel betrachten, so erblicken wir einen dunklen Himmel mit leuchtenden hellen Punkten. Dieser Himmel ist nur sichtbar, wenn man entsprechende Sinneswerkzeuge ausgebildet hat, die diesen wahrnehmen können.
Das äußere Bild des Himmels wird nun innerlich empfunden und erhält eine Bedeutung. Der Sternenhimmel wird zur eigenen Angelegenheit, er wird mit eigenen Gefühlen verknüpft. Somit wird der Außenwelt eine innere Seelenwelt gegenübergestellt, die nur individuell innerlich erfahrbar, jedoch nicht von außen sichtbar ist.
Nun gibt es noch eine dritte Art, um sich mit der Welt zu verbinden: Man macht sich Gedanken über das Wahrgenommene. In diesem Fall macht man sich Gedanken über die Gesetzmäßigkeiten, die hinter den Bewegungen der Sterne stehen. Auf diese Weise findet man Gesetzmäßigkeiten, die außerhalb von einem selbst in der Welt existieren, Gesetzmäßigkeiten, die bereits vor einem da waren und auch noch nach einem da sein

werden. Dadurch, dass ich diese Gesetzmäßigkeiten innerlich denken kann, kann ich mich mit den Gesetzmäßigkeiten außerhalb von mir verbinden. Ich nehme eine Übereinstimmung wahr, so dass sich die Welt in mir spiegelt und ich mich in der Welt spiegele. Genau in dieser Übereinstimmung liegt der Erkenntnisvorgang, der veranschaulicht, dass die Wahrheit nicht alleine in mir zu finden ist oder unabhängig von mir in der Welt existiert, sondern in der Begegnung zwischen der Welt und mir entsteht. Die Wahrheit liegt also dazwischen, sozusagen in der Goldenen Mitte. Wie Planeten um die Sonne kreisen wir in elliptischen Bahnen um diese Mitte. Mal sind wir weiter von ihr entfernt, mal befinden wir uns in ihrer unmittelbaren Nähe, aber wir sind in ständiger Bewegung.

Der Theosophieunterricht gibt einen Raum für eine Reise nach innen. Es ist eine lange und beschwerliche Reise, eine Reise, die keinesfalls nach der Teilnahme an der Theosophiestunde abgeschlossen ist, sondern gerade erst beginnt. Es ist eine Reise zur eigenen Identität, zu der Frage: Wann bin ich? Woher weiß ich, dass ich es bin, der über mein Leben bestimmt? Warum sitze ich eigentlich gerade in diesem Raum und stelle mir diese seltsamen Fragen?

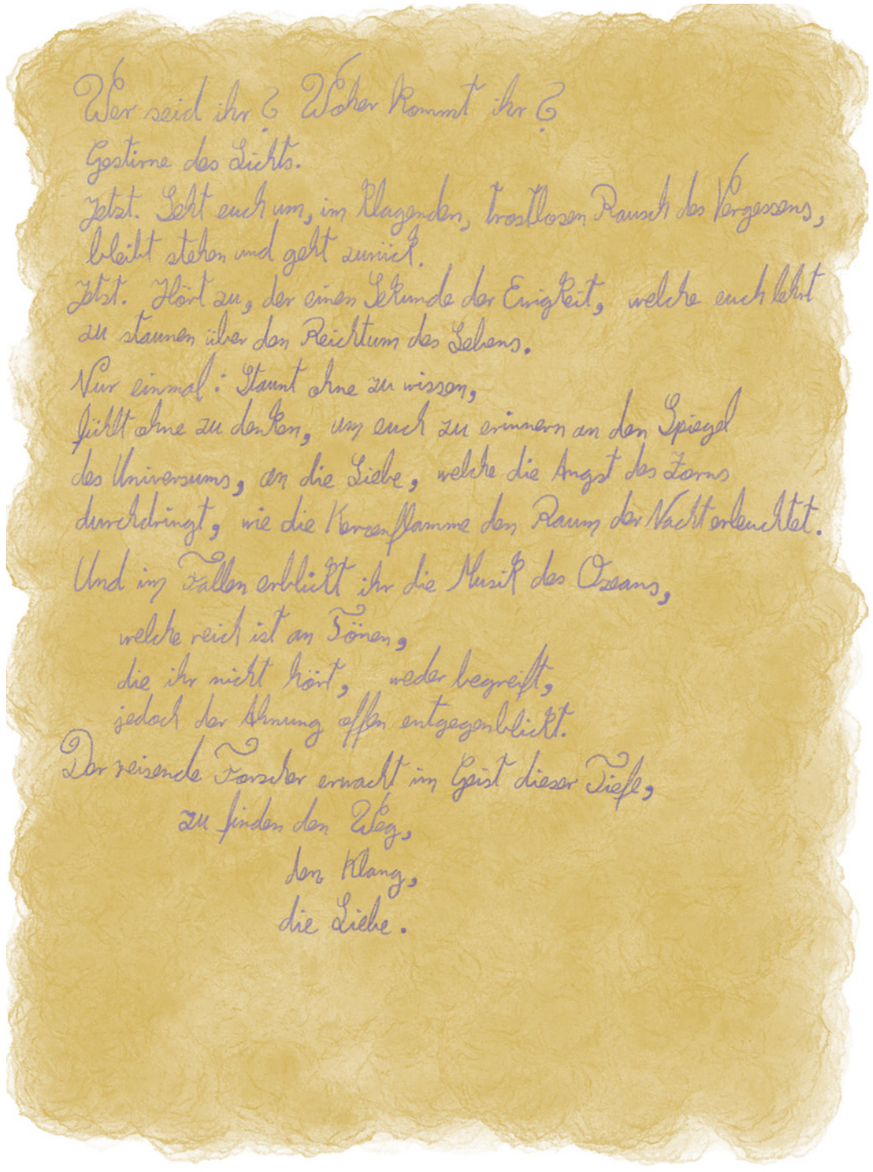
Dieser Weg ist nicht immer einfach, manchmal sieht man ihn auch nicht mehr. Oder man steht plötzlich vor einer Kreuzung und muss sich entscheiden, wohin man sich nun wenden soll. Um ihn zu gehen, kann man das Buch „Theosophie“ wie eine Landkarte nutzen. Es nimmt einem keinesfalls die Entscheidung ab, in welche Himmelsrichtung man sich wenden sollte, aber man bekommt einen Überblick über die Landschaft, in der man sich befindet.

Und wenn man gerade das Gefühl hat, mutterseelenalleine in dieser Landschaft zu stehen, muss man sich während der Theosophiestunde nur umblicken, um zu bemerken, dass man keinesfalls alleine am Tisch sitzt: Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern kommen zusammen, um auf eine gedankliche Wanderschaft zu gehen. Am Anfang jeder Stunde erhält man davon einen Eindruck, da der jeweilige Wochenspruch von Rudolf Steiner laut, in der Muttersprache eines jeden Teilnehmers, vorgelesen wird.

Menschen aus verschiedenen Kulturen kommen zusammen, um gemeinsam eine Reise anzutreten. Wir laufen nebeneinander her, doch jeder von uns muss sich selbst entscheiden, wie er seinen nächsten Schritt setzen möchte!

Die Kunst besteht nun darin ,die Gedanken, die während des Theosophieunterrichts bewegt werden, über das Gefühl mit der Tat zu vereinen, so dass sich derjenige, der die Wand denkt, mit der Welt verbinden und sie gestalten kann. Eine Welt, die vielleicht mehr ist als die Summe kleinster Bausteine, sondern durch die unmittelbare Erfahrung einen lebendigen wesenhaften Charakterzug erhalten kann, von dem viele Menschen (wie Alexander von Humboldt, Leonardo Da Vinci, Goethe oder Kepler) berichten. Diese Erfahrung findet durch die Begegnung statt und die Begegnung findet in der Gegenwart statt, welche die Zukunft gestaltet!

FÜHLE ICH DAS, WAS ICH DENKE?
WILL ICH DAS, WAS ICH FÜHLE?



SPRACHGESTALTUNG

Sophie, 1.Trimester, Deutschland

WÖRTER BILDEN. WÖRTER WOFÜR? UM SICH DER WELT ZU ZEIGEN UND UNSERE GEDANKEN ZU FORMEN.

„Das Wort ist Träger für einen Gedanken. Voraussetzung für Sprache ist das Denken“, sagte Jidu, unser Dozent für Sprachgestaltung in der ersten Stunde. Fand ich sehr einleuchtend. Schöne Ansätze, schöne Ideen und schöne Vorstellungen, eigentlich.
Besonders viele Gedanken über Sprache, hatte ich mir, bis zur ersten Stunde Sprachgestaltung am Jugendseminar, trotzdem herzlich wenig gemacht. Obwohl ich auch in meiner Waldorfschulzeit, gelegentlich, Sprachgestaltung im Eurythmie-Unterricht gehabt hatte. Vielleicht gerade deshalb. Denn das Einzige, was mir davon in Erinnerung geblieben ist, sind die gelangweilten Gesichter meiner Klassenkameraden und die genervte Stimme der alten Eurythmielehrerin, die mit dem letzten Rest pädagogischen Feingefühls versucht, uns dazu zu bringen, „Komm, kurzer kräftiger Kerl“ mit Betonung auf das „K“ in die Mitte des Gruppenkreises zu rufen. „Konzentriert euch auf die Übung, findet eure Mitte und seid endlich ruhig “, habe ich noch ihre leicht cholerische Stimme im Kopf. Sehr in ihrer Mitte wirkte die gute Frau aber auch nicht gerade.
So war ich der Sprachgestaltung gegenüber erstmal skeptisch eingestellt und wurde gleich in der ersten Stunde von Jidu überrumpelt und ein bisschen wachgerüttelt, als es so ganz anders anfing, als ich es mir vorgestellt hatte. Schon die erste Übung, wo wir uns gemeinsam in einem Kreis aufstellten und eine simple Bewegung im Kreis „weitergeben“ sollten, zeigte mir, wie unbewusst wir im Alltag doch sind. Selbst mit Konzentration fiel es mir schwer zu beschreiben, wie genau mein Vorgänger die vorangegangene Bewegung nun gemacht hatte. Wie hatte er den Kopf gedreht, wohin zeigten seine Finger? Als die Frage danach, was Sprache denn eigentlich ist, von Jidu in den Raum geworfen wurde und mir keine Antwort einfiel, war der letzte Rest von Desinteresse an dem Fach Sprachgestaltung verschwunden.
Was genau ist denn nun Sprache? Brauchen wir Sprache, um eine echte Begegnung zu erleben? Wie ist das mit unserer Stimme? Ist sie nur ein Mittel zum Zweck, damit wir sagen können, was wir haben wollen und wo wir hingehen? Stellt sie vielleicht auch eine Möglichkeit dar, sich zu öffnen und der Welt ein bisschen mehr von seinem inneren Ich zu zeigen? „Sprache ist immer auch eine Überwindung, weil man sich zeigen muss. Man zeigt sich mehr, als wenn man nur körperlich anwesend ist“, erzählt uns Jidu, was mir Stoff zum Nachdenken bietet. Einige Tage über diese Fragen und Jidus Aussage nachgedacht, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass man tatsächlich unglaublich viel von sich zeigt, wenn man spricht. Durch das Ein-

Sophie von Grudzinski, 1.Trimester, Deutschland, 20 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Das immer wiederkehrende Angebot, ehrlich zu mir selbst zu sein.
Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Bunt.
Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Viele junge Menschen, die es wertschätzen, lebendig halten, verändern und in die Welt hinaustragen.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Liebe, Freude, Ruhe und Ehrlichkeit.

üben eines Gedichtes, das sich jeder Seminarist im ersten Trimester selbst aussucht, ist mir auch bewusst geworden, wie viel Emotion man durch die Stimme vermittelt und wie eine kleine Nuance in der Stimme schon die komplette Stimmung und Aussage eines Satzes verändern kann. An den Gedichten meiner Mitseminaristen konnte ich auch erkennen, dass sich jeder ein zu ihm passendes Gedicht aussucht.

Sprachübungen in der Gruppe, ob diese nun groß oder klein ist, erlebe ich auch als sehr wertvoll. Dadurch, dass man ein Gegenüber hat, erkennt man sehr schnell, dass es auch Mut kostet, sich mit seiner vollen Stimme zu zeigen. Fünf Minuten mit gebeugten Knien im Kreis zu stehen und dabei immer wieder mit weit geöffnetem Mund mit einem langgezogenen „Maaa“ auszuatmen, ist erstmal ziemlich ungewohnt und gar nicht so ohne. Ich habe mich zum ersten Mal seit längerer Zeit selber gehört und das war zum einen erschreckend, unangenehm und zur gleichen Zeit sehr befreiend, beruhigend und schön. Warum fällt es uns so schwer, auf uns zu hören? Warum ist das manchmal vielleicht sogar so unangenehm, dass wir einfach weghören und so tun, als gäbe es keine innere Stimme, die uns was zu sagen hat? Warum passiert es

so schnell, dass wir uns nicht zeigen, wie wir sind? Sind wir nicht genug?
Es ist schön, dass wir am Jugendseminar das Angebot bekommen, unsere Stimme zu entdecken, zu schauen was Sprache mit uns macht und was wir manchmal mit ihr machen. Es ist schön, einen Raum zu haben, in dem ich meine Stimme benutzen und mich hören darf. Es ist schön, dass ich mich zeigen darf. Mit meiner Stimme und mit meiner Sprachlosigkeit. Vielleicht muss man nicht immer auf die Suche in weite Fernen gehen oder mit tausend verschiedenen Menschen reden, um zu finden, was man eigentlich möchte. Vielleicht ist es manchmal schon sehr hilfreich und heilsam durch einfache Übungen mit der Stimme wieder ein bisschen mehr Kontakt zu seinen Mitmenschen, zu seinen Sehnsüchten, Wünschen, Fragen und vor allem zu sich selbst zu bekommen.

桃色

KRIEGER DES LICHTES

Leon Rösch, 2 Trimester

GEDICHT
DIESER TEXT HAT MICH ANGESPROCHEN, SCHON BEVOR ICH DAS SEMINAR ANGEFANGEN HABE. DA WAR MEINE ENTSCHEIDUNG SCHNELL GETROFFEN, ALS WIR UNS EIN GEDICHT FÜR DIE SPRACHGESTALTUNG RAUS SUCHEN SOLLTEN. ES HAT MICH ANGESPROCHEN, DA ES MEINE „WUNSCHIDEALE“ SIND UND ICH MICH DAHER DAMIT VERBUNDEN FÜHLE.

Ein Krieger des Lichts ist vertrauenswürdig.
Er begeht Fehler, manchmal hält er sich für wichtiger als er in Wirklichkeit ist.

Aber er lügt nicht.
Wenn er sich mit seinen Gefährten und Gefährtinnen ums Feuer versammelt, redet er mit ihnen. Er weiß, dass das Universum seine Worte nicht vergisst und sie als Zeugnis seines Denkens bewahrt.
Und der Krieger überlegt: „Warum rede ich so viel, wenn ich doch so häufig das gesagte nicht in die Tat umzusetzen vermag?“
Sein Herz antwortet ihm: „Wenn du öffentlich deine Ideen vertrittst, musst du dich bemühen, ihnen entsprechend zu leben.“
Und da er denkt, was er sagt, wird der Krieger am Ende zu dem, was er sagt.

~Sebastian Gronbach (Missionen: Geist - Geist bewegt alles)

IN DER ERSTEN WOCHE DES WINTERTRIMESTERS BEI LAURENCE LIEBENGUTH, HATTEN WIR PORTRAITMALEN. AN EINEM TAG WURDE ICH VON EINER UMARMUNG INSPIRIERT UND WOLLTE ES AUF EIN BLATT PAPIER BRINGEN. DIESES BILD FAND ICH IN ÄHNLICHER GESTALT IM INTERNET UND HABE ES NACH MEINEM GEFÜHL DANN GEMALT. FÜR MICH WAR ES WICHTIG DAS ERLEBTE GLEICH AUF DAS BLATT ZU BRINGEN, DA IN DIESEM MOMENT DIE GEFÜHLE NOCH AKTUELL SPÜRBAR WAREN.

Leon Rösch, 2.Trimester, Deutschland, 20 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Mir gefällt am Besten, dass ich an mir so intensiv arbeiten kann und mich selbst viel besser kennenlerne.
Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Genau kann ich das nicht sagen, jedoch kommen mir die Farben Schwarz, Orange, und Blau am nächsten.
Was wünscht du dem Seminar?
Begeisterungsfähige junge Erwachsene, die ihren Sinn des Lebens in der heutigen Welt finden wollen. Außerdem noch Anerkennung und Wertschätzung, für das, was hier geboten und an Wissen vermittelt wird.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Das Jugendseminar gibt mir die beste Selbstreflexion, die ich in einer so kurzen Zeit erfahren kann. Es hilft mir auch dabei, dass ich anfange mir die richtigen Fragen über das Leben zu stellen. Diese Art von Gemeinschaft, welche ich hier erfahre, ist oft auf besondere Weise einzigartig und wird mir mit Sicherheit mein ganzes Leben positiv in Erinnerung bleiben.

EURYTHMIE

Luca Sophie Kothen, 2.Trimester

ICH WAR 12 JAHRE AUF EINER RUDOLF-STEINER-SCHULE, DAHER KENNE ICH EURYTHMIE SEHR GUT. SO DACHTE ICH JEDENFALLS.

In den ersten Klassen war Eurythmie für mich eher ein lästiges Fach, doch je höher die Klassen wurden und je mehr Stress auf mich zukam, desto mehr fing ich an Eurythmie zu mögen, denn es war ein Fach, welches einen guten Ausgleich zu den anderen Fächern bot, und wo man Möglichkeiten hatte, wieder ein bisschen zu sich zu kommen.

In der Eurythmie bewegt man sich mit dem ganzen Körper zu Musik und Sprache. Man kann Emotionen und Gefühle, wie z.B. Freude, Trauer und Sehnsucht sehr gut darstellen.
Dabei kann man sich einzeln oder in der Gruppe bewegen.

Hier im Jugendseminar erlebe ich den Eurythmieunterricht intensiver als während meiner Schulzeit, da hier ein großer Wert darauf gelegt wird, die Gebärden mit dem Gefühl zu verbinden. In der Schule wurde dies leider sehr vernachlässigt, aber jetzt bemerke ich, dass die Gefühle durch die Gebärden und Formen sichtbar werden. Eurythmie hat, vor allem am Anfang, unsere Gemeinschaft stark gefördert.
In meinem ersten Trimester haben wir uns als ganze Gruppe mit dem Thema „Abschied" beschäftigt. Wir haben ein Musikstück und ein Gedicht zusammen eingeübt und diese beim Abschluss vorgeführt. Es war sehr schön zu sehen wie aus sich zunächst fremden Menschen eine richtige Gemeinschaft entstehen konnte, in welcher auf alle geachtet und niemand übersehen wird.
Im zweiten Trimester beschäftigen wir uns nun mit dem Thema „Bienen" und wir erarbeiten in der gesamten Gruppe das Musikstück „Fly" von Ludovico Einaudi. Die Arbeit mit dem Musikstück hat mich sehr fasziniert, denn wir haben anfangs nur dem Musikstück zugehört und dann erst nach dem zweiten oder dritten Mal Formen improvisiert. Das kannte ich aus der Schule gar nicht, da entstand immer sofort eine Form oder wurde bereits von unserem Lehrer vorgegeben. Später liefen wir im Takt der Musik, aber noch immer mit improvisierten Formen. Es ist sehr schön die Entwicklung des schweren Musikstücks zu sehen und ich bin gespannt was daraus entstehen wird.
Insgesamt erarbeiten wir zum Thema „Bienen" mehrere Gedichte und Musikstücke in kleinen Gruppen.
Ich freue mich auf die nächste Zeit mit meinem Trimester und auf die noch entstehenden Gruppen-Arbeiten mit Musik und Sprache.

Luca Sophie Kothen, 2.Trimester, Deutschland, 19 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Die Menschen/Gemeinschaft
Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Das kann ich nicht genau sagen, aber hier im Seminar ist sie viel bunter geworden.
Was wünschst du dem Seminar für die Zukunft?
Viele motivierte Menschen aus der ganzen Welt.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Eine Gemeinschaft, die wie ein Zuhause ist, viele neue Erfahrungen, Kreativität, Motivation, Mut und Kraft.

Gris

BOTHMERGYMNASTIK

Yair Nik Atala Rios, 3. Trimester

Die Bothmergymnastik hat zum Ziel, durch harmonische Bewegungen, das Bewusstsein für den eigenen Körper und den Körper der Welt zu sensibilisieren. Im Jugendseminar ist es eine der vier Kurse, die uns während der drei Trimester periodisch begleiten. Es geht darum, gemeinsam mit der Gruppe zu wissen, wie man die eigenen Bewegungen koordiniert und innerhalb des Raums umsetzt. Jede Übung ist eine neue Herausforderung, die uns, durch Bewusstheit und rhythmische Wiederholung, in einen Zustand geistiger Klarheit und Gesundheit führt.
Die Vielfalt der Übungen erfüllt ein Spektrum, das von den energetischsten, bis zu den subtilsten Übungen reicht, und entwickelt die Fähigkeit der Bewegung und Kreativität bei der Gestaltung unserer Choreographien, die bei den Abschlusszeremonien präsentiert werden.
Die Dynamik variiert von Gruppe zu Gruppe, folgt aber einem gemeinsamen Raster. So machen wir im ersten Trimester Übungen, die sich an Raumwahrnehmung orientieren. Sie differenzieren, was auf mir (Leichtigkeit), was in mir (Balance) und was unter mir (Gewicht) ist, so wie die Übungen "Drei Kreise", "Dreieck" und "Gestaut". Darüber hinaus machen wir Übungen mit Holzstäben. Hierbei machen wir auch Partner- und Gruppenübungen, wobei wir aufmerksam sein müssen, um bei der Umsetzung möglichst synchron zu sein. Nun zum zweiten Trimester: Unser Fokus liegt jetzt auf “Punkt” und “Umkreis”. "Wachsende Weite" und "Wachsende Höhe" sind dabei die Hauptübungen. Diese tragen dazu bei, dass man mehr Klarheit in Bezug auf seine Ziele entwickelt, da man durch die Bewegung zum Ziel gelangt. Für viele ist die größte Herausforderung die Jonglage-Übung, da sie viel Geduld und regelmäßige Wiederholung erfordert. Dabei muss man sich gut auf die Bewegung des eigenen Körpers konzentrieren – und auch Humor sollte man haben, um nicht zu verzweifeln.
Zusätzlich beschäftigen wir uns mit dem Stockkampf, wobei wir nicht nur mit dem kämpferischen Element umzugehen lernen, sondern auch den künstlerischen und den respektvollen Umgang mit dieser Kampfkunst beachten.
Im dritten Trimester beschäftigen wir uns mit der Idee des “Gleichgewichts”. Wir machen Übungen, die den Seelenfrieden und die Ausgeglichenheit zwischen Geist und Körper stärken sollen. Durch die Übungen “Kreuz” und “drei Schreitübungen” bemühen wir uns Kunst und Bewegung zusammenzuführen.
Bothmer Gymnastik spielt mit den Begriffen “Sport”, “Kunst” und “bewusstes Arbeiten”. Es ist der Ausdruck von Rhythmus, der durch den Körper umgesetzt wird.

Yair Nik, 3. Trimester, Peru, 20 Jahre

黄

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Hier hat man eine große Chance eigenständig zu arbeiten, um einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten. Die kulturellen Werte führen im Alltag dazu, dass man lernt gemeinsam zu leben, was sich in jeder Ebene des menschlichen sozialen Lebens widerspiegelt.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Meine Grundstimmung ist grün (gelb und blau). Gelb spiegelt sich in meiner völligen Neugierde für Neues und Altes wider. Der blaue Teil ist die Tiefe meines Denkens, das in jene Interessen eingreift, die mein Gelb in der Welt trifft.

Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Dass die internationale Gemeinschaft weiterhin willkommen ist, so dass der Dialog vielfältig bleibt. Viel Wille von der Jugend und der Wunsch, Weltbürger zu werden. Dynamik in den Fächern und Humor im Alltag.

Was gibt dir das Jugendseminar?
Praktisches Wissen für das Leben, eine unendliche Quelle der Kreativität durch Anthroposophie und Neuartigkeit in den Denkmethoden.

Jidu, Dozent für Sprachgestaltung

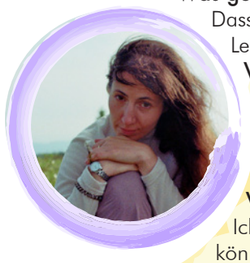
Was gefällt dir am Jugendseminar am Besten?
Die Begegnungskultur, die Offenheit und Ehrlichkeit im Umgang miteinander. Das gemeinsame Ringen um Wesentliches, um Vertiefung. Und natürlich auch die Freude, der Spaß, den die Arbeit macht.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Hellgrün, leuchtend Gelb und Rot und Dunkelblau.

Was wünschst du dem Seminar für die Zukunft?
Dass es auf den Boden ankommt.
Dass es kein „Barometer der Zeit" bleibt, keine Fahne im Winde,
sondern, dass es die Verantwortung übernehmen kann, die es eigentlich hat, nämlich ein Ort zu sein, wo jungen Menschen Raum gegeben wird, die Frage nach ihren tiefsten Impulsen zu stellen und wo sie lernen können, diese Fragen ernst zu nehmen.

Was gibt dir die Motivation, nach all den Jahren, immer noch hier zu arbeiten?
Zu sehen, wie trotz aller Schwierigkeiten und Krisen, Menschen ihre Potenziale frei setzten.
Das lässt die Hoffnung weiter leben.

Loriana, Dozentin für Eurythmie



Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Dass die Seminaristen die Gemeinschaft erleben und gemeinsam lernen. Dass es ein Ort ist, wo die Leichtigkeit und die Tiefe des Lebens erlebt werden kann.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Die schillernde Farbe eines Blattkäfers.

Was wünscht du dem Seminar?
Eine sichere finanzielle Quelle und Anerkennung der tiefen und wichtigen innerlichen Arbeit, die am Jugendseminar statt findet.

Was gibt dir die Motivation, nach all den Jahren, immer noch hier zu arbeiten?
Ich möchte, zusammen mit meinen Kollegen, einen Raum schaffen, wo Menschen träumen und suchen können, wie man das Leben leben kann und die Zukunft gestalten kann.

Max S., Dozent für Bothmergymnastik

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Dass fast immer ein Klavier tönt, wenn ich zum Unterricht komme.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Ein kunterbuntes, unterlegtes Blau.

Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Das Menschen zu ihm finden (Seminaristen wie Dozenten), die ihren Horizont durch eine innerliche Vertikale erweitern möchten.

Was gibt dir die Motivation, nach all den Jahren, immer noch hier zu arbeiten?
Weil ich es liebe, mich fürs „Lebendigsein" anzustrengen.

Marco, Seminarleiter und Dozent für Theosophie, Chor und verschiedene Morgenkurse

Was gefällt dir im Seminar am Besten?
Die Große Vielfalt der Menschen aus vielen Ländern, die doch an einem gemeinsamen Ziel arbeiten und sich auf den Weg machen, ihr wahres Ich und echte Aufgaben zu finden.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Schöpferisches Rot und Blau. Rot für die Freude am Tun und Blau für die Vertiefung des Erlebten.

Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Viele junge Menschen, die den Mut haben nach ihren Idealen zu fragen und die Lust nach ihnen realistisch zu streben.

Was gibt dir die Motivation, nach all den Jahren, immer noch hier zu arbeiten?
Jedes Jahr ist anders! Ich bin immer wieder aufs Neue gespannt, welche Impulse und Fragen durch Euch ins Haus kommen und wie die Samen aufgehen im Laufe der Zeit, die wir hier versuchen zu säen und wachsen zu lassen!

ユーゲントゼミナールと音楽

宮原恵未

音楽とは、音による芸術であり、音の長短や、高低、強弱、音色などを組み合わせて肉声や楽器で演奏するものである。

ユーゲントゼミナールにおける音楽とは、肉声で芸術を奏でる「合唱・コーラス」を指す場合がほとんどである。合唱とは大勢の人が声を合わせて歌う、又は、二つ以上の声部を組み合わせて大勢で歌うことである。

私達ゼミナリストの朝は、歌とともにはじまる。専科としても、週一で合唱の時間を持っている。また、ゼミナール初日や最終日をはじめとした様々な節目やイベントで、合唱することもある。「晴・ハレ」「褻・ケ」を問わず、ポジティブな瞬間もネガティブな瞬間も、ユーゲントゼミナールは常に音楽と共に在るのである。

人間の身体そのものを楽器として歌を「歌う」という行為を通して、音楽が直接、人間のなかに響き、思考や身体の在り方に作用し、影響を強く与えることは瞭然とした事実である。音楽という芸術が身体に響く日常がユーゲントゼミナールには存在する。

CHOR UND MUSIK AM JUGENDSEMINAR

Im Jugendseminar haben wir jeden Dienstag Chor und jeden Tag, vor dem Morgenkurs kommen wir zusammen, um musikalische Aufwärmübungen zu machen. Wir singen nicht nur deutsche Lieder, sondern zum Beispiel auch englische, afrikanische, japanische und russische Lieder. Auf diese Weise entsteht eine besondere Mischung, aus verschiedenen Melodien.
Das Singen ist eine Wahrnehmung unseres Körpers. Wenn ich singe, erlebe ich Klangräume. Die Musik belebt den Morgen, so dass wir positiv in den Tag starten können.

Emi Miyahara, 2. Trimester, Japan, 23 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
In einem Ort zu leben, in dem alle neue Herausforderungen versuchen können.
Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Dunkles Blau.
Was wünschst du dem Seminar für die Zukunft?
Fortbestand.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Neue besondere Erlebnisse.

Aus „Ada und Marek“:

Wenn du, Ada, still vergehst,
bin ich morgen nicht mehr da.
Wo heute noch dein Duft
Im Moos der Pflastersteine hing
Wird morgen vom Regen alles fortgespült sein.

Wenn du, so klanglos die Stadt
verlässt,
hängen in den Wipfeln der Bäume die Blätter tief,

dort, wo du gestern noch schallend gelacht hast,
verstummt der Raum in die
Unendlichkeit.

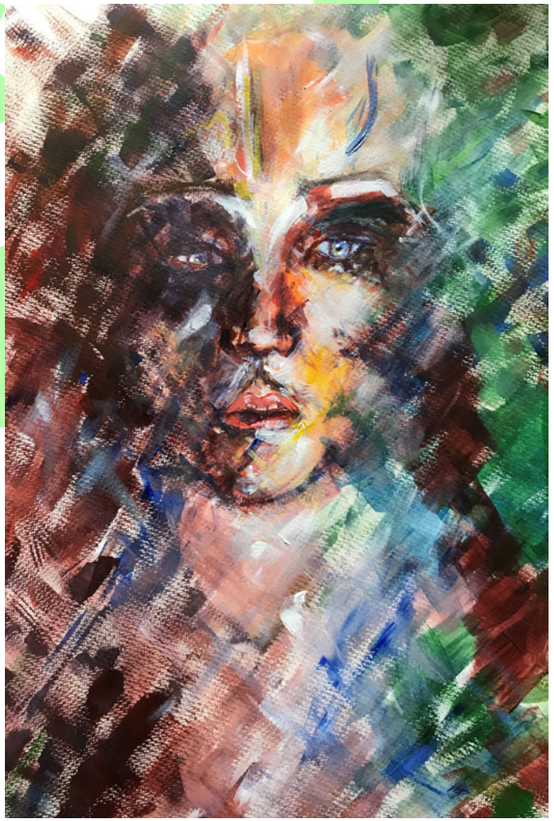
In mir singen die Stimmen deiner Einsamkeit.

Uns ist der Mut vergangen,
auf halber Strecke ist alles erstarrt,
haben uns auf dem Weg verloren.

Die Kraft verbraucht,
unser Körper trägt Narben des Verschleiß’,
Die Reise war zu lang für uns,
zugemauert mit Unerklimmbarem,
getragen von Schmerz.

Jugendlicher Leichtsinn trieb uns in die Verworrenheit unserer Selbst.

Von vorne fangen wir an,
Im Puls des nächsten Atemzuges
Steige ich in den Zug und fahre davon.



BESONDERE WOCHE UND MORGENKURS

DIE MALWOCHE

Emilia Kuhn 1. Trimester

DIE MALWOCHE MIT LAURENCE LIEBENGUTH- ROGEZ WAR EINE GANZ BESONDERE WOCHE FÜR MICH.

Sie fand zu Beginn des Trimesters statt und war somit meine erste Woche im Seminar. Ich war sehr gespannt auf diesen Kurs und voller Vorfreude. In dieser Woche wurde auf die anderen Kurse (wie Theosophie oder Eurythmie) verzichtet, so dass Laurence den ganzen Tag mit uns gestalten konnte. Nie zuvor habe ich so viel in einer Woche gemalt und mich mit den Bildern so intensiv auseinandergesetzt.

Wir beschäftigten uns hauptsächlich mit zwei Themen: Fremdreflexion und Selbstreflexion. Das bedeutet, dass wir uns einerseits auf unsere Miteseminaristen einließen, und andererseits konnten wir uns ganz mit uns selbst beschäftigen und Zeit mit uns verbringen.
Für mich war es eine sehr schöne Möglichkeit die anderen Menschen kennenzulernen. Im künstlerischem Schaffen und im genauen Hinsehen begegnet man sich auf eine andere Art und Weise, die sich sehr menschlich und rein anfühlt.
Neben zeichnerischen Versuchen machten wir verschiedene Partner- und Einzelübungen. Als Einstieg setzten wir uns einer anderen Person gegenüber und hielten zehn Minuten lang Blickkontakt. Das war sehr ungewohnt, und diese zehn Minuten wurden zu einer Achterbahnfahrt der Gefühle. Man ist angespannt, lacht verlegen, es fällt einem schwer, sich zu konzentrieren, und wenn man diese Schwelle überwunden hat, dann ist es wunderschön und sehr intim. Man macht sich schutzlos und lässt sich fallen. Man übt den liebevollen Blick und es ist ein Geschenk, das sich beide gegenseitig machen. Man lässt zu, dass man gesehen wird, und sieht den anderen.
Dann gingen wir an die Arbeit: In den ersten Tagen zeichneten wir uns gegenseitig. Hierfür arbeiteten wir mit Bleistift, Kohle und Kreide. Als wir dann ins Malen übergingen, durften wir große Formate wählen und mit verdünnten Acrylfarben kreativ werden.
Was das Selbstportrait betrifft, so übten wir drei verschiedene Herangehensweisen: Einmal kann man sich von einer Fotografie abmalen oder sich direkt vom Spiegel abmalen. Dann kann man versuchen sich von innen heraus zu fühlen. Welche Farbe hat welcher Teil des Gesichts? Beispielweise übten wir zu fühlen, wo wir kühler oder wärmer sind, und versuchten anschließend unser Gefühl gestalterisch umzusetzen.
Auch der Besuch in der Staatsgalerie durfte nicht fehlen. Es war eine Gelegenheit neue Inspiration zu finden und einzelne Werke zu analysieren. Uns fesselte vor allem das Bild „Kauernde Frau mit Kapuze“ von Picasso.
Am letzten Tag arbeiteten wir gemeinsam an einem Gruppenbild, wo wir entweder uns selbst oder andere malten. Das war spannend und machte großen Spaß.

Wir danken Laurence für ihren Einsatz! Es war toll, dass sie uns allen Freiraum ließ und jeder seine Kreativität ausleben konnte. Sie konnte uns gute Anregungen geben und individuell auf uns eingehen.
Die Gruppe war konzentriert und wir tauchten voll ein, so dass wir oft die Pausen nutzten, um weiter zu arbeiten und auch bis in die Nacht hinein malten, ohne müde zu werden.
Nach der Malwoche kennen wir uns selbst und die Mitstudenten ein Stück weit besser. Wir freuen uns immer, wenn wir unser Gruppenbild sehen, was im Wohnzimmer hängt und die Erinnerung an das Malen in uns belebt.

DIE BAUWOCHE

Marit Haas, 1. Trimester

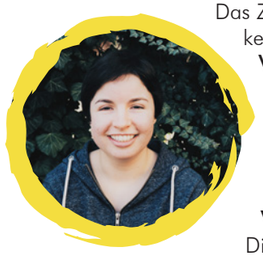
ICH PERSÖNLICH HABE MICH SEHR AUF DIE BAUWOCHE GEFREUT, DA DIESE NACH VIEL SPASS UND EINER SCHÖNEN ABWECHSLUNG ZU UNSEREM SONSTIGEN ALLTAG KLANG.

Der Tag fing immer mit einem gemeinsamen Aufwärmen an, das heißt, wir haben gesungen oder „Raumball“ gespielt. Dadurch sind wir alle ein bisschen wacher und motivierter geworden. Anschließend haben wir entschieden, wer die jeweiligen anstehenden Aufgaben erledigt, und dann ging es auch schon an die Arbeit.
Gearbeitet wurde in der Regel von 8:30 Uhr bis zum Mittagessen um 13 Uhr. Anschließend war eine eineinhalbstündige Mittagspause und danach ging es weiter bis um 18 Uhr.
Es gab immer ein Kochteam von vier bis fünf Leuten, welches uns täglich mittags ein Vesper und abends nach getaner Arbeit ein dreigängiges Menü gezaubert hat.
Alle zusammen haben wir in dieser einen Woche mehr geschafft, als ich gedacht hätte. Wir haben den Saal, zwei Bäder, drei Schlafzimmer, die Küche im dritten Stock, das Foyer und den Treppenaufgang bis hoch in den zweiten Stock neu gestrichen. Wir haben einen Teil der Werkstatt sauber gemacht und aufgeräumt und ein weiteres Schlafzimmer komplett neu tapeziert und gestrichen.
Mir hat sehr gut gefallen, dass wir viel mitentscheiden und eigene Ideen einbringen konnten und nicht alles schon festgelegt war. Wir wurden von Max und Florian angeleitet, und wenn wir bei der Arbeit Hilfe brauchten, haben wir diese bekommen, doch wir durften auch viel selbstständig arbeiten und uns ausprobieren. Dabei sind natürlich auch Fehler passiert, doch diese wurden überhaupt nicht als etwas Schlimmes ge-

sehen, sondern als etwas, was einfach dazu gehört und woraus man lernen kann. Das hat mehr Sicherheit gegeben, auch Arbeiten auszuprobieren, die man vorher noch nie gemacht hat.
In der Woche ist aus dem Jugendseminar plötzlich eine große Baustelle geworden. Was zunächst etwas chaotisch aussah, hat sich von Tag zu Tag weiter entwickelt, so dass wir am Ende ein schönes Ergebnis bekommen haben.
Wenn ich jetzt durch das Haus gehe, sehe ich das Jugendseminar ganz anders als vorher. Überall, wo wir renoviert haben, kommen schöne Erinnerungen an das gemeinsame Arbeiten in der Bauwoche hoch.

laranja

Marit Haas, 1. Trimester, Deutschland, 21 Jahre



Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Das Zusammenleben mit so verschiedenen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und die Möglichkeit, so viel Neues zu lernen und ausprobieren zu können.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Ich bin ein sehr positiver, lebensfroher Mensch und versuche immer, in allem etwas Gutes zu sehen, deshalb finde ich die passendste Farbe ist ein warmes sonnengelb.

Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Dass es so in der Art noch eine Weile bestehen bleibt, damit hier noch viele andere, eine so wertvolle Zeit erleben können.

Was gibt dir das Jugendseminar?
Die Möglichkeit mich mit mir auseinander zusetzten und zu wachsen. Zeit und viel Stoff zum Nachdenken. Kraft für die Zukunft.

BILDUNGSART

von Ingolf Lindel (Tagungsteilnehmer, Studierender am Eurythmeum)

Von Ingolf Lindel (Tagungsteilnehmer, Studierender am Eurythmeum)

Bereits zum fünften Mal fand vom 25.2. bis 2.3.2018 die bildungsART statt. Dieses Jahr hatten die Organisierenden ein sehr umfassendes und drängendes Thema gewählt: Menschenwürde und Menschenrechte. Was ist die menschliche Würde und woher kommt sie? Wie steht es um die Menschenrechte und deren Umsetzung?

Hochkarätige Redner waren der Einladung nach Stuttgart gefolgt. Den Eröffnungsvortrag hielt Gerald Hüther, einer der bekanntesten Hirnforscher Deutschlands. Er richtete, für einen Wissenschaftler vielleicht unüblich, einen flammenden und sehr persönlichen Appell an die über 700 Zuhörer im Hospitalhof Stuttgart, dass Menschenwürde als zeitgemäße Lebensform zu erringen und zu kultivieren sei. Er sprach von der Nutzlosigkeit hierarchischer Strukturen in einer globalen Welt und dass wir uns nur durch Würde als gelebtem Prinzip eine neue Struktur des Miteinanders aufbauen können, in der wir sowohl uns selbst als auch die Mitmenschen und die Natur respektieren und schätzen.

Der Montagmorgen stand dann ganz im Zeichen der Besinnung auf die menschliche Würde. Durch verschiedene kurze Reden und künstlerische Beiträge wurden kleine Lichter entzündet, um die Thematik der Tagung zu verdeutlichen und ins Bewusstsein zu rufen. Abschluss dieser Tagungseinheit war eine künstlerische Performance von Studierenden der Freien Hochschule, in der ein Abschnitt aus dem Text ‚Über den Begriff der Geschichte“ von Walter Benjamin in bewegender Weise dargestellt wurde: Vier ‚menschliche“ Engel stehen vor einer riesigen weißen Leinwand, starren nach vorn und wurden mit schwarzer und roter Farbe bemalt, während der Text erklingt. „Es gibt ein Bild... das Angelus Novus heißt. Ein Engel ist darauf dargestellt...Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradiese her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, dass der Engel sie nicht mehr schließen kann...Das, was wir den Fortschritt nennen, ist dieser Sturm.“ Zurück blieb ein beeindruckendes Bild von vier Engeln auf schwarz-rotem Farbchaos, das symptomatisch für die Situation unserer Zeit steht.

In Workshops, die sich über die ganze Woche erstreckten, konnten sich die Teilnehmenden dann mit einem Aspekt des Tagungsthemas tiefer beschäftigen und kontinuierlich daran arbeiten. Im Nachklang und in Gesprächen auf dem Campus wurde deutlich, wie hilfreich die Vertiefung eines Themas über die ganze Tagungswoche hinweg war, um dem Phänomen der Würde näher zu kommen. Ganz besonders schön war es, mit den Workshops einen Raum zu haben, in dem man Menschen begegnen und in gewisser Weise die würdevolle Begegnung wie üben konnte. Dieses Jahr kam bei der bildungsArt sehr bereichernd hinzu, dass die Nachmittage von den einzelnen Bildungseinrichtungen des campusA gestaltet wurden und so ein Einblick möglich war, wie in den verschiedenen Ausbildungen und Seminaren mit dem Thema Würde umgegangen wird. Diese Nachmittage hatten den Effekt, sich über das eigene Fach, das man studiert, hinaus mit den anderen Menschen am Campus verbinden zu können und gemeinsam die Perspektiven auf die Würde kennenzulernen und zu erforschen. Wie sieht es mit der Wahrung der Würde und den Menschenrechten im Krankenhausalltag aus? Wie kann ich mich würdig bewegen? Wie gewährleiste ich eine würdevolle Erziehung des

kleinen Kindes, um nur einige der Fragen zu nennen, die bewegt wurden.

Die Abende wurden passend zum Tagungsthema mit künstlerischen Darbietungen des Studios für Stimmkunst und neues Musiktheater, des Else-Klink-Ensembles und mit freien Beiträgen der Teilnehmenden begangen. Vieles davon ging unter die Haut und bewegte tief. Z. B die teils beklemmende zeitgenössische Gesangs-Choreografie ‚Barrikaden", die die vielfach verübten aktuellen Verletzungen der Menschenrechte thematisierte.

Am Dienstag morgen zeichnete Constanza Kaliks, eine kurze Geschichte der Menschenrechte und verdeutlichte, dass wir es mit einem Baby der Menschheit zu tun haben. Gerade einmal etwa siebzig Jahre existieren die Menschenrechte. Doch welches Menschenbild braucht es, um diesen Raum auszufüllen? Sie machte deutlich, dass dieser Würde-Raum das Ich des Menschen als ein Zentrum und gleichzeitig als eine Verknüpfung mit anderen Ichen beherbergen muss. Stark und eindringlich hob sie hervor, dass es dazu notwendig ist, die eigene Menschenerkenntnis nicht zum Maßstab für einen anderen Menschen werden zu lassen.
Am Mittwoch morgen schließlich Helmy Abouleish, über die Förderung menschlicher Entwicklung. Er erzählte davon, wie es möglich wurde, die Idee der landwirtschaftlichen Sekem-Initiative im Zusammenhang mit der Entwicklung der teilnehmenden Menschen Wirklichkeit werden zu lassen. Als eindrückliche Aussage bleibt in Erinnerung, dass sich nur die Ideen als zukunftsträchtig erwiesen haben, welche unmöglich zu realisieren erschienen.

Abends gab es wieder einen Vortrag im Hospitalhof. Niko Paech beleuchtete die wirtschaftliche Seite des Tagungsthemas und stellte unter dem Titel ‚Postwachstumsökonomie als Wirtschaft des menschlichen Maßes" verschiedene Konzepte des würdigen Wirtschaftens vor.
Ein Highlight war am Donnerstag der Beitrag von Johannes Greiner. Berührend und zugleich kontrovers wurden die Zuhörenden eingeladen, an den Gedanken und Erlebnissen eines Menschen teilzunehmen, der einen spirituellen Zugang zur Welt pflegt und diesen auch mitteilt. Auf diese Art schilderte Johannes Greiner, dass die Menschheit im Zeitalter der Freiheit noch nicht erkannt hat, wie sie diese Freiheit zum würdigen Dasein Aller einsetzen kann. Im Gegenteil habe die Menschheit durch ihre Freiheit Katastrophen hervorgerufen, welche sie ohne den Einsatz helfender geistiger Mächte bereits in die Vernichtung getrieben hätten (Atombombenabwurf und deren vernichtende Folge im geistigen Kosmos). Letztendlich wurde der Vortrag zur Plattform für die Frage, ob aus solchen unwürdigen Taten ein Bewusstsein entstehen kann, das sensibel und aufmerksam für die Würde des Menschen werden lässt.

Mit dem Abschlussvortrag von Gerald Häfner schloss sich am Freitag der Kreis zum Eröffnungsbeitrag. Wie können wir würdig miteinander leben, wenn hierarchische Strukturen nicht mehr vorgeben, wie wir zu handeln haben? Gerald Häfner wies auf das Recht und insbesondere die Menschenrechte als Grundlage der Würde hin, die ihren Ursprung aber in uns selbst haben. Dabei sprach er über die unwürdige Verteilung des Reichtums, darüber, wie die Verbindung von Arbeit und Lohn einen falschen Begriff von Arbeit aufrechterhält und wie das Geld wieder zum Diener des Menschen werden könnte. Er schilderte persönliche Begegnungen, mit denen er den Zuhörenden verdeutlichte, wie ökonomische Zwänge die Wahrhaftigkeit und die Würde des Menschen bedrohen und nur wir selbst für dasjenige verantwortlich sind, für was wir mit unserer Person einstehen.

Alle sprachen, jeder auf seine Weise, mit einer Eindringlichkeit und einem Engagement, was ihre tiefe Verbundenheit mit dem Tagungsthema zeigte und bleibende Eindrücke hinterließ, die zum Nachdenken animierten.
Mit den vielen positiven Eindrücken und Erlebnissen im Nachklang erwarte ich in großer Freude die kommende bildungsART im nächsten Jahr.

stanen!
sielen!
lahen!

Sie wissen was fehlt?

Dann bewerben Sie sich!

ichwerdeErzieher.de

Waldorferzieherseminar
Stuttgart

ÜBER DEN MORGEN-KURS: MENSCH, MUSIK, KOSMOS

Tetsuro Kanda 3. Trimester

Im Jugendseminar gibt es vielfältige einwöchige Morgenkurse. Normalerweise beginnt der Morgenkurs um 8:15 Uhr und dauert 1,5 Stunden. Die Themen sind über Kunst, Menschenkunde und Biologie, Geschichte und Zeitgeschehen, Soziologie, Wirtschaft, Religion, Literatur und über die Grundlage der Anthroposophie. In dieser Zeit kann man nicht nur von den Dozenten, sondern auch von den anderen Seminaristen lernen, und man kann die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Themen entdecken.

In diesem Artikel möchte ich zuerst ein bisschen über den Inhalt eines spannenden Morgenkurses schreiben: „Musik, Mensch, Kosmos“ von Marco Bindelli, unserem Seminarleiter.
Vor dem ersten Tag, am Sonntagabend, haben wir alle schon im „Prolog“ besprochen, welche Fragen wir für den Kurs haben, was wir gerne im Kurs lernen möchten und wie der Kurs formuliert werden soll. Vor dem Beginn der eigentlichen Morgenkurse haben wir diese Zeit der Einstimmung und Vorbereitung, um unsere Fragen und Wünsche zu formulieren und uns darüber auszutauschen.
Am ersten Tag haben wir zunächst besprochen, was die drei Wörter „Musik“, „Mensch“ und „Kosmos“ bedeuten und repräsentieren können. Das Wort „Kosmos“ enthält viele Bedeutungen, z.B. Glanz, Schönheit und Ordnung. Die Bedeutungen, die wir am Anfang des Kurses gesehen haben, konnten wir immer wieder im Inhalt der folgenden Tage finden.

Danach haben wir mit einem großen Saiteninstrument (Monochord) festgestellt, dass die Töne in einer Tonleiter in bestimmten rationalen Verhältnissen zueinander stehen. Wenn die Länge einer Saite z.B. bis zur Hälfte gekürzt wird, erklingt der Ton eine Oktave höher und wenn die Länge der Saite im Verhältnis 2/3 geteilt wird, erklingt der Ton der Quinte. Man kann die Saiten auch im Verhältnis 3/4 oder 4/5 versuchen zu teilen, dann ertönen langsam auch die Töne, die man nicht mit den normalen westlichen Musiknoten schreiben kann.
Am Ende des Tages hat Marco drei verschiedene Ebenen der „Musik“ vorgestellt: die Musik der Sphäre (Musik von den Gestirnen im Himmel), die Musik der Menschen (die musikalischen Verhältnisse in einem Menschen) und die Musik von den Menschen (Musik mit den Instrumenten). Er hat auch erklärt, dass die Musik des Menschen eine Antwort auf die Musik ist, die im gesamten Kosmos erklingt.

Am nächsten Tag haben wir nochmal mit dem Monochord und auch mit unserer Stimme gespielt. Dadurch haben wir die Verhältnisse der Töne in der Tonleiter und die Sensibilität unseres Körpers auf die Musik beobachtet. Wie die Tonleitern entstehen, ist abhängig von der Kultur und sehr unterschiedlich. In asiatischen Ländern hört man häufiger pentatonisch aufgebaute Tonleitern und Lieder. Wir haben auch bemerken können, dass die drei Instrumentenarten, Blasinstrumente, Streicher und Schlaginstrumente, ein klingendes Abbild des Menschen sind und seine drei Haupteigenschaften, denken, fühlen und wollen in Melodie, Harmonie und Rhythmus als Echo auf den Kosmos zum Ausdruck bringen können.

Das Thema des dritten Tages war die Musik der Sphäre. Marco hat zuerst über die Biografien der bekannten Astronomen und den Inhalt ihrer Forschungen erzählt. Danach haben wir angefangen die musikalischen Beziehungen der Planeten zu betrachten: die Verhältnisse der Größe der ellipsenförmigen Umlaufbahnen der Planeten und ihre jeweilige Stellung zueinander. Auf diese Weise wurden die normalerweise unsichtbaren schönen Zeichen der Planeten innerhalb geometrischer Formen sichtbar. Wenn man z.B. die Erde und die Venus immer dann miteinander verbindet, wenn sie sich am Nächsten stehen, entsteht mit fortschreitender Zeit die Form eines Fünfsterns.

Leider habe ich diesen letzten Teil vielleicht nicht genau verstanden, deshalb ist er momentan für mich schwer zusammenzufassen. Ich möchte stattdessen kurz „Gagaku“ (ein Genre japanischer Musik) als ein Beispiel vorstellen, wie die Musik mit unserer Weltanschauung immer noch verbunden ist.

Gagaku ist eine uralte ost-asiatische Musik in Orchestra-Form. Von China, Vietnam und Korea ist die Musik nach Japan gekommen und auch in Japan hat sie sich verändert. In der Musik benutzen wir meistens drei Schlaginstrumente, zwei Saiteninstrumente und drei Blasinstrumente. Aber in Gagaku gibt es keinen Dirigenten und alle Leute müssen sich gegenseitig immer gut zuhören.

In Gagaku gibt es 5 Grundtö-

ne, die pentatonische Abstände haben (D, E, G, A, H). Die Tonleitern, die mit diesen Tönen beginnen, haben ihre eigene passende Jahres- und Tageszeit. Die Musikstücke von Gagaku werden oft für die passende Jahreszeit oder den passenden Ort ausgewählt und gespielt: Z.B. werden im Trauerfall die Musikstücke von der Tonleiter des Winters benutzt.

五行 5 Elemente	五音 5 Tönen (in Japan)	調子 5 Tonleiter in *Gagaku*	五季 5 Jahreszeiten	五方 5 Richtungen	五色 5 Farben	五臓 5 Organe
木 Holz	角 → G	双調	春 Frühling	東 Ost	青 blau	肝 Leber
火 Feuer	徴 → A	黄鐘調	夏 Sommer	南 Süd	赤 rot	心 Herz
土 Erde	宮 → D	壱越調	土用 Übergänge	中央 Mitte	黄 gelb	脾 Milz
金 Metal	商 → E	平調	秋 Herbst	西 West	白 weiß	肺 Lunge
水 Wasser	羽 → H	盤渉調	冬 Winter	北 Nord	黒 schwarz	腎 Niere

1. in Gagaku, A = 430Hz
2. Übergänge kommen vier Mal pro Jahr zwischen anderen Jahreszeiten
3. Eigentlich gibt es mehrere Tonleitern.

Die drei Blasinstrumente werden vielfältig verwendet. In einem Stück spielt „Sho (Hosho) “ die ganze Zeit ohne Pause die Akkorde von Gagaku. Sho ist die Ursprungsform der Pfeifenorgel im Westen. Mit ihren klaren und komplizierten Akkorden repräsentiert Sho das Licht, das vom Himmel kommt. „Ryuteki“ spielt man wie eine Flöte und dekoriert die Musik mit ihren umfassenden Tönen. Die Rolle von Ryuteki ist als ein Drache beschrieben, der zwischen dem Himmel und der Erde frei fliegt und diese verbindet. Die Hauptmelodie gehört zum kleinsten Instrument in Gagaku: „Hichiriki“. Der ziemlich kräftige Klang von Hichiriki ist das Symbol der Stimme des Menschen auf der Erde. Wenn die drei Blasinstrumente zusammen gespielt werden, können der Himmel, die Erde und die Menschen zusammen repräsentiert werden — das ist der Kosmos. Die Instrumente und die Tonleiter in Gagaku sind so mit dem großen Bild der Welt verbunden.

Tetsuro Kanda, 3. Trimester, Japan , 27 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
In einer Gemeinschaft zu leben, in der alle auf andere, miteinander vertrauen können.
Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Lila (… beruhigend).
Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Motivation, um Sauberkeit zu behalten.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Im Jugendseminar kann man die Zeit haben, die man selbst gestalten kann.

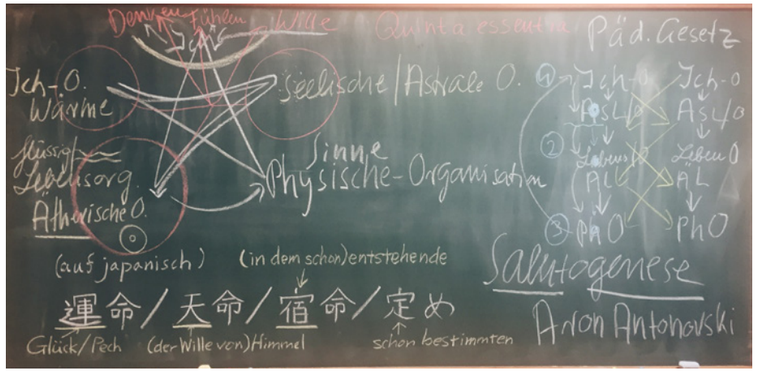
KRANKHEIT UND SCHICKSAL MIT MICHAELA GLÖCKLER

Emilia Kuhn, 1 Trimester

Die Vorfreude auf den Morgenkurs mit Michaela Glöckler war groß.
Die anthroposophische Ärztin im (Un-) Ruhestand, Autorin verschiedener Bücher, ehemalige Sektionsleiterin für Medizin am Goetheanum in Dornach, kam, wie schon viele Jahre zuvor, für eine Woche, um mit uns über das Thema „Krankheit und Schicksal“ zu sprechen. Die Verbindung zwischen dem Seminar und Michaela Glöckler ist auf ihren Vater, Helmut von Kügelgen, zurück zu führen, der im Jahre 1964 das Jugendseminar mitbegründete.

Da Michaela Glöckler in anthroposophischen Kreisen eine wohl bekannte Person ist und man schon viel von ihr gehört hatte, waren die Erwartungen entsprechend groß. Wir Seminaristen bereiteten uns auf ihren Unterricht vor, indem wir versuchten, den Begriff „Schicksal“ für uns zu definieren, uns fragten, was „krank sein“ ist und inwiefern Krankheit und Schicksal zusammenhängen. Das Thema war hoch interessant und viele, für uns essentielle, Fragen taten sich auf, weshalb es so spannend war, Michaela Glöckler zuzuhören und mit ihr darüber zu sprechen. Wir genossen ihre klare Art und ihren gut strukturierten Unterricht, wobei sie sehr gut auf unsere Fragen eingehen konnte. Wir verstanden schnell, dass sie wirklich etwas zu sagen hat, und widmeten ihr unsere ganze Aufmerksamkeit. Inhaltlich bekamen wir viel „Denkinput“ und im Folgen-

den wird auf einige dieser inhaltlichen Punkte eingegangen. Zu Beginn haben wir die sog. „alterstypischen“ Krankheiten besprochen. In den ersten 21 Lebensjahren hat der Mensch viel mit akuten Infekten zu tun. Hierbei geht es darum, dass sich das körperliche Immunsystem ausbildet und stark wird. Im Alter von 21 bis 45 Jahren treten psychosomatische Krankheiten häufig auf. In diesem Zeitraum ist man körperlich am belastbarsten und lernt durch diese psychosomatischen Krankheiten die Grenzen seiner Belastbarkeit kennen. Man könnte sagen, der Sinn ist, ein seelisches Immunsystem aufzubauen. Durch diese psychosomatischen Krankheiten kommt der Mensch mit verschiedenen Themen in Berührung, beispielsweise wie man mit den eigenen Emotionen und Gedanken umgeht und wie Konflikt- und Selbstmanagement funktionieren kann.
Ab dem 45. Lebensjahr sind chronische Krankheiten kennzeichnend, wobei der Sinn dieser Krankheiten unter anderem ist, dass man sich mit dem Geist beschäftigt. Dazu gehört, dass man sich verstärkt damit



auseinandersetzt, wer man ist und was einen nach dem Tod erwartet.

Neben diesen alterstypischen Krankheiten gibt es die „nicht normalen“, schicksalhaften Krankheiten. Hier haben wir uns gefragt, warum wir individuell so unterschiedlich erkranken können und was einleuchtend erschien, ist, dass man hier zwischen den verschiedenen Schicksalsebenen differenzieren muss. So gibt es zum Beispiel das individuelle Schicksal, Familienschicksal, Menschheitsschicksal und viele mehr. Bei diesen Krankheiten oder auch Unfällen hilft es zu versuchen, zu verstehen, wer daraus etwas lernen kann und soll.

Interessant waren auch die „drei Aspekte der Gesundheit“. Ist man erkrankt und hat den Willen gesund zu werden, so wird die Grundlage für diese Genesung dadurch gebildet, dass man versteht, warum man krank geworden ist. Außerdem muss man darin einen Sinn sehen, und zuletzt geht es darum, an einer Handhabbarkeit der Krankheit zu arbeiten.
Letzteres waren kleine Teile von dem, was wir von Michaela Glöckler erfahren konnten, so dargestellt, wie ich es erlebt, aufgenommen und verstanden habe.
Zudem ging es darum, wie man gesund bleibt, was Gesundheit ist und was man unter Menschheitsschicksal versteht. Hier hat Michaela Glöckler, auf den

Wunsch der Seminaristen hin, einen Exkurs gemacht und von den verschiedenen Kulturepochen gesprochen.

Die Krönung ihres diesjährigen Besuches im Jugendseminar war die Geburtstagserzählung von Frau Dr. Glöckler, was bedeutet, dass sie an einem Abend über ihr Leben berichtet hat und wir in diesem besonderen Rahmen viele persönliche Fragen stellen durften. Die Atmosphäre war andächtig und es war interessant zu hören, wie ein Lebensweg aussehen kann.

Faszinierend war vor allem zu sehen, wie sich alles gefügt hat.

Wir sind glücklich über diese inspirierende Zeit. Ich persönlich nehme viel aus ihrem Kurs mit und bin dankbar über die Begegnung mit dieser starken Frau. Michaela Glöckler ist direkt auf mich eingegangen, wenn ich Fragen stellte, und die Art, mit der sie mich angeschaut hat, hat mich sehr gerührt, weil sie mir das Gefühl gegeben hat, mich als Mensch zu sehen.

Emilia Kuhn, 1.Trimester, Deutschland, 20 Jahre

Was gefällt dir im Seminar am Besten?
Die kulturelle Vielfalt und die Gemeinschaft. Sehr wichtig sind für mich auch die Freundschaften, die hier entstehen.
Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Warme, leuchtende gelb-orange-Töne und ein tiefes dunkelblau.
Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Viele engagierte und motivierte, junge Menschen aus aller Welt, interessierte und vor allem inspirierende Dozenten.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Die Zeit hier ist voller wichtiger Erfahrungen, ich setzte mich mit mir selbst auseinander und komme zu einer Begegnung mit mir selbst.

Mein Gedicht für den Abschluss des 1. Trimesters in Sprachgestaltur

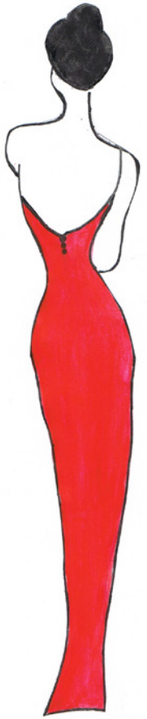
An Anna Blume, Herzgedicht I

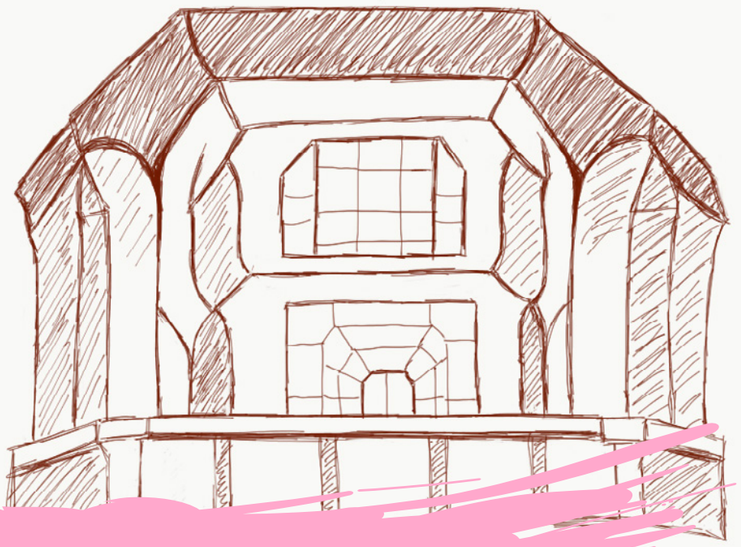
Emilia Kuhn

Oh du, Geliebte meiner siebenundzwanzig Sinne, ich liebe
dir! - Du deiner dich dir, ich dir, du mir. - Wir?
Das gehört (beiläufig) nicht hierher.
Wer bist du, ungezähltes Frauenzimmer? Du bist - - bist
du? - Die deute sagen, du wärest, - laß sie sagen, sie wissen
nicht, wie der Kirchturm steht.
Du trägst den Hut auf deinen Füßen und wanderst auf die
Hände, auf den Händen wanderst du.
Hallo, deine roten Kleider, in weiße Falten zerlegt. Rot
liebe ich Anna Blume, rot liebe ich dir! - Du deiner dich dir,
ich dir, du mir. - Wir?
Das gehört (beiläufig) in die kalte Glut.
Rote Blume, rote Anna Blume, wie sagen die deute?
Preisfrage:
1. Anna Blume hat ein Vogel.
2. Anna Blume ist rot.
3. Welche Farbe hat der Vogel?

Blau ist die Farbe deines gelben Haares.
Rot ist das Girren deines grünen Vogels.
Du schlichtes Mädchen im Alltagskleid, du liebes grünes
Tier, ich liebe dir! - Du deiner dich dir, ich dir, du mir, -
wir?
Das gehört (beiläufig) in die Glutenkeile.
Anna Blume! Anna, a-n-n-a, ich träufle deinen Namen.
Dein Name tropft wie weiches Rindertalg.
Weißt du es Anna, weißt du es schon?
Man kann dich auch von hinten lesen, und du, du
Herrlichste von allen, du bist von hinten wie von vorne
A-N-N-A".
Rindertalg träufelt streicheln über meinen Rücken.
Anna Blume, du tropfes Tier, ich liebe dir!

Kurt Schwitters





EINE REISE NACH DORNACH

Sonja Withelm, 2 Trimester

„ES WAR SEHR SCHÖN, ABER WIR WURDEN AUCH SO RICHTIG GEKNECHTET“

Etwas unbeholfen und plump wirkt es, dieses Gebäude aus Beton, welches sich vor uns in die Luft erhebt. Richtet man seinen Blick auf es, so fällt es schwer die Augen wieder abzuwenden, denn unweigerlich fragt man sich, was sich hinter diesen dicken stahlgrauen Mauern wohl befinden mag. Trotzig recken sie sich empor, fest und hart wirken sie, so als könne sie nichts mehr aus ihrer Bahn werfen. Und während man noch am Überlegen ist, ob man dieses Gebäude schön findet oder eher hässlich, beängstigend oder befreiend, abweisend oder einladend, hat man es schon betreten, um zu erfahren, was sich hinter seinen Mauern verbirgt.

Mit dem Betreten dieses Gebäudes haben wir die Bekanntschaft mit einem Ort gemacht, der einen Treffpunkt vieler verschiedener anthroposophischer Fachbereiche auf der ganzen Welt bildet. Dieser Ort lebt von den Menschen, die ihn betreten, die versuchen ihre Ideen zusammen mit anderen Menschen zu konkretisieren, um sie schließlich in einem wirksamen Handeln umzusetzen.

Innerhalb einer Woche machten wir die Bekanntschaft mit einigen solcher Menschen, die uns einen Einblick in ihre Arbeitswelt schenkten.

Da ist zum Beispiel Berno Otter, der uns eine Gartenführung auf dem Gelände des Goetheanums gab. In seinen wachen Augen spiegelt sich eine wissende und bodenständige Persönlichkeit, die sich fürsorglich der Landschaft des Juratals zuwendet, um ihren kalkhaltigen Boden zu bearbeiten.

Oder Bodo von Plato, der sich mit Freude und Hingabe seiner Arbeit im Vorstand des Goetheanums widmet, immer begleitet von einer leichten Brise sehr feinen Humors und von einem vollen Terminplan, da er genauso schnell verschwand, wie er gekommen war.

Oder Johannes Kühl, ein Physiker, der uns in der Naturwissenschaftlichen Sektion, die entfernt an ein Hobbit–Haus erinnert, von seinen Forschungsschwerpunkten berichtete. Die Naturwissenschaftliche Sektion arbeitet sehr eng mit der Landwirtschaftlichen Sektion zusammen und widmet sich unterschiedlichen Forschungsprojekten, wie etwa der Qualitätsuntersuchung von Heilpflanzen oder den Auswirkungen planetarischer Konstellationen auf das Pflanzenwachstum. Auch die Bienen stellen ein immer wichtiger werdendes Forschungsprojekt dar, vor allem angesichts der weltweiten Problematik des Bienensterbens. Johannes Kühl selbst hat sich intensiv mit Goethes Farbenlehre befasst und widmet sich nun dem Verständnis der Quantenphysik.

Sehr besonders war auch die Begegnung mit Hans Peter Röhr aus der Pädagogischen Sektion. Er ist ein sehr wacher, präsenter und liebevoller Mensch mit langjähriger Klassenlehrererfahrung einer mitbegründeten Waldorfschule in Flensburg. Aufmerksam lauschte er all unseren Fragen und freute sich über jede einzelne von ihnen, um anschließend auf diese einzugehen und uns in lebendiger Art und Weise an seinem Erfahrungsschatz als Lehrer teilnehmen zu lassen. Anhand dieses Gesprächs wurde uns veranschaulicht, wie bedeutend das Thema „Bildung“ ist, denn jeder von uns wurde erheblich durch den Einfluss des Ortes geprägt, wo er als Kind alltäglich zu lernen hatte. Damit wurde uns vor Augen gestellt, wie groß die Verantwortung der Lehrer ist, die einen Lernort gestalten und wie wichtig es ist, dass sie die natürliche Neugierde der Kinder bewahren und schützen, so dass sich diese in einem selbstständigen, sich von Innen entfaltenden, Lernen ausdrücken kann.

Sehr beeindruckend war zudem die Begegnung mit Michaela Glöckler, welche uns einen Einblick in die Welt der Heilkunst schenkte und uns die Verbindung zwischen allen Sektionen verdeutlichte, da sowohl die Erziehung des Kindes einen großen Einfluss auf seine Gesundheit ausübt, als auch die Erforschung neuer Heilmittel eine besondere Stellung in der anthroposophischen Medizin einnimmt.

Auch die verschiedenen Ge-

bäude des Goetheanums hinterließen einen Eindruck auf uns. Somit erhielten wir nicht nur die Gelegenheit das Sterbezimmer Rudolf Steiners, in dem eine sehr ruhige Atmosphäre wahrzunehmen ist, zu betreten, sondern wir konnten uns auch im Rudolf Steiner Archiv im Haus Duldeck umsehen.

Es war spannend die Bibliothek Rudolf Steiners zu betrachten und sich dabei zu fragen, wer dieser Mensch eigentlich war. Ein Mensch, der viele Gedankengänge anderer Menschen studierte, wie die zahlreichen Bücher der Bibliothek widerspiegeln, die von vielen Randnotizen gekennzeichnet sind und hin und wieder einige ihrer Seiten entbehren mussten, da sie von ihrem Besitzer herausgerissen wurden, sobald sie seine Aufmerksamkeit erweckten. Ein Mensch, der diese Gedankengänge nicht nur studierte, sondern versuchte eine Methode zu entwickeln, mit deren Hilfe er ihren Wahrheitsgehalt überprüfen konnte. Seine jahrelange Arbeit spiegelt sich in seinen hinterbliebenen Notizbüchern wider, die teilweise von vorne nach hinten, teilweise aber auch von hinten nach vorne, beschrieben wurden und zwischen komplexen Gedankengängen auch andere Einträge enthalten, wie „Nicht vergessen heute Mittag die Suppe aufzuwärmen!“.

Das Ziel der täglich im Rudolf Steiner Archiv arbeitenden Menschen ist es, die Gesamtausgabe bis 2025 zu veröffentlichen. Angesichts dieser beeindruckenden Menge an Briefen, Texten, Büchern, Notizen und Mitschriften seiner Vorträge kann man sich schon die Frage stellen, ob Rudolf Steiner jemals wirklich geschlafen hat.

Die unterschiedlichen Gebäude des Goetheanums erlebten wir nicht nur von innen, sondern wir versuchten sie auch äußerlich zu betrachten, indem wir uns ihnen skizzierend, zeichnend und malend näherten, wobei wir versuchten uns mit ihrer besonderen organischen Architektur vertraut zu machen. Einen Überblick über das gesamte Gelände erhielten wir überraschenderweise während einer Bühnenführung mit Christian Foskett. Die Hinterlandschaft der Bühne mit ihren gewundenen Gängen, Türen und Treppen war schon ein Erlebnis für sich, aber als dann auch noch die Dachluke geöffnet wurde und wir auf dem Goetheanumdach stehend die Aussicht genossen, war die Freude groß. Um unserer anthroposophischen Gesinnung gerecht zu werden, musste nach dem Gruppenfoto noch ein eurythmisches „Halleluja“ umgesetzt werden und trotz unserer sehnsuchtsvollen Vorstellungen vom Fliegen hob niemand von uns ab und wir kletterten wieder durch die Luke, um uns auf den langen Abstieg zu begeben.

Unsere Tage wurden trotz dieser vielen verschiedenen Erlebnisse von sich wiederholenden Tätigkeiten gefüllt, wozu die tägliche Versammlung im Großen Saal gehörte, wo wir die bunten Glasfenster betrachteten. Dieser Saal kann

Nora Menzel, Teilnehmerin Herbsttrimester 2017

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Im Jugendseminar lernt man, selbständig seinen Alltag zu gestalten und wie man in Laufe der Zeit seine eigene Beziehung zur Gemeinschaft aufbaut.
Die Vielfältigkeit der Kurse bietet ein breites Panorama zum beruflichen Leben.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Mein Leben hat eine Magenta-Grundstimmung: je tiefer meine Erfahrungen, desto größer sind meine Entscheidungen fürs Leben.

Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Dem Seminar wünsche ich, dass es weiterhin Leute aufnehmen kann, die Interesse für Neuigkeiten haben und dass der Wille und der Wunsch, etwas Neues zu lernen, in jedem dieser Leute ist.

Was gibt dir das Jugendseminar?
Das Zusammenleben mit Leuten aus der ganzen Welt ermöglicht es, dass ich in ganz unterschiedliche Kulturen hineinschauen kann, dass ich neue Sachen lernen kann und ganz andere Eindrücke auf verschiedene Dinge bekomme.

auf Grund seiner Vielzahl an Säulen, Deckenbemalungen und Symbolen beinahe erdrückend und unheimlich wirken. Es waren die eigentümlichsten Gefühle, mit denen wir in ihm konfrontiert wurden. Es war erstaunlich, wie viele Eindrücke während der Betrachtung der Glasfenster zusammenkamen, auch wenn manche von uns dabei von solch einer Müdigkeitswelle überrollt wurden, dass ihnen die Augen zufielen. Aber spätestens bei dem anschließenden Singen gemeinsamer Lieder wurden die ehemals schweren Augenlider wieder leicht und die Stimme hellwach.

Unsere gesamte Reise wurde schließlich noch mit einer Wanderung zum Gempen abgerundet, wo wir trotz des Windes den Aussichtsturm bestiegen und den Blick in die wohltuende hügelige Landschaft genossen. Um gegen die Kälte anzugehen, tanzten die Japaner auch noch auf dem Turm, als sich der Rest von uns schon längst wieder auf festem Boden befand, um sich an seinem Fuß zusammenzukauern, so dass Loriana überrascht eingestehen musste: „Und ich dachte immer, Italiener wären laut. Die Japaner stellen mein ganzes Weltbild auf den Kopf!“

Das Weltbild auf den Kopf gestellt bekommen – dies ist eine Aussage, die unsere Reiseerlebnisse treffend zusammenführt. Während unseres Aufenthalts wurden wir innerlich von den unterschiedlichsten Gefühlen heimgesucht, unsere Neugierde zündete in uns ein Feuerwerk aus Fragezeichen und unser Verstand beäugte das anthroposophische Geschehen hin und wieder misstrauisch und kritisch.

In dem Menschheitsrepräsentanten, dem wir gegenüberstanden, konnten wir unsere Gemütszustände gespiegelt wiederfinden. Die bildhafte Veranschaulichung unterschiedlicher Kräfte, die den Menschen umgeben, kann hilfreich sein, um eigene Erfahrungen besser benennen und erkennen zu können. Doch kann das angestrebte Gleichgewicht zwischen diesen Kräften wirklich erreicht werden? Kann der Mensch lernen frei mit diesen Kräften umzugehen, ohne sich von ihnen verführen zu lassen, oder ist dies eine Idealvorstellung, die lediglich in der Gedankenwelt ein Zuhause findet?

Das, was bleibt, sind die schlangenförmigen Linien dieser Plastik, die sich wie eine Acht zusammenfügen. In der Mitte steht der Mensch, aufrecht wie ein Stab, so dass man den Eindruck erhält einem Bildnis des Äskulapstabs gegenüber zu stehen. Denn was ist es, was die Menschen seit jeher anstreben? Es ist eben dieses Ringen nach innerer Gesundheit, nach einem inneren Gleichgewicht, welches so schwer und doch so einfach zu erlangen ist. Es ist das Streben nach menschlichen Idealen, welches uns alle verbindet und doch so unterschiedliche Lebenswege gehen lässt. Es ist die Sehnsucht nach innerer und äußerer Heilung, die uns prägt. Gedanken und reale Handlungen können von tiefen Abgründen getrennt sein – aber was wäre der Mensch ohne seine Idealvorstellungen von der Menschlichkeit?

Insgesamt war die Dornachreise für jeden Einzelnen von uns ein aufwühlendes Erlebnis, so dass eine Teilnehmerin sie mit den treffenden Worten zusammenfasste:

„Es war sehr schön, aber wir wurden auch so richtig geknechtet!“

Sonja Withelm, 2.Trimester, Deutschland, 21 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Die Internationalität, die Musik, die Menschen.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Dies ist abhängig von meiner Lebensphase: Meine Kindheit war von hellen Sonnenfarben begleitet, eine Zeit lang faszinierte mich das tiefe Blau des Meeres- nun ist es eher eine Farbpalette, auf die ich zurück greifen kann, um einzelne Momente farbig zu gestalten.

Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Eine stärkere Repräsentation nach Außen und interessierte Menschen, welche die Idee dieses „freien Lernortes“ unterstützen.

Was gibt dir das Jugendseminar?
Die Möglichkeit eine Reise nach Innen anzutreten und dem Leben zu lauschen.

KANNST DU DIE WELT VERÄNDERN?

WALDORFLEHRER/-IN WERDEN!

Die Welt verändern? Gewiss ein hoher Anspruch. Aber jeder fängt bei sich selbst an. Vielleicht sind darum bei uns viele so glücklich mit dem Studium – und dem Beruf, der sie danach erwartet.

Erziehung zur Freiheit: Eine Pädagogik, deren Ziel neben aller schulischen Vermittlung soziale Verantwortung und Liebe zum Leben ist, ist in der heutigen Zeit aktueller denn je.

Unsere Abschlüsse: Mit ihnen klappt der nahtlose Einstieg ins Berufsleben. Weltweit.

Studieninformationstage 2018:

→ **Donnerstag, 26. Juli 2018, 10 – 16 Uhr**
→ **Mittwoch, 21. November 2018, 9 – 13 Uhr**
Reinschnuppern, kennenlernen, mitmachen

Tag der Hochschule 2018

→ **Freitag, 6. Juli 2018, 10 – 20 Uhr**
Tag der offenen Tür mit Präsentation der Fachjahres-Abschlüsse.

Freie Hochschule Stuttgart
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK

www.freie-hochschule-stuttgart.de | www.studium-mit-sinn.de

DER SCHWARZWALD GANZ IN WEISS

(UND ALLE FARBEN DAZWISCHEN)

Stephanie, 3. Trimester

Um sieben Uhr morgens tönte der letzte Aufruf des Glockenspiels im Jugendseminar. Mehr oder weniger hastig trudelten wir alle ein und schleppten uns die schier endlosen Treppen hinab zum Bus.
Die Stimmung war mittelmäßig ausgelassen – aus müden Augen schrie die Freude. Vier Stunden Busfahrt später erreichten wir unser erstes Etappenziel: das Strömungsforschungsinstitut in Herrischried. Und - ganz nach unserem Geschmack - lag dort meterhoch pulvriger weißer Schnee. Wir ergriffen gleich voller Vergnügen die Gelegenheit beim Schopf und erfrischten Leib und Seele im kühlen Nass. Nach einem großzügigen Empfangssnack im Institut ging es dann schließlich zur Tat.
Herr Schleier erzählte uns von den Forschungsinhalten am Institut, wo an der Wasserqualität geforscht wird, während im Vergleich dazu für die konventionelle Forschung die Quantität als einziges Merkmal ausschlaggebend ist.
Unternehmen, die Arzneimittel herstellen, „Mineralwasserproduzenten“, aber auch Privatleute senden Wasserproben an das Strömungsforschungsinstitut, um feststellen zu lassen, wie „gut“ ihr Wasser ist.
Anschließend durften wir selbst forschen - Tinte in einen Wasserbehälter träufeln und beobachten, wie sich kreisförmige Ketten, vergleichbar mit einem Schellenkranz - abbilden. Auch den Effekt des Pulsierens aus dem Fließen heraus, den wir an Wasser beobachteten, fand ich sehr eindrucksvoll.
Wir haben vom Gedächtnis des Wassers erfahren, davon, dass das Bewusstsein und die Wertschätzung für Wasser langsam aber stetig steigen und auch, dass alarmierenderweise rund 1/3 aller Quellen in Deutschland verschmutzt sind.
Während der Mittagspause haben wir die Murgquelle besucht, die nur einige Schritte bergauf vom Strömungsforschungsinstitut entfernt entspringt. Der Schnee hat uns auch auf diesem Weg wieder in seinen Bann gezogen und wir tauchten tief ein in die zauberhafte Wintermärchenwelt.
Am Nachmittag durften wir noch unter einem Mikroskop beobachten, wie sich gesundes und (durch Seife) verunreinigtes Wasser in der Lebendigkeit und Regenerationsfähigkeit der Formgestalt unterscheiden. Dass dies tatsächlich für die Augen sichtbar sein würde, hat mich sehr überrascht und erstaunt.
„Die Zukunft liegt in unseren Händen.“ Damit schloss Herr Schleier unser Nachmittagsprogramm und wir verließen das Institut, um uns auf zu machen in Richtung unserer Unterkunft.
Wir haben uns sehr gefreut, wieder einmal gemeinsam eine neue Umgebung zu erkunden, und die Atmosphäre in diesem Haus war von Anfang an euphorisch. Wir bezogen unsere Zimmer und nach dem Abendessen und dem Vorblick auf den nächsten Tag bin ich zusammen mit Naoki und Amanda spazieren gegangen. Mond und Sterne und Tannen mit Schneespitzen vor tiefblauem Nachthimmel haben in mir große Dankbarkeit geweckt. Ich fühlte mich verbunden mit Himmel und Kosmos.

Stephanie Hemmen, 3.Trimester, Deutschland, 25 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Das Leben.
- Begegnung mit Menschen aus allen Teilen der Erde.
- Philosophie.
- Kunst.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Rot und Grün. Regenbogenfarbe.
Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Kreativität, Humor, gute Ideen.
Was gibt dir das Jugendseminar?
Lust auf die Zukunft.

Als wir von unserem Spaziergang zurückkehrten, saß noch eine muntere Runde „Nachteulen“ im Wohnzimmer beim Spielen.
Ich setzte mich noch für einen Moment dazu und ließ so den Tag ausklingen.
Am nächsten Morgen nach dem Frühstück starteten wir eine kleine Wanderung durch den Wald im Tiefschnee. Wieder tobten wir und konnten gar nicht genug bekommen. Wir machten Halt bei einem Schau-Bauernhof und nahmen vor der Rückkehr noch einen Eindruck aus der Glaswerkstatt mit.
Auch auf dem Rückweg zu unserer Bleibe kosteten wir das Weiß wieder aus und rollten den Hügel zu sechst hinab bis vor die Haustür.
Es folgte wieder eine üppige Stärkung und dann – um noch eins drauf zu setzen - kam die Sonne heraus und schien, was das Zeug hielt.
Zum Abschluss der Reise haben wir einen Abstecher zu Herrn Küster gemacht, der uns in konsequenter Logik die Evolution nach goetheanistischer Betrachtung nachvollziehbar machte. Für mich war das ein absolutes Highlight, dem ich nur zu gerne noch mehr Zeit einräumen wollte.
Mein Fazit der Reise: Das starke Erleben der Naturkräfte hat mich sehr neugierig und erfahrungshungrig gemacht und sowohl den Besuch beim Strömungsforschungsinstitut, als auch den in Herrn Küsters Museum finde ich unbedingt wiederholens- und empfehlenswert.
Danke für die erfrischende und lebendige Zeit!

EIN HAUCH VON GOTTHEIT

Ich sitze im Schneidersitz auf einer Mauer im Tal der Könige und blinzele der Sonne mit meinen geschlossenen Augen entgegen.
Ich fühle, wie mein leichtes, beigefarbenes Baumwollkleid den Staub der Wüste einatmet und langsam eins wird mit ihren Farben. Die Strahlen der Nachmittagssonne sind warm auf der Haut und tauchen die Umgebung in eine ruhige Atmosphäre.
Aber es sind nicht die Sonnenstrahlen allein, die diese Stimmung erzeugen. Die großen Gebirgsklippen aus thebanischem Kalkstein stehen kraftvoll im Reich der toten Könige, behüten ihre heiligen Gräber. Sie nehmen die Sonne auf und schenken ihre Energie der Umgebung und denjenigen, die sie empfinden können.
Wechselnd ein Auge geschlossen, spiele ich ein bisschen mit meiner Perspektive und verharre in einer Position, aus der ich das Farbenspiel zwischen dem azurblauen Himmel, den ocker-beigen Felsen und dem hellen Sandboden sehen kann. Das Bild, welches sich mir bietet, ist so prachtvoll.
In diesem Moment muss ich an die Mythologie des alten Ägyptens denken, die uns seit Beginn unserer Reise beschäftigt. Die Ägypter empfanden zu ihrer Zeit das Leben ringsum ganz anders als wir heute. Sie lebten in einem Lebensraum, in dem die Phänomene der Natur, die uns umgebenden, wirksamen Kräfte, als wesenhafte Realitäten erlebt wurden:
Der Wind, die verschiedenartige Kraft der Sonne, das ätherische Leben, die Elemente, die Qualitäten der Planeten und des Tierkreises, Seelenstimmungen, Tugenden…
Aus der Empfindung dieser Wesenheiten heraus, schufen die Ägypter Götter-Bilder, die diesen Empfindungen eine Gestalt geben sollten. In Tempeln und Gräbern erzählen die gemalten und eingemeißelten Bilder der Geschichten vom diesseitigen und jenseitigen Leben und beschreiben den Einweihungsweg des Pharaos.
Wie viele Götter sind in diesem Moment wohl tätig, an dieser besonderen Nachmittagsstimmung beteiligt?
Ein Schwarm junger Ägypter zieht an mir vorbei und beäugt mich neugierig, während ich mir diese Frage stelle und sie wieder ziehen lasse. Ich habe mich noch nicht wirklich daran gewöhnt, als Frau ohne Kopftuch stets die Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen.
Eine kleine Feder verirrt sich in meinen Schoß, ich nehme sie zwischen die Finger und streichle gedankenversunken daran herum- Die Feder, ein Symbol der ägyptischen Göttin Maat. Sie ist die Herrin der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Weltordnung.
Das muss Aufgabe der Kunst sein, blitzt es durch meine Gedanken.
Ist die von den alten Ägyptern

empfundene und in Bildern ausgedrückte Weltenweisheit nicht das, was wir suchen in der Kunst? Eine Erinnerung an unseren Ursprung, an das Wesentliche?
„L'essentiel est invisible pour les yeux", – das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar-, belehrt der Fuchs den kleinen Prinzen. Ja; es liegt also nicht am Sehen allein. Aber es liegt an der Art des Schauens, was wir sehen und verstehen.
Vielleicht ist es ja doch sichtbar in Bildern, wenn wir sie innerlich wirken lassen und in uns nach ihrem Leben suchen. Genauso ist es mit dem Hören, dem Verstehen der Sprache der Musik und Poesie.
Betrachten wir die Hieroglyphen und Götterbilder, ja die Kunst im Allgemeinen mit dieser Aktivität, eröffnet sie uns ihren Sinn. Es entsteht ein Zusammenhang, eine Geschichte, in die ich mich selbst involviere und die Bilder werden herausgehoben aus der Abstraktion.
Langsam trudeln alle von ihren Exkursionen durch die Gräber und die umgebende Landschaft ein und ziehen zu unserem Bus, der uns zum Hotel bringen soll. Ich wende mich noch einmal um und bin dankbar für die vielen Eindrücke und Denkanstöße, die mir dieser Ort geschenkt hat. Ich werde sie mitnehmen in meinen Alltag nach Deutschland.

weitere sehr schöne Artikel über die Ägyptenreise finden Sie auf unsere Web-site www.jugendseminar.de

ÄGYPTEN 2017

Peru

→ rot: für die Unabhängigkeit, vergossenes Blut
→ weiß: für Frieden und Gerechtigkeit im Land

→ Feld oben links: vicuña, steht für peruanisches Tier-Reichtum
→ Feld oben rechts: zeigt Pflanzenwelt Perus, ein inchona-Baum
→ rotgefärbtes Feld zeigt goldenes Füllhorn, welches für reichhaltige Bodenschätze des Abendlandes steht.
→ links Palmen-, rechts Lorberzweig, darüber ein ganzer Lorberkranz.

Deutschland

→ Einheitsgedanke
→ Demokratie bewegung
→ Bedeutung der Farben: Einigkeit, Freiheit, Demokratie
→ Symbol für deutsche Republik

EINE REISE, DIE ICH NIE VERGESSEN WERDE - DIE VOGESENREISE 2017

Maximilian Kummer, 4. Trimester

21 junge Menschen machten sich morgens an einem Samstag im Juni, zusammen mit dem Seminarleiter Marco Bindelli, der Eurythmiedozentin Loriana Favro und dem Hausmeister Florian Kleszewski mit dem Bus auf den Weg Richtung Vogesen. Bei einem Zwischenhalt in Colmar, einer Stadt im Elsass besuchten wir den weltberühmten „Isenheimer Altar". Colmar hat eine kleine, schöne Altstadt, welche wir danach in kleinen Gruppen erkundigten.
Endlich erreichten wir den Bauernhof der Eltern einer ehemaligen Seminaristin. Dort verbrachten wir die erste Nacht der Reise. Nach dem Abendessen ließen wir gemeinsam am Lagerfeuer mit gemeinsamem Singen, Gitarre und Trommel den Tag ausklingen. Einige von uns schliefen später auf der Wiese im Freien, andere verbrachten die Nacht im Heulager.
Am nächsten Tag besuchten wir eine Silbermine in Sainte Marie aux Mines. Ein Höhepunkt für mich war, daß wir mitten im Berg 10 Minuten in Stille und absoluter Dunkelheit verbrachten. Dann begannen wir einige unserer Lieder zu singen. Am Ende dieses Ausfluges gingen wir schweigend dicht an dicht ohne Licht, nur mit unseren Händen tastend wieder hinaus ins freie Gelände.
Der Steinofen wurde befeuert, während der Flammkuchen vorbereitet wurde. Es war angenehm warm, während wir gemeinsam draußen aßen.
Das Wetter am Montag bei unserer ersten Wanderung war sehr heiß. An einem französischen Soldatenfriedhof aus dem 1. Weltkrieg hörten wir Tetsuros Referat über die Schlachten zwischen jungen französischen und deutschen Soldaten. Auf dem Rückweg kamen wir an einer Heilquelle vorbei, an der wir unsere Trinkflaschen auffüllten. Am Abend versammelten wir uns draußen um das Lagerfeuer, um Lorianas Geburtstagserzählung zu lauschen. Das war ein schöner Abschluss eines langen, anstrengenden Tages. Ich war dennoch überrascht, daß mir das Wandern leichter fiel als befürchtet.
Der Dienstag sollte dann ein sehr einschneidender Tag in unser aller Leben werden, doch das konnte morgens noch keiner von uns ahnen. Oder vielleicht doch? Es war etwas merkwürdig, daß Tornike, ein 26-jähriger Georgier aus meinem Trimester, uns fragte, ob wir denn schwimmen könnten. Natürlich konnten wir schwimmen und ich wunderte mich über seine Frage.
So begannen wir unsere Wanderung zu einer Bergwiese, auf der ganz viele Arnikapflanzen zu bewundern waren. Wir setzten uns in die Wiese und zeichneten sie. Dabei kamen einige erstaunlich schöne Bilder heraus. Im Anschluß ging es weiter zu einem Bergsee auf über 1.000 Metern Höhe. Dort angekommen, gingen einige gleich ins Wasser. Zu diesen gehörte auch Tornike. Manche sagen, er sei auffällig langsam ins Wasser gegangen. Weil man ihn sonst auch als spaßigen Kerl kannte machten die meisten sich keine großen Gedanken, als er verschwand. Wir taten es als Scherz ab in der Annahme, er würde gleich an anderer Stelle wieder auftauchen. Erst einige Minuten später bemerkten wir seine Abwesenheit. Zuerst brach Unsicherheit aus: Wo war Tornike? Hatte er sich versteckt? War er zu weit rausgeschwommen? „Leute,

lasst uns unter Wasser suchen!“ Eine Taucherbrille wurde ausgepackt und die Suche begann. Eine ihm nahestehende Trimesterkollegin fand seinen bewusstlosen Körper am Grunde des Sees. Wir hatten seine Not nicht schnell genug erkannt.
Wir holten ihn sofort hoch und zogen ihn an Land, wo wir gleich mit Wiederbelebungsversuchen begannen. Zeitgleich wurden die Notärzte gerufen. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis diese bei uns ankamen. Wir kämpften alle mit der Fassung, während wir darauf warteten, was die Ärzte sagen würden. Nach einiger Zeit kam Marco Bindelli zu unserer Gruppe, um uns die schlimme Nachricht zu bestätigen, vor der sich viele von uns sehr gefürchtet hatten: Tornike war gestorben. Es war allerdings eigentümlich, daß diese Nachricht nicht alle erschütterte, sondern einige von uns schon im ersten Moment, als er aus dem Wasser getragen wurde unmittelbar dachten, daß es so sei. Manche wunderten sich sogar, daß sie dies nicht nur als furchtbar erlebten, sondern einen großen Frieden um ihn wahrnahmen.

Es war ein sehr nachdenklicher Weg zurück zum Oberlinhaus. Am Abend hatte jeder, die Möglichkeit, mit zwei Psychologen zu sprechen. Anschließend führten wir mit einem Pfarrer der Christengemeinschaft eine Abendandacht für Tornike durch. Die Stimmung war in den nächsten Stunden und Tagen natürlich sehr bedrückt. Allen fiel es sehr schwer, mit diesem Ereignis umzugehen. An diesem Abend fingen wir auch an, bei vielen Gelegenheiten, das lateinische Lied namens „Da pacem cordium“ („Gib dem Herzen Frieden“) zu singen. Wir lasen z.B. vor jeder Mahlzeit den Prolog aus dem Johannesevangelium und sangen dann dieses Lied. Es wurde das Lied für uns in diesen Tagen. Wir versammelten uns auch, um auf Erlebnisse, die jeder mit ihm in letzter Zeit hatte, zu teilen. Trotz aller Trauer tauchte ein sehr lebendiges Bild von ihm auf und wir bemerkten, wie sehr er das Leben liebte, wie er sich auf die Reise freute. Immer war er in Sorge um die anderen und wollte sie zusammenführen, wohl auch für sein eigenes Sicherheitsgefühl. Aber es tauchten auch im Rückblick einige Vorahnungen auf, die er wohl hatte. Er zögerte eine Weile, ob er die Reise überhaupt machen sollte. . Es war auch eigentümlich, daß die Seminaristin, die ihn fand, erst am Dienstag nachreiste und es gar nicht sicher war, ob sie überhaupt bei der Wanderung dabei sein würde. Einer anderen Seminaristin sagte er wie im Scherz „ ich werde bald zu Hause in Georgien sein“ Sie sagte, „Das glaube ich nicht“. Er darauf:“ Doch, ich werde hinfliegen“. Andere wiederum fühlten, wenn sie nun an ihn dachten, daß er wie frei und glücklich auf sie wirkte. Weil er ein sehr humorvoller Mensch war, konnten wir bei manch geschilderter Situation mit ihm sogar schmunzeln. Tornike war auch derjenige unseres damaligen zweiten Trimesters, der am deutlichsten einen Schritt auf ein zukünftiges, besseres Leben zu gemacht hatte und wirklich anfing, sich selbst im Seminarkontext ernst zu nehmen. Er war derjenige, der sich auch immer um den Zusammenhalt unseres nicht immer einfachen Trimesters bemühte. In seiner Freizeit arbeitete er gerne in heilpädagogischen Einrichtungen, denn er liebte Behinderte sehr.
Die Stimmung bei der kleinen Wanderung am Tag danach war zunächst sehr nachdenklich und wir machten uns Sorgen, ob sich die Gruppe jetzt spalten würde. Einigen fiel es sehr schwer mit dem Schmerz umzugehen, deshalb setzen wir uns am Abend zusammen ans Lagerfeuer und erzählten uns gegenseitig, welche Rituale und Bräuche im Umgang mit dem Tod in den verschiedenen Kulturen noch leben. In der Ukraine verabschiedet sich die ganze Dorfgemeinschaft und kein Auto fährt auf den Straßen, in Georgien weiß man von Rhythmen nach dem Tod und feiert sie im Gedenken an den Verstorbenen und in Korea spricht man von 49 Tagen, bis eine Seele sich wie ein Engel zum Himmel erhebt. Nur im Westen sind die Formen sehr arm geworden. Vielleicht einer der Gründe, warum so viele Menschen sich vor dem Tod fürchten und ihn gerne verdrängen.

Am nächsten Morgen reisten ein paar von uns nach Stuttgart, vor allem um den Georgiern im Jugendseminar mit den Vorbereitungen für eine Gedenkfeier zu helfen. Die anderen entschlossen sich noch dazu, eine größere Wanderung zu machen. In der darauffolgenden Nacht begannen wir mit einer schweigenden Wanderung. Wir erlebten einen wunderschönen Sonnenaufgang und sangen auf dem Kamm der Vogesen. Wir hatten dort eine sehr schöne Aussicht nach unten, auch auf den See des Geschehens. Wir besuchten auch noch die schöne „Feenwiese“ und liefen Barfuß über das herrliche Gras. Wir legten uns hinein und sahen den Himmel über uns. Langsam löste sich die schwere Stimmung in der Gruppe und behutsam setzen wir unseren Weg über Felsen und den Lac Blanc und Lac Noir fort, zurück zum Oberlinhaus.

Wir kehrten schon am Samstag wieder ins Jugendseminar zurück und gedachten Tornike mit vielen georgischen Freunden. Wir erfuhren, daß er bei seinem letzten Besuch in Georgien innerhalb kurzer Zeit viele Menschen besucht hatte, die wichtig für sein Leben waren, um sich bei ihnen mit kleinen Geschenken zu bedanken. Wieder blitzte das Motiv der Vorahnung auf. Wir erfuhren auch, daß er schon in Georgien mit Herzproblemen zu ringen hatte. Wir ahnten, daß er mit einem kurzem, aber intensiven Leben rechnete. Die offizielle Todesursache ist uns bis heute nicht bekannt, aber ein Arzt erklärte uns, daß ein plötzlicher Herztod wohl sehr wahrscheinlich ist. Selbst wenn ein Krankenwagen direkt am See gewesen wäre, hätte man nicht helfen können.

In den nächsten Wochen begannen wir jeden Morgen mit dem Hohelied der Liebe aus den Briefen an die Korinther von Paulus, dem Apostel. Wir machten zusammen Eurythmie und die Befürchtung, die Seminargemeinschaft würde zerbrechen, wandelte sich langsam in eine Vertiefung unserer Beziehungen, besonders sogar für unser Trimester. Manche dichteten Texte für ihn und das mündete in einen eigenen künstlerischen Teil unseres Sommerabschlußes. Dieser erhielt natürlich eine besondere Note und es war schön zu er-

leben, wie viele Menschen uns mit guten Worten und Gedanken beistanden.
Tornike wird immer bei uns sein und allmählich wandeln sich für mich die Fragen nach dem warum und was hätte ich tun können?, in eine Akzeptanz, daß der Tod, auch wenn er so überraschend und früh kommt, zum Leben dazu gehört. Wahrscheinlich war es Schicksal und Tornike hat uns alle daran teilnehmen lassen. Ich kann auch mit Dankbarkeit darauf zurück blicken, denn für mich und alle die dabei waren hat sich sehr viel in unserem Verhältnis zum Sterben und zum Tod geändert. Was sonst gerne verdrängt wird, weckt viele Fragen nach dem Sinn und dem danach. Ich fühle mit wachsender Gewissheit, daß Tornike nicht weg ist und ich hoffe und denke, daß es ihm gut geht, wo er jetzt ist.

Im stillen Gedenken an unseren Freund Tornike Gobejishvili,

Möge er in Frieden ruhen.

ABSCHLUSS UND PROJEKTE

UND WIR GABEN NIE AUF – EIN RÜCKBLICK AUF MEIN PROJEKT IM 3. TRIMESTER

Maximilian Kummer, 4. Trimester

Der Vollständigkeit der Geschichte wegen springe ich kurz in unser erstes Trimester zurück. Damals hatten wir bereits eine zarte Idee für das spätere Projekt erarbeitet. Wir wollten die Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Aufwachsens in der georgischen und der deutschen Kultur aufzeigen. Bis zum Beginn des dritten Trimesters mussten wir unsere Pläne jedoch verwerfen, weil zwei Mitseminaristen unser Trimester inzwischen verlassen hatten. Doch vor allem der plötzliche Tod unseres Freundes Tornike aus Georgien im zweiten Trimester traf uns als Gruppe schwer und beschäftigt jeden Einzelnen von uns immer noch.

Dass dann am Ende doch eine Geschichte herausgekommen ist, die die Kultur Georgiens und Deutschlands zusammenbringt, in der wir das Heranwachsen eines georgischen Mädchens in Deutschland schilderten, kann man durchaus eine Ironie des Schicksals nennen.

Meine Trimesterkollegin Nana, ebenfalls aus Georgien, und ich trafen uns in den ersten zwei Wochen des neuen Trimesters ein paar Mal mit Jidu, dem Dozenten für Sprachgestaltung und Leiter eines jeden Theaterprojekts am Jugendseminar. Wir beide waren uns von Anfang an einig darüber, dass wir ein Theaterprojekt machen wollten. Und auch Leoni, die Dritte im Bunde, wollte dies schon vom Anfang des Seminars.

Endlich zu dritt hatten wir zunächst nicht so viele Ideen für eine richtig gute Storyline. Aber Lieder steuerten wir dafür umso mehr bei. Die Lieder, die gleich zu Anfang von uns ins Projekt mit eingebracht wurden, waren: „Basket Case“ (ursprünglich von Green Day) sowie „Hero of War“ (von der amerikanischen Punkrockband Rise Against) sowie die Lieder „Aber der Nowak lässt mich nicht verkommen“ und „Das Mädchen am Strand“. Letzteres hat Leoni selbst geschrieben. Von Nana kam das georgische Volkslied „Chemo Tsitsinatela“ (was sich auf Deutsch mit „mein Glühwürmchen“ übersetzen lässt.)

Aus dem schon erwähnten Lied „Hero of War“ nahmen wir die Figur, um die es in dem Lied geht, heraus und formten daraus einen der Hauptcharaktere des Stücks, den Friedemann. Wir einigten uns darauf, dass es am sinnvollsten wäre, wenn dieser von mir gespielt werden würde. Bei ihm handelt es sich um einen alten deutschen Kriegsveteranen, der in seinen Einsätzen schlimme Dinge erlebt hat. Die Erinnerungen an diese begegnen ihm bis heute immer wieder, vor allem in seinen (Alb-) Träumen. Doch weil er es selbst nicht schafft,

sich von diesen wieder zu befreien, versucht er, sie in Dosenbier zu ertränken. Durch sein Alleinsein wählt er lieber den Alkohol, als sich von jemand anderem mit seinen Problemen helfen zu lassen.

Dass viele Leute das Projekt im Hintergrund durch ihr unaufhörliches Interesse, ihre Aufmerksamkeit und Zeit möglich gemacht haben, löst bei mir viel Dankbarkeit aus und ich denke immer noch gerne daran zurück. Hierbei seien namentlich genannt Jidu Pasqualini für die Projektleitung und Regiearbeit, Georgy für die Begleitung am Klavier, das vierte Trimester für ihr Mitwirken sowie unter ihnen besonders Alina für ihre Arbeit als Regieassistenz.

Natürlich hat mich das Projekt auch viel Kraft gekostet. Wir haben viele Nachmittage, Abende und sogar ganze Wochenenden in „Amelie's Lied" hinein investiert. Und es war weiß Gott nicht immer nur einfach. Es hat uns alle bis an unsere Grenzen gebracht. Wir waren alle drei immer wieder an dem Punkt, an dem wir fast dabei waren, zu sagen: „Ich habe keine Lust mehr. Ich steige aus dem Projekt aus." Die Projektzeit ist, wenn man den Ehrgeiz hat, am Ende ein gutes Stück hinzubekommen, unglaublich ermüdend. Wer sich für ein Theaterprojekt im dritten Trimester entscheidet, für den gibt es nur wenige Sachen, die er neben dem Üben für das Projekt noch machen kann. Einkaufen, kochen, essen, sich um seine Wäsche kümmern, schlafen, viel mehr ist es nicht.

Doch trotz allem übertrumpfen für mich die Dinge, die mir das Projekt gebracht haben, die Eingeständnisse, die ich dafür machen musste. Es war für mich unglaublich wertvoll, das Projekt gemacht zu haben. Ich bin sehr froh, dort eine Plattform bekommen zu haben, auf der Bühne nicht nur zu schauspielern, sondern auch zu singen und Schlagzeug zu spielen. Es hat mich dazu ermutigt, selbst mehr Musik machen zu wollen. Es hat mich sogar dazu gebracht, dass ich inzwischen bereit dazu bin, vielleicht einmal einen Beruf zu erlernen, der etwas mit Musik zu tun hat.

Wir als Trimester standen am Fuße eines Berges und wollten ihn erklimmen. Wegen des steinigen und steilen Wegs nach oben waren wir immer wieder kurz davor, aufzugeben, doch haben wir es bis zum Gipfel des Berges geschafft. Der Lohn dafür war das Lob und die Anerkennung durch die Zuschauer, was mich beides unglaublich berührt und mir viel Selbstbewusstsein gegeben hat.

Ich empfinde tiefe Dankbarkeit für eine Zeit, die mich auf der einen Seite zwar viel gekostet, mir auf der anderen Seite aber so viel mehr gebracht hat und auf die ich hoffentlich auch in 10 Jahren noch so stolz sein werde wie heute.

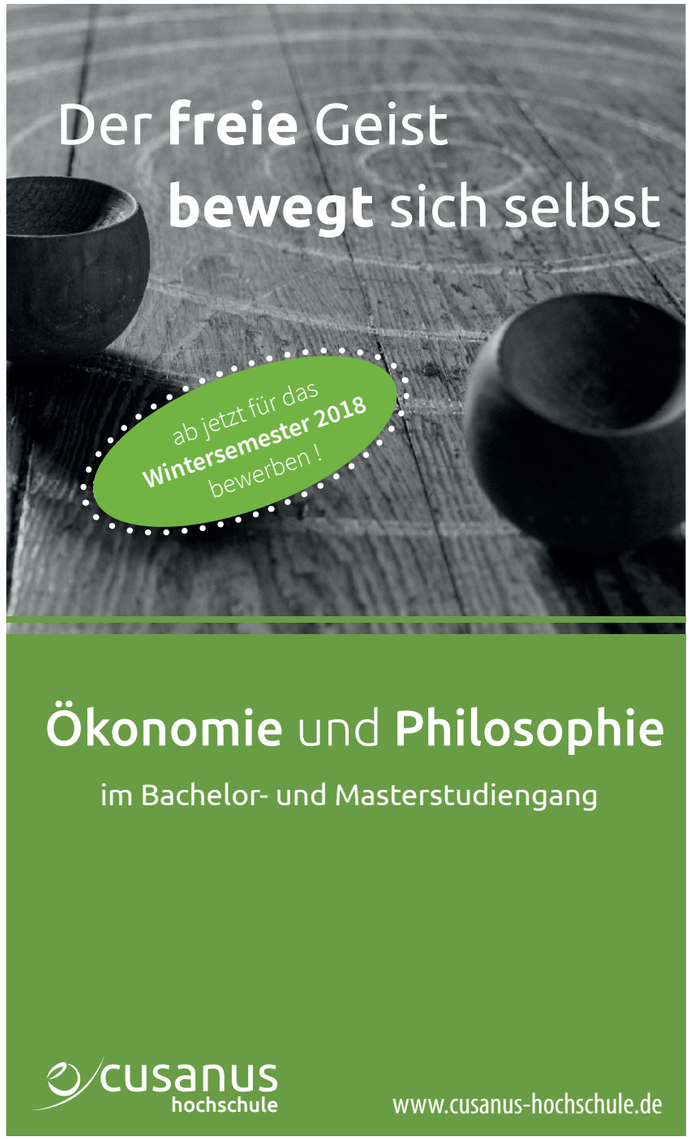
Maximilian Kummer, 4. Trimester, Deutschlnad, 23 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Das Zusammentreffen von Jugendlichen aus so vielen unterschiedlichen Kulturen und Sprachräumen. Jeder, der aus einem anderen Land hierher kommt, bringt etwas Neues aus seiner Kultur mit in unsere Gemeinschaft.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Gelb-Orange, wie die aufgehende Sonne. Aber vor allem Gelb, weil ich denke, dass ich grundsätzlich ein dem Leben gegenüber sehr positiv eingestellter Mensch bin.

Was wünschst du dem Seminar für die Zukunft?
Erstens, eine gesichertere finanzielle Zukunft und zweitens, dass es weiterhin ein Ort bleibt, an den wirklich alle Jugendlichen kommen können.

Was gibt dir das Jugendseminar?
Neue Freunde und eine gewisse Struktur in meinem Tagesablauf. Es hat mir auch geholfen meine Talente, die in mir schlummerten, zu entdecken, zu fördern und zu offenbaren.



AKTUELLE THEMEN

MENSCH WERDEN IST EINE KUNST

Kiliano Ribeiro , 2. Trimester,

WAS IST DIE VERBINDUNG ZWISCHEN „KUNST“ UND „MENSCH SEIN“?

WAS IST DIE WIRKLICHE BEDEUTUNG VON “MENSCH SEIN”?

WAS IST „KUNST“ EIGENTLICH?

„Das, was die Menschen einatmen, entwickelt sich zum Menschsein“ Lispector, Clarice

Eine schnelle konkrete Antwort auf diese Fragen zu finden und diese für die einzige Wahrheit zu halten, ist nicht der beste Weg um anzufangen. Wir verändern uns jeden Tag, wir erleben ständig ein neues „Ich“ und es ist eine Kunst für diese Veränderung offen zu bleiben. Jeden Tag bin ich auf der Suche nach dieser „Kunst der Veränderung“.

In Brasilien hatte ich viele Fragen über mich, das Leben und die Welt. Obwohl ich in der Schule Fächer wie Philosophie und Soziologie hatte, wo man tiefe Gedanken haben kann, war es thematisch ein bisschen begrenzt und ich hatte nicht die notwendige Zeit zur Selbsterkenntnis.

Seit ich im Seminar bin, habe ich Zeit für die Suche nach meinem „Ich“ und ich nehme von Tag zu Tag deutlicher wahr, dass ich für die Dinge um mich herum wacher werde. Dadurch werde ich bewusster, reifer und freier. Die Art und Weise, wie wir hier lernen, und die Menschen, die hier leben, sind einzigartig und reich an Weisheit, Lebenswille und Liebe.

Das Menschsein ist doch wirklich unglaublich: Der Mut, die Hoffnung, die Suche, der Wille, die Wege und die Gefühle sind so verschieden und gleichzeitig so nah beieinander. Damit die Verbindung zwischen uns größer und kräftiger wird, ist es wichtig, sich auch Zeit für sich zu nehmen, um in die richtige Richtung zu gehen. Das Leben ist ein ewig andauerndes Ringen um Selbsterkenntnis, welches ich weiterentwickeln und vervollkommnen will.

Kiliano Ribeiro , 2. Trimester, Brasilien, 19 Jahre

Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Die Möglichkeiten, die ich habe, wieder aufzunehmen, auszuprobieren und nachzudenken. Und die Beziehung, die ich mit den Leuten, die aus verschiedenen Ländern, Kulturen kommen, Gedanken und Charaktere kennenlernen kann.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Ich kann es nicht einfach sagen, aber ich kann mir Weiß vorstellen, weil wenn man auf einer runden Scheibe alle Farben nebeneinander stellt und dreht, wird es weiß.

Was wünschst du dem Seminar für die Zukunft?
Dass das Seminar sich weiterentwickelt mit den Leuten, die immer hierher kommen und immer etwas Neues mitbringen. Und die Freiheit, Respekt und Vereinigung immer bleibt.

Was gibt dir das Jugendseminar?
LICHT, dass ich damit tiefer, klarer, kritischer, mutiger, hoffnungsvoller, bewusster, freier in mich und die Welt sehen kann.

TORNAR-SE HUMANO É UMA ARTE

Kiliano Ribeiro , 2. Trimester,

QUAL É A LIGAÇÃO ENTE "ARTE" E "SER HUMANO"?
QUAL O REAL SIGNIFICADO DE "SER HUMANO"?
O QUE É NA VERDADE "ARTE"?
POR QUÊ?

"O que o ser humano mais aspira é tornar-se um ser humano"
Lispector, Clarice

O fato é que nós, seres humanos, sempre procuramos o segredo da vida, mas na realidade, a receita para isso é a própria, viver é a arte. Nós nos renovamos todos os dias, nos tornamos um novo EU e estar aberto e preparado para esse "TORNAR" é uma arte, que venho encontrando dia após dia.

No Brasil, eu me fazia várias perguntas sobre mim, a vida e o mundo; na época da escola, apesar de termos matérias como filosofia e sociologia em que os pensamentos vão fundo, era um pouco limitado e você não tinha o tempo necessário para o conhecimento próprio.

Desde que comecei o seminário, venho na busca do meu eu e percebo que dia após dia fico mais acordado para as coisas que acontecem ao meu redor, a consciência, o amadurecimento e a liberdade que eu conquisto. O modo em que aprendemos aqui e com as pessoas que aqui vivem, é único, rico em sabedoria, vontade de viver e amor.

O ser humano é mesmo incrivelmente inacreditável, a coragem, a força, a esperança, a busca, o querer, os caminhos, os sentimentos, etc. são tão diferentes e tão próximos um do outro. Tal conexão entre nós nos fazem grandes e fortes e para isso, dedicar um tempo para si, não é um erro, é um acerto que te leva para a direção correta. A vida é uma eterna luta pelo autoconhecimento que quero continuar desenvolvendo e aperfeiçoando.

AUS DER VORSTANDSTÄTIGKEIT IM JUGENDSEMINAR

Hans-Jörg Barzen, Geschäftsführer

Im März 2016 wurde der Vorstand des Jugendseminars umgebildet. Da die bisherigen Vorstände, Herr Neider und Herr Funcke, aus gesundheitlichen -und Kapazitätsgründen ihr Amt niederlegen mussten, übernahmen Marco Bindelli und Hans-Jörg Barzen dieses Amt.

Es ist nicht üblich, dass die in einer Einrichtung Tätigen auch Vorstände sind, doch zur damaligen Situation passte es gut und hat sich auch bewährt. Es ist prinzipiell gut, wenn die Haupthandelnden auch bis in ins Finanzielle die Hauptverantwortung tragen. Allerdings ist es trotzdem nötig, dass ihr Handeln auch kompetent gespiegelt und beraten wird. Deshalb haben wir Ende 2017 mit einer

Umbildung, bzw. Reaktivierung des Beirates, die kurz vor dem Abschluss steht, begonnen. Wir haben drei qualifizierte Bewerber gefunden und hoffen, die Mitgliederversammlung im Sommer 2018 wird unserem Vorschlag zustimmen und sie wählen. Denn die entscheidende Instanz in einem e.V. ist ja die Mitgliederversammlung!

Mit dem zukünftigen Beirat soll dann im nächsten Schritt der Vorstand erweitert und gegebenenfalls neu besetzt werden. Er soll wieder, wenigstens teilweise, von außen besetzt werden. Wir hoffen auch endlich das weibliche Element wieder auf dieser Ebene vertreten zu sehen.

In der Regel werden Vorstände eingeladen, aber auch Bewerbungen sind herzlich willkommen! Für weiterreichende Fragen hierzu steht Ihnen Hans-Jörg Barzen (hj.barzen@jugendseminar.de) zur Verfügung.

Aufgabe des Vorstands ist vor allem die langfristige und grundsätzliche Ausrichtung des Jugendseminars. Daneben sind die Vorstände auch für rechtliche und finanzielle Fragen verantwortlich und zeichnen Verträge ab.

Wir haben außerdem eine Aufgabenumstrukturierung in einigen Bereichen des Seminars vorgenommen. In der Zukunft wird vor allem Maureen Lund neben der Buchhaltung für die Pflege der Kontakte, zu den uns treu zur Seite stehenden Stiftungen, verantwortlich sein. Außerdem wird das Kollegium durch sie regelmäßig Einblick in den aktuellen Stand der Finanzen erhalten und im Sinne der Selbstverwaltung viel stärker als bisher in die Entscheidungen über die Verwendung der Mittel mit einbezogen. Wir konnten auch Christian Czesla dafür gewinnen den Bereich der Akquisition neuer Geldquellen in Zusammenarbeit mit den Seminaristen, die sich um den roten Faden kümmern, zu betreuen. Dafür sind wir jetzt schon sehr dankbar.

In dem Maße, in dem das Bildungswesen stärker in den öffentlichen Blick rückt - und das geschieht aus unserer Sicht seit mindestens einem Jahr recht stark - wollen und können wir uns als Jugendseminar stärker in die öffentliche Diskussion und Entwicklung einschalten. Die Vorstandstätigkeit der kommenden Zeit darf also als spannend und wichtig bezeichnet werden!

FREIHEIT

Johannes Fröhner, 2 Trimester

Wenn ich über Freiheit nachdenke, kommen mir viele Fragen. Was sehe ich als Freiheit an? Wo beginnt Freiheit? Wovon ist Freiheit abhängig? Was limitiert Freiheit?
Vögel stehen oft als Sinnbild für Freiheit. Vielleicht, weil sie fliegen können, wozu wir Menschen auch gerne fähig wären. Durch eine Fähigkeit, welche wir nicht haben, wirkt der, der sie hat, frei auf uns. Fast alle Vögel haben die Freiheit zu fliegen, doch meist können sie nicht unter Wasser atmen. Aus der Perspektive eines Fisches sind Vögel wahrscheinlich stark in ihrer Freiheit eingeschränkt, weil sie keine Kiemen haben. Fische können zwar unter Wasser atmen, aber nicht laufen, geschweige denn fliegen.
Es gibt also keine hundertprozentige Freiheit.
Im Großen und Ganzen genießt die Menschheit heute eine ziemlich große Freiheit. Zwar haben wir keine Flügel, doch wir können mit Flugzeugen fliegen. Auch haben wir keine Kiemen, doch Geräte dafür entwickelt unter Wasser atmen zu können.
Pflanzen leben und atmen, wachsen und pflanzen sich fort. Sie streben hin zum Licht. Sie wachsen immer dem Licht entgegen. Wenn ein Widerstand im Weg ist oder sie umknicken, dann suchen sie einen Weg, um wieder zum Licht zu kommen.
Bei den Tieren steht die Befriedigung ihrer Bedürfnisse im Vordergrund. Überleben ist eines der Hauptbedürfnisse (neben Nahrung, Fortpflanzung und Schlaf). Sie handeln instinktiv auf die von der Umwelt abhängigen Reize.
Freiheit ist die Gabe, welche wir durch das Bewusstsein haben. Wenn wir uns selbst bewusst sind, haben wir es selbst in der Hand, wie wir auf Reize reagieren möchten. Wir können abwägen, welche Möglichkeiten wir haben und uns zwischen diesen frei entscheiden.
Die äußeren Umstände bestimmen über unsere Möglichkeiten. Im Umgang mit den Gegebenheiten liegt unsere Freiheit. Von außen kann unsere Freiheit eingeschränkt werden, doch die innere Freiheit ist von außen unantastbar.
Die eigene Freiheit beginnt in dem eigenen Denken.
Tiere sind von ihren Trieben gesteuert. Sie reagieren instinktiv auf die äußeren Umstände. Nur der Mensch hat die Freiheit, durch die Fähigkeit sich seiner selbst bewusst sein zu können, über die Triebe und Bedürfnisse zu herrschen.
Wir können bewusste Entscheidungen treffen und in größeren Zusammenhängen denken. Wir haben, als einzige Spezies auf dem Planeten, die Freiheit, nicht nur Geschöpf zu sein, sondern selbst schöpferisch zu wirken. Wir können die Umstände, welche uns umgeben, beeinflussen und bis zu einem gewissen Grad verändern. Durch unseren Einfallsreichtum kann vieles überwunden werden, sogar vieles, was zunächst unmöglich scheint.
Das System, in welchem wir heute leben, wurde von Menschen gemacht. Also kann es natürlich auch wieder vom Menschen verändert werden. Es gibt aber keine geschenkte Entwicklung. Der Wille um Veränderung zu ringen, muss wirklich da sein, damit sich etwas ändern kann. Die Frage, die wir uns stellen können, ist: „Was bin ich bereit einzusetzen, dass Entwicklung stattfindet? Ist es nur ein Wunsch oder echter Wille?“ Freiheit beginnt im Kopf. Beim Überwinden von Grenzen im Kopf. Im Umgang mit den äußeren Gegebenheiten.

„Freiheit ist das Recht, anderen zu sagen, was sie nicht hören wollen.“ - George Orwell

„Zur inneren Freiheit aber werden zwei Stücke erfordert: seiner selbst in einem gegebenen Fall Meister und über sich selbst Herr zu sein.“ - Immanuel Kant

„Freiheit kann man einem zwar lassen, aber nicht geben“ - Friedrich Schiller

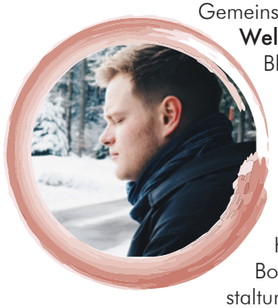
„Freiheit ist kostbarer als jedes Geschenk, das dich dazu verleiten mag, sie aufzugeben“
- Baltasar Gracián y Morales

„Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren“
- Benjamin Franklin

„Die schönsten Träum
e von Freiheit werden ja im Kerker geträumt“
- Friedrich von Schiller

„Macht ist Pflicht – Freiheit ist Verantwortlichkeit“
- Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach

Johannes Fröhner, 2. Trimester, Deutschland, 22 Jahre



Was gefällt dir im Jugendseminar am Besten?
Gemeinsam mit so tollen Menschen im Chor zu singen. Da entsteht immer gute Laune.

Welche Farbe hat die Grundstimmung deines Lebens?
Blau.

Was wünscht du dem Seminar für die Zukunft?
Dass sich weiterhin viele junge Menschen orientieren können in einer angenehm internationalen Gemeinschaft. Dass das Seminar genügend finanzielle Mittel zur Verfügung hat, um unabhängig und frei bleiben zu können.

Was gibt dir das Jugendseminar?
Die Möglichkeit mit jungen Menschen aus der ganzen Welt zusammen zu leben und andere Kulturen kennen zu lernen. Diese Gemeinschaft ist sehr wertvoll für mich. Körperlich kann ich in Bothmergymnastik und Eurythmie einen guten Ausgleich zur Theosophie finden und in Sprachgestaltung bekomme ich ein immer wacheres Bewusstsein für das Sprechen. Die Morgenkurse sind so vielfältig, dass mir ein breites Spektrum an Möglichkeiten offeriert wird, welches in Zukunft bestimmt ausschlaggebend für die Suche nach Aufgaben sein wird.

Mollenhauer

Waldorf-Edition

Mit dem Herzen flöten

Bäumling
5- und 7-Ton

Penta
5- und 7-Ton

Sopran

Alt

Tenor Penta 7-Ton
(o.Abb.) und Tenor

Bass

Entwickelt in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Forschungsstelle beim *Bund der Freien Waldorfschulen*

Mollenhauer Blockflöten
Weichselstraße 27
36043 Fulda/Germany

Tel: +49(0)661/9467-0
Fax: +49(0)661/946736

info@mollenhauer.com
www.mollenhauer.com

Bitte fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an!

KLAUSUR IM JANUAR 2018

Max Strecker

Das hinter uns liegende Jahr hatte schon bei der letzten Klausur ihren Schatten voraus geworfen (wir waren krankheitsbedingt das erste Mal nicht vollzählig). Dementsprechend sieht es in der Rückschau auch weniger wunderlich aus, wenn diese Zäsur, die das vergangene Jahr uns auferlegte, dort schon begann. Mit Tornikes Tod im See in den Vogesen wurde das ganze Seminar erschüttert.
Wir schaukelten, die Segel immer versucht im Wind zu halten, schon ein wenig unsicher auf dem Meer der Wirklichkeit. Aber eine begeisterte, zuversichtliche Mannschaft bringt das nicht unter Deck. Deswegen verlängerten wir die Klausur um einen zusätzlichen Tag.
Am Donnerstag vor der Abreise sammelten wir unsere Themen, gaben eine Inhaltsstruktur vor und stimmten uns auf die folgenden Tage miteinander ein.
An dieser Stelle möchte ich einmal hervorheben, dass das Dozentensein am FJS ein Besonderes ist:
Es geht hier nicht allein darum, fachliche Fähigkeiten an junge Menschen zu vermitteln, sie dafür zu begeistern, sondern auch darum, mit diesen jungen Menschen zusammen zu leben. Und da lebt man dann eigentlich mit der Welt und ihrem Sosein und Werdenmöchten zusammen. Das ist reichhaltigste Kost, die bisweilen ein wenig Zeit zum Verdauen braucht, und ehe man sich versieht, gilt es wieder Klarheit und Übersicht zu gewinnen, die einem im Alltagsleben wegverkostet wurde. Kloster Kirchberg ist von einem abgeschiedenen ländlichen Raum mit Wiesen und Wäldern umgeben. Das alte, anmutige Anwesen strahlt Ruhe aus, so dass man dort eine gute, ungestörte Arbeitsatmosphäre vorfindet. Da lässt es sich dann leichter „an die Hausaufgaben gehen“, wie es mein Kollege Marco nennt. Natürlich haben wir uns auch wieder an den künstlerischen Freuden mit den Kollegen gestärkt und uns mit Gesang und Bewegung der Mehrstimmigkeit unserer Füße gewidmet. Das endete dann in lustiger Eulenspiegelei. Loriana hat uns am Abend dann eurythmisch heilsam in den Schlaf bewegt.
Inhaltlich haben wir uns neben dem Wochenspruch (erste Januarwoche) mit dem Fünften Vortrag des pädagogischen Jugendkurses beschäftigt, in dem es um die „moralische Intuition“ geht und um das Verständnis zwischen den Generationen. In anderthalb Stunden lässt sich da nur herantasten und so arbeiten wir jetzt noch daran weiter. Auch der digitalisierten Welt und den damit inzwischen verbundenen Selbstverständlichkeiten in der Lebenswelt, wohinein die heutige Jugend sich zu entwickeln hat, widmeten wir unsere Aufmerksamkeit.
Unsere Jahresvorausplanung mit einem ersten Unternehmertag und die neuerlichen Anstrengungen um die breitere Finanzierung des Seminars füllten rasch die wenigen Stunden gemeinsamen Austausches, so dass wir uns gegen Ende drei weitere Termine während des Trimesters setzten, kleinere Tagesklausuren einzurichten.
Es war so ein rechtes „Deckschrubben“, das am Ende aber ein Gefühl von heiterer Erleichterung bescherte, mal wieder das Schiff so recht flott gemacht zu haben.
Über die Verköstigung und Unterbringung vor Ort möchte ich mich mit Dankbarkeit äußern, da sie die Arbeit zu unterstützen wusste und einem die Gewissheit bot, dass einige stille Helfer sich darum bemühten, uns die Konzentration auf das Wesentliche zu ermöglichen.

ROTER FADEN

Sophie von Grudzinski, 1 Trimnester

So viele Ehemalige, so viele Länder, so viele Städte, so viele Perspektiven, so viel Potenzial. Seit über 50 Jahren kommen drei Mal im Jahr neue Menschen ans Jugendseminar, um Anregungen für ihre Lebensgestaltung und Zugang zu ihrem Potenzial, ihren Ideen zu bekommen. Drei Mal im Jahr - seit über 50 Jahren! Und es werden immer mehr. Immer mehr Förderer, Teilnehmer und Interessierte.

Neue Geschichten, neue Energie und neue Ideen werden im Jugendseminar freigesetzt, die sich nach dem Jahr auf der ganzen Welt verteilen und ihre Wurzeln schlagen. Warum das nicht nutzen, um das Jugendseminar zu fördern, stabiler und besser zugänglich für viele weitere junge Menschen zu machen?

Finanziert wird das Jugendseminar derzeit von wenigen Hauptsponsoren, ohne die es das Leben auf dem Hügel gar nicht geben könnte. Um bildlich zu sprechen sind fünf stabile Säulen eine sehr gute Grundlage für den Bau eines schönen Hauses. Noch stabiler und flexibler ist ein Haus aber, wenn es von vielen einzelnen, voneinander unabhängigen Säulen getragen wird. Flexibilität bedeutet mehr Sicherheit, mehr Energie und mehr Freiheit für das Jugendseminar. Diese Säulen für das Haus sind Sie! Wir brauchen Menschen, die sich längerfristig mit dem Jugendseminar verbinden und dieses auch finanziell unterstützen wollen.

Dafür haben wir die Möglichkeit einer Fördermitgliedschaft ins Leben gerufen, mit der Sie das Jugendseminar jährlich durch einen festgelegten Beitrag unterstützen können, welcher steuerlich als Spende absetzbar ist. Um dieses Projekt zu visualisieren, haben wir es den „Roten Faden“ getauft. Dieser steht für den roten Faden des Lebens, nach dem wohl jeder Mensch auf der Suche ist.

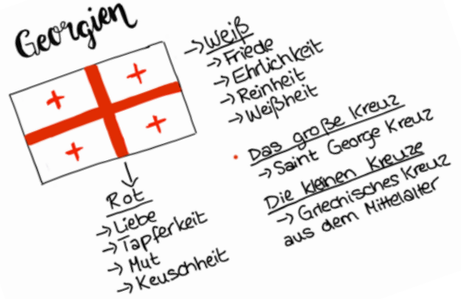
Das Jugendseminar bietet jungen Menschen den Raum, den eigenen roten Faden in einem geschützten Rahmen wiederzufinden. Gemeinsam mit Christian Czesla haben einige Ehemalige und derzeitige Seminaristen angefangen, die Verbindung, die vom Jugendseminar in die Welt hinausgeht, zu nutzen und sich in Kontakt mit den Ehemaligen gesetzt, um den Roten Faden zu vergrößern, lebendiger zu machen und ein stabiles Netzwerk über die ganze Welt aufzubauen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, sich an dem Projekt unterstützend zu beteiligen, sei es durch eine jährliche Spende, Kontaktaufbau mit Ehemaligen oder Pressearbeit.

Helfen Sie auch dem Jugendseminar, dass es einen roten Faden entwickeln kann, der aus lauter kleinen (Förder)-Teilchen besteht und es jungen Menschen aus der ganzen Welt ermöglicht, sich ein Jahr Zeit für sich, das Leben und den eigenen Beruf zu nehmen. Denn es ist die Zeit, die man in eine Rose investiert, die eine Rose so wichtig macht.

Wollen auch Sie Fördermitglied werden und das Jugendseminar mitgestalten, wenden Sie sich bitte an:

hj.barzen@jugendseminar.de
IBAN: DE94 4306 0967 0073 9075 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS Bank Bochum

Sophie von Grudzinski
Hans-Jörg Barzen



KURS- UND GESPRÄCHSTHEMEN 2018/2019

SOMMERTRIMESTER (06. MAI BIS 29. JULI 2018)

Das menschliche Antlitz -Plastizierepoche
Silvia Vereeck (Plastikerin) und Hanna Strecker (Künstlerin)
Hand und Fuß
Kollegium Freies Jugendseminar
Biene – Mensch - Natur
Andreas Höyng (Gartenbaulehrer)
Wurzeln der westlichen Naturwissenschaft:
Judentum - Christentum - Islam
Dr. Bruno Sandkühler (Religionswissenschaftler)
Die Biographie Rudolf Steiners
Prof. Dr. Walter Kugler
(Erziehungswissenschaftler)
Studentenreferate zu naturwissenschaftlichen Themen
Einwöchige Fahrt in die Vogesen/Frankreich (Oberlinhaus)
Marco Bindelli (Seminarleiter)
Geologische und botanische Wanderungen
Goetheanismus und Naturwissenschaft
Prof. Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Grundlagen der Sozialen Dreigliederung
Prof. Dr. Walter Kugler (Erziehungswissenschaftler)
Die Auseinandersetzung mit dem Bösen - Mephisto und Faust
Dr. Hans Paul Fiechter (Germanist und Publizist)

HERBSTTRIMESTER (23. SEPTEMBER BIS 16. DEZEMBER 2018)

Selbsterziehung zur Selbständigkeit
Kollegium Freies Jugendseminar
Ökologische Raumpflege als Grundlage eines spirituellen Lebens
Linda Thomas (Raumpflegekünstlerin)
Berufsorientierungswoche
Fachleute stellen ihre Initiativen und Berufe vor

Empathie und Dialog – sozial-kreative Übungstage
Thomas Glocker (Unternehmensberater)
Evolution von Mensch und Tier
Prof. Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Studentenreferate zu Kunst, Religion und Philosophie
Einwöchige Studienfahrt nach Dornach
Marco Bindelli (Seminarleiter) und Hanna Strecker (Künstlerin)
Kernfragen des Christentums
Laurens Hornemann (Priester)
Mediengefahren und Medienkompetenz
Uwe Buermann (Lehrer und Autor)
Die Bewusstseinsgeschichte der Menschheit anhand der Kunstgeschichte
Johannes Greiner (Lehrer, Eurythmist, Musiker)
Ansätze zu einem sozialverträglichen Wirtschaftsleben
Christian Czesla (Unternehmensberater)
Menschwerdung anhand der Embryologie
Philipp Busche (Arzt)

FRÜHJAHRSTRIMESTER (06. JANUAR BIS 07. APRIL 2019)

„Ein Neues Sehen" - Einführung in die Kunst der Moderne mit gleichzeitiger Malwerkstatt
Laurence Liebenguth (Malerin)
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Fachleute stellen ihre Initiativen und Berufe vor
Mensch Musik und Kosmos -Von der Sphärenharmonie bis zum Biorhythmus
Marco Bindelli (Seminarleiter)
Denken und Wahrnehmen – Tore zur Welt
Johannes Nilo (Kulturwissenschaftler)
Die Entwicklung des Ich im Lichte von Mythologie, Philosophie
Andreas Neider (Agenturund Anthroposophie„Von Mensch zu Mensch")
Gentechnik und Lebensforschung
Prof. Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Krankheit und Schicksal
Dr. Michaela Glöckler (Ärztin)
CampusA-Woche
Gestalten, Verschönern, Erneuern: Bauwoche am Jugendseminar
Max Strecker und Florian Klesczewski
Zeitgeschehen und globale Entwicklungen
Dr. Markus Osterrieder (Historiker)
Mann und Frau und die Entstehung von Gefühlen
Prof. Dr. David Martin (Arzt) und Dr. Silke Schwarz (Ärztin)
Projektive Geometrie
Georg Glöckler (Mathematiker)

AUF WIEDERSEHEN IM NÄCHSTEN JAHR

Freies Jugendseminar Stuttgart
Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung e.V
Ameisenbergstraße 44
70188 Stuttgart, Deutschland

Tel +49 (0) 711 – 26 19 56
Fax +49 (0) 711 – 120 99 10

info@jugendseminar.de
www.jugendseminar.de

IBAN: DE94 4306 0967 0073 9075 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS Bank Bochum

Freies Jugendseminar
Stuttgart